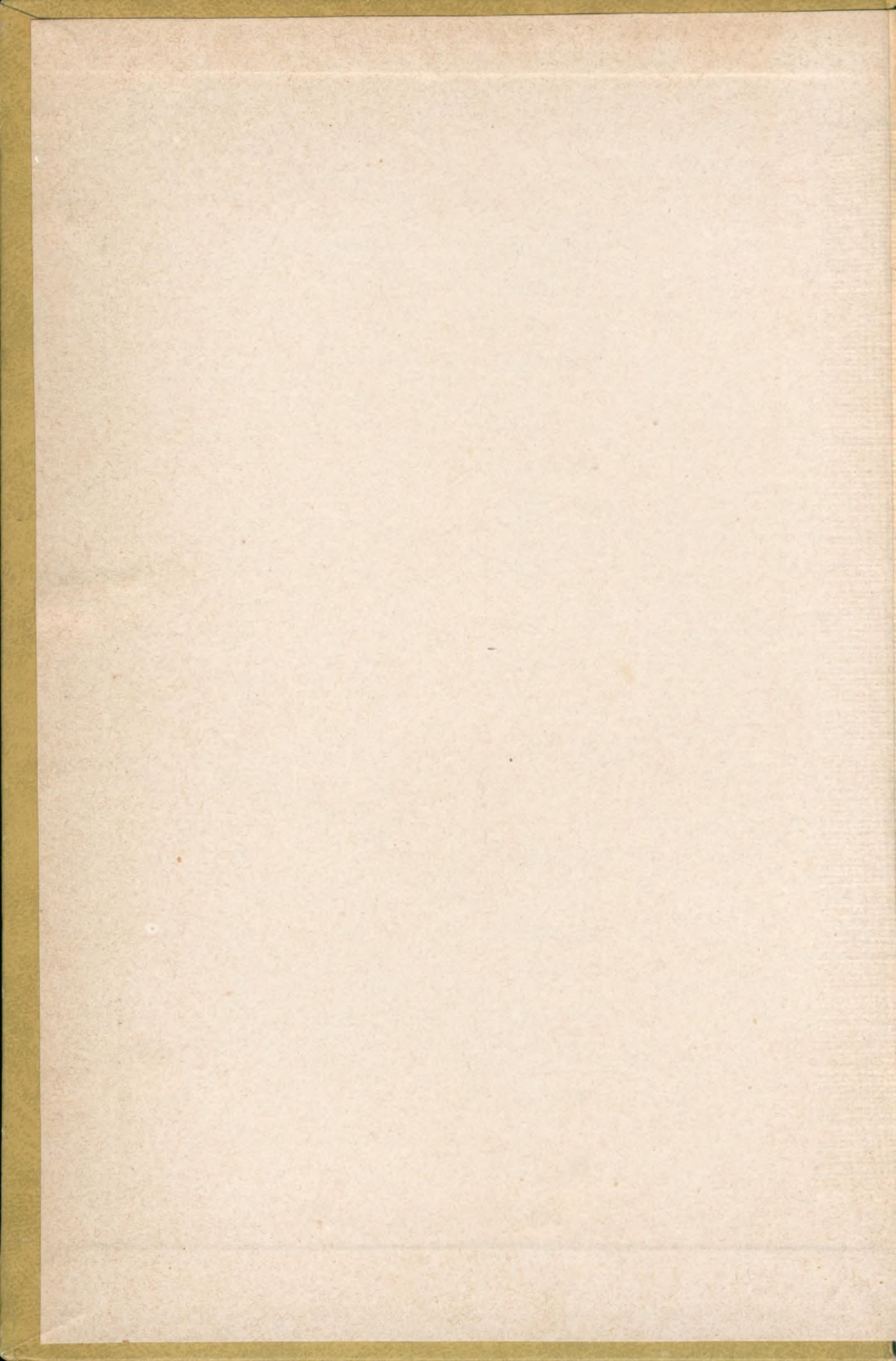
SOZIALDEMOKRATIE UND ÖFFENTLICHES BILDUNGSWESEN

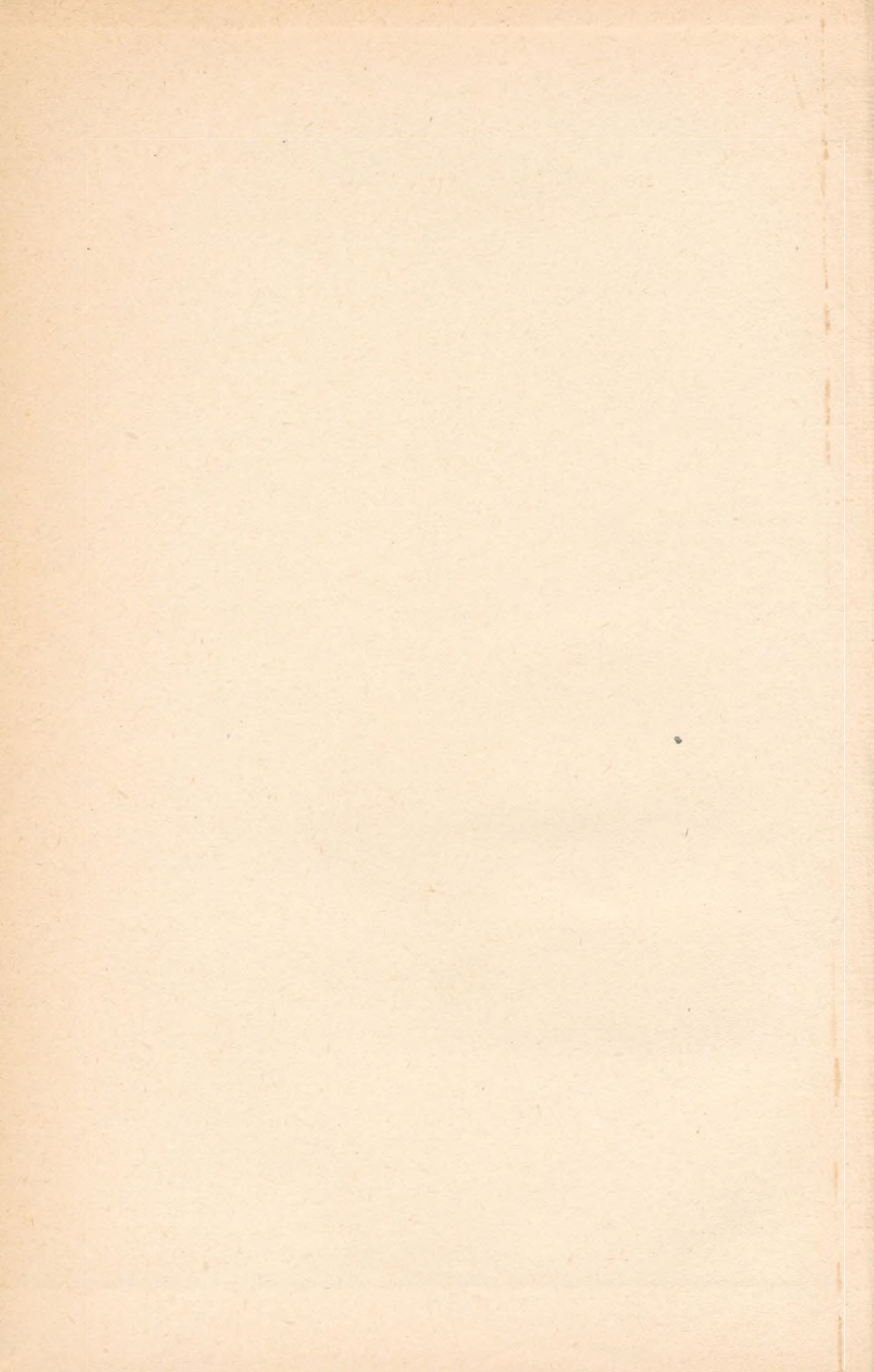
Von J. Tews



LANGENSALZA
HERMANN BEYER & SÖHNE (BEYER & MANN)



Ulmer 1994



Sozialdemokratie
und
öffentliches Bildungswesen.

Von

J. Tews.

Pädagogisches Magazin, Heft 9.

Siebente, erweiterte Auflage.



Langensalza
Hermann Beyer & Söhne
(Beyer & Mann)
Herzogl. Sächs. Hofbuchhändler
1921

Inhalt.

1. Einleitung.

Zur Zeit der ersten Abfassung und der Bearbeitung der früheren Auflagen dieser Schrift war die Sozialdemokratie noch auf der ganzen Linie eine Minderheitspartei ohne ernsteren Einfluß auf die Gestaltung des öffentlichen Bildungs- und Erziehungswesens. Im Preußischen Landtage war sie noch nicht vertreten, das ist erst seit 1908 der Fall, in andern deutschen Landtagen auch nur schwach. Eine entscheidende Rolle für das Ganze des Schul- und Erziehungswesens spielte sie auf deutschem Boden bis zum Beginn des Krieges nirgends. Das ist heute anders. Nahezu alle deutschen Staatsregierungen und die Reichsleitung waren eine Zeitlang sozialdemokratisch und manche sind es noch heute, und im Reichstage und in allen Landtagen hat die Sozialdemokratie eine maßgebende, in absehbarer Zeit auch schwerlich zu erschütternde Stellung. Damit haben die Anschauungen der Partei für die Gestaltung des deutschen Schul- und Erziehungswesens entscheidende Bedeutung gewonnen. Jeder Beteiligte muß sie kennen und zu ihnen Stellung nehmen.

Vieles in der vorliegenden Schrift hat nur noch geschichtlichen Wert. Als Zeitschriftenaufsatz geschrieben, behandelte sie die damals wichtigen Zeitereignisse, die inzwischen zum Teil nicht mehr von besonderer Bedeutung sind. Trotzdem habe ich auch diese Ausführungen stehen lassen; denn die sozialdemokratischen Anschauungen über Erziehung und Bildung, über Schule und Unterricht sind ebensowenig, wie die Sozialdemokratie

selbst, ein feststehendes Gebilde. Alles fließt, heißt es auch hier, und keine Partei ist einheitlich in bezug auf Anschauungen und Empfindungen. Dazu kommt noch ein besonderer Grund für die Beibehaltung jener Ausführungen. Während die Spitze der Sozialdemokratie unter Führung reifer Vertreter staatlicher, wirtschaftlicher und erzieherischer Anschauungen von den Jugendsünden der Partei sich weit entfernt hat, kehren andere Teile wieder zu jenen Anschauungen zurück oder gelangen, von unten, aus dem unpolitischen Zustande kommend, eben erst dort an. Seit der Spaltung der Partei in drei oder gar vier Gruppen, die zum Teil sich kaum noch als zusammengehörig ansehen, ist die Behandlung des Gegenstandes ganz besonders schwierig geworden. Im Schlußabsatz werde ich die Abweichungen, soweit sie deutlich hervortreten, zu kennzeichnen versuchen.

Ein volles Bild von den im Sozialismus lebenden und von beachtenswerter Seite vertretenen Erziehungsansichten kann diese Schrift indessen nicht bieten. Sie gibt Bilder von dem, was war und ist, und dürfte den wenig Unterrichteten auch so führen, daß er an der Hand weiterer Tatsachen und durch Kenntnisnahme der angegebenen Veröffentlichungen zu einem sicheren Urteil gelangen kann.

Eines darf hier vorweg als Tatsache hingestellt werden: daß die Sozialdemokratie nachdem sie zur Herrschaft gelangt ist, die Schulfrage nicht mit dem Eifer und der Folgerichtigkeit behandelt, die weite Kreise erwartet haben. Sie war immer im wesentlichen eine wirtschaftliche Partei und ist das heute mehr als je. Auf wirtschaftlichem Gebiete liegt zweifellos auch die eigentliche Entscheidung über die Erziehung und den Unterricht der Massen und über die Volksbildung überhaupt. Bricht unsere Volkswirtschaft zusammen, so sind alle erzieherischen Pläne nur noch wesenlose Träume, und darum wird auch der Kampf für und gegen die Sozialdemokratie immer an den Toren der Fabriken ausgefochten werden. Ob hinter diesen Toren brotgebende Arbeit geleistet wird, ob diese

Arbeit auf dem Weltmarkte mit Gewinn verkauft werden kann und ob die Erträge dieser Arbeit so verteilt werden, daß die Massen ein menschenwürdiges Dasein führen, in dem höhere Einflüsse wirksam sein können, davon hängt es ab, ob das deutsche Jungvolk in Zukunft die Erziehung und den Unterricht genießen kann, die es zu den deutschen Geistesschätzen führen und es befähigen, arbeitend und genießend in die Reihen der jetzt werdenden Menschheit vollwertig und vollkräftig einst einzutreten. Die Erziehung ist eine Frucht wirtschaftlicher Arbeit. Nur wo diese gedeiht, kann jene geleistet werden. Das allgemeine Elend und die allgemeine Armut, der wir vielleicht entgegengehen, kann weder lehren noch erziehen, hat weder Schulen noch stille Familienheime, in denen Geist und Sitte gepflegt werden können. Daß das wieder möglich werde und möglich bleibe, das ist der heißeste Wunsch aller, die am Erziehungswerke stehen, und auch diese Blätter wollen ein weniges dazu beitragen.

»Die Sozialdemokratie und die Schule« war lange Zeit, insbesondere in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, ein in amtlichen Lehrerzusammenkünften und auch in Lehrervereinen häufig behandelter Gegenstand. Zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen beschäftigten sich zur selben Zeit damit. In den Ausführungen begegnete man indessen seltener einer Beleuchtung dessen, was die Sozialdemokratie auf dem Unterrichts- und Erziehungsgebiete anstrebt, es wurde vielmehr zumeist dargelegt, was die Schule bezw. der Lehrerstand im Kampfe gegen den Sozialismus zu tun verpflichtet sei. Alle diese Veröffentlichungen können heute der Vergessenheit anheim gegeben werden. Es war befohlene Arbeit. Man war vorweg im Urteil gebunden. Eine genügende Kenntnis der Sozialdemokratie war in Schulkreisen auch nicht häufig. Und doch bestand Anlaß zur aufmerksamen Beobachtung auch aus erzieherischen Gründen; denn in der Sozialdemokratie trat schon damals das Bestreben ganz offensichtlich

hervor, einen weitgehenden Einfluß auf Schule und Erziehung zu erlangen. Am bemerkenswertesten waren die betreffenden Anträge und Verhandlungen des Erfurter sozialdemokratischen Parteitages vom 14. bis 20. Oktober 1891, die gleichzeitigen Veranstaltungen der Berliner Sozialdemokraten und die infolge jener Bestrebungen erschienenen Werbeschriften, insbesondere diejenigen, die es auf eine unmittelbare Beeinflussung der Jugend abgesehen hatten. Die Sozialdemokratie war außerdem schon damals in der Lage, ihre erzieherischen und schulpolitischen Anschauungen und Forderungen zum Ausdruck zu bringen, da sie in den Landtagen verschiedener deutscher Staaten vertreten war, besonders aber in vielen Gemeindevertretungen ein ganz bedeutendes Gewicht erlangt hatte, also an den Stellen, an denen über die Schule entschieden wurde.

Das war die Veranlassung zur Abfassung dieses in der Zeitschrift »Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht« zuerst veröffentlichten und in das »Päd. Magazin« übernommenen Aufsatzes, der hier in siebenter Auflage erscheint.

Seit der ersten Veröffentlichung dieser Abhandlung sind fast dreißig Jahre verflossen, eine Zeit, in der die Sozialdemokratie die größten Anstrengungen gemacht hat, für ihre Partei auch Lehrer- und Erzieherkreise zu gewinnen und, durch die Veröffentlichung von Jugendschriften, die schulpflichtige, noch mehr aber durch Jugendvereinigungen, Jugenzeitschriften u. a. die nachschulpflichtige Jugend in ihre Kreise zu ziehen. Auch ein planmäßig ausgespanntes Netz von Bildungsvereinen sorgte dafür, daß alle Parteimitglieder, wo nur irgend möglich, nur aus »reinen« Quellen geistige Anregungen erhielten. Vor allem aber hat die Sozialdemokratie seit der Staatsumwälzung als regierende Partei Gelegenheit gehabt, ihre Forderungen zur Geltung zu bringen und auszuführen. Alles das ist in einer Schrift von mäßigem

Umfange nicht erschöpfend zu behandeln. Sie muß sich vielfach mit Andeutungen und Hinweisen begnügen.

2. Erziehung im alten Sparta.

Die Hauptforderungen der Sozialdemokratie in bezug auf die Gestaltung des Erziehungswesens sind alt. Plato und nach ihm Aristoteles fordern, freilich nicht für die gesamte Jugend, sondern nur für die jungen Vollbürger, eine einheitliche Erziehung, ohne Rücksicht auf Vermögen und Herkunft, die soweit geführt werden sollte, als die Befähigung des einzelnen es gestattete. Das alte Griechenland hatte auch tatsächlich in vielen Staaten eine öffentliche Erziehung, die das Kind als Eigentum des Staates erscheinen ließ. Eine völlige kommunistische Erziehung war indessen selbst in Sparta niemals durchgeführt. Auch hier handelte es sich nur um die in diesem Sinne geregelte Erziehung der herrschenden Kriegerkaste, der Spartiaten, die mit unserer bisherigen Kadettenerziehung sehr viel Ähnlichkeit hat. Der Knabe des Spartiaten blieb nur bis zum 7. Jahre im elterlichen Hause. Hier war er besonders in der Obhut und Pflege der Mutter, die dafür sorgte, daß das Kind ohne Verweichlichung und Verzärtelung, gesund und derb an Seele und Leib, der nachherigen öffentlichen Zucht entgegenwuchs. Doch auch der Vater war durch das gemeinsame Leben mit den Männern nicht so sehr dem Hause entfremdet, daß er um die Erziehung seiner Kinder sich nicht gekümmert hätte. König Agesilaus, seinen Kleinen auf dem Stecken voranreitend, ist ein schönes Bild traulichen Spiels und Verkehrs des spartanischen Mannes mit seinen Kindern. Sobald es das Alter des Knaben erlaubte, nahm der Vater ihn mit zu den Männermahlen; hier saßen die Kleinen auf niedrigen Schemeln am Sitz des Vaters und erhielten eine halbe Mahlzeit ohne alles Gewürz. Mit dem siebenten Jahre wurde das männliche Kind aus dem

elterlichen Hause genommen, um gemeinsam mit den übrigen erzogen zu werden. Indes wurden dadurch die natürlichen Bande zwischen Mutter und Sohn nicht gelöst; wir haben Beispiele, wie lakonische Mütter noch über ihre erwachsenen Söhne eine geistige Gewalt übten, von der man sonst in Griechenland nichts vernimmt. Dies letztere erklärt sich hinreichend daraus, daß in Sparta der geistige Abstand zwischen Männern und Frauen gering, im übrigen Griechenland aber sehr bedeutend war. Eine ungebildete und in ihrer Stellung untergeordnete Mutter wird über den Sohn, der sich als den künftigen Mann und Bürger fühlt, immer wenig vermögen. Die Mädchen blieben auch nach dem 7. Jahre im Hause und mußten nur an den körperlichen Übungen auf den öffentlichen Plätzen teilnehmen.

Wenn man also das Erziehungswesen in Sparta als ein solches, das dem sozialdemokratischen Staate als Muster dienen könne, hinstellt, so ist das nur in sehr geringem Maße zutreffend. Die spartanische Knabenerziehung ist nichts weiter als eine Anstaltserziehung, wie sie unsere besser gestellten Klassen zum Teil auch haben, allerdings eine zwangsmäßige, staatlich geordnete, und es handelt sich dabei nur um die Erziehung der wenig zahlreichen Spartiaten, einer Kriegerkaste, für welche die Heloten die wirtschaftlichen Lebensbedürfnisse zu beschaffen hatten, und neben denen die Periöken Handel und Gewerbe trieben. Der junge Spartiat hatte eine Mutter, welche sich ausschließlich ihrem Hauswesen widmen konnte, er hatte Schwestern, die im Elternhause aufwuchsen. Das Vaterhaus blieb also neben der öffentlichen Erziehungsanstalt auch als Kinderheim bestehen. Es ist darum nicht verwunderlich, daß der junge Spartiat seinen Eltern und besonders seiner Mutter eine hohe Achtung zollte. In den Lebensgeschichten berühmter Heerführer, die früh ins Kadettenhaus kamen (*Hindenburg*), spielt der Ferienaufenthalt im Elternhause auch immer eine große Rolle. Und wenn die spartanische

Erziehung ihr Ziel, eine Kaste tüchtiger Krieger zu bilden, auch erreicht haben sollte, so ist damit keineswegs der Beweis erbracht, daß ein ganzes Volk ebenso erzogen werden könnte.

3. Bebel und Bellamy.

Den vollständigsten Plan einer sozialistisch-kommunistischen Erziehung hat in einer uns näher liegenden Zeit *Thomas Morus*, der Kanzler Heinrichs VIII (1478 bis 1535) entworfen. Seine Vorschläge und Forderungen und auch alle weiteren älteren Pläne und Versuche beiseite lassend, gehe ich hier nur auf die bemerkensweitesten neueren Erörterungen der kommunistischen Erziehung und der sozialdemokratischen Schul- und Erziehungsforderungen sowie die wichtigeren neueren Vorgänge kurz ein. In Betracht kommen insbesondere die betreffenden Abschnitte in *Bebels* »Die Frau und der Sozialismus«, *Bellamys* »Rückblick« und »Gleichheit« und die Beschlüsse des Erfurter sozialdemokratischen Parteitages vom Jahre 1891, die sozialdemokratischen Jugendschriften, die Parteischulen, die Jugendvereinigungen, die Tätigkeit der Sozialdemokratie in deutschen Staats- und Gemeindevertretungen vor der Staatsumwälzung und ihre Wirksamkeit als regierende bezw. stark mitentscheidende Partei im neuen Staate.

Eine scharf umrissene Darstellung der sozialdemokratischen Erziehungsauffassungen bieten *Bebels* und *Bellamys* Bücher leider nicht, vor allen Dingen wird die Frage, ob die Familie und damit die häusliche Erziehung beibehalten oder gänzlich beseitigt werden soll, nirgends klipp und klar beantwortet. Der Grund ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß die Verfasser über diese Fragen selbst noch nicht mit sich im reinen waren, wie ja überhaupt das sozialistische Schrifttum einerseits in der prüfenden Be- und Verurteilung des Bestehenden stärker ist als in Vorschlägen für die Neugestaltung und andrer-

seits in diesen Vorschlägen und Forderungen über das wirtschaftliche und staatliche Gebiet zumeist nicht hinaus geht.

In *Bebels* »Frau« z. B. findet sich zwar bei der Wertung der gegenwärtigen Verhältnisse hin und wieder die Bemerkung, daß die Eltern sich in dem jetzigen Elend ihren Kindern nicht widmen könnten, aber in dem Abschnitt, in dem der Verfasser die Erziehung in der sozialistischen Gesellschaft schildert, treten die Eltern völlig zurück. Nachdem er ausgeführt, daß die Mutter, die ihre Stunde erwartet, an einem Orte Aufnahme finden soll, wo »bequeme Wohnung, angenehme Umgebung, Einrichtungen aller Art, wie sie diesem Stadium der Mutterschaft entsprechen, aufmerksame Pflege für sie und das Kind« vorhanden sind — auch hier vermeidet *Bebel* jede bestimmte Andeutung — fährt er fort: »Sobald das Kind größer geworden ist, harren seiner die Altersgenossen zu gemeinsamem Spiel und gemeinsamer Obhut. Alles, was nach dem Stande der Einsicht und des Bedürfnisses für seine körperliche und geistige Entwicklung geleistet werden kann, ist vorhanden. Jeder, der Kinder beobachtet hat, weiß, daß dieselben am leichtesten in Gesellschaft ihresgleichen erzogen werden, ihr Geselligkeits- und Nachahmungstrieb ist allgemein sehr lebhaft. Insbesondere nehmen die Kleinen gern die Erwachsenen als Vorbild und Beispiel und folgen ihnen mehr als den Eltern. Diese Eigenschaften können in der Erziehung mit Vorteil ausgenützt werden. Den Spielsälen und Kindergärten folgt die spielende Einführung in die Anfänge des Wissens und der verschiedenen gewerblichen Tätigkeiten. Es folgt angemessene geistige und körperliche Arbeit, verbunden mit gymnastischen Übungen und freier Bewegung auf dem Spiel- und Turnplatz, auf der Eisbahn, im Schwimmbad; Übungsmärsche, Ringkampf und Exerzitien für beide Geschlechter folgen und ergänzen sich. Ein gesundes, abgehärtetes, körperlich und geistig normal entwickeltes Geschlecht soll herangebildet werden. Die Ein-

führungen in die verschiedenen praktischen Tätigkeiten, das Fabrikwesen, die Gartenkultur, den Ackerbau, die Technik des Produktionsprozesses folgt Schritt vor Schritt. Die geistige Ausbildung in den verschiedenen Wissensgebieten wird nicht vernachlässigt.«

Weiter schreibt *Bebel*: »Die Schule solle zur Kaserne gemacht, den Eltern solle jeder Einfluß auf ihre Kinder genommen sein,« rufen die Gegner. Von alledem ist gar keine Rede. Da die Eltern in der künftigen Gesellschaft ein unendlich größeres Maß freier Zeit zur Verfügung haben, als es bei der sehr großen Mehrzahl in der heutigen Gesellschaft der Fall ist — wir erinnern an die 10- bis 15stündige Arbeitszeit vieler Arbeiter, der Post-, Bahn-, Gefängnis- und Polizeibeamten usw., an die Inanspruchnahme der Gewerbetreibenden, der Kleinbauern, der Kaufleute, der Militärs, vieler Ärzte usw. —, so können sie sich ihren Kindern in einem Maße widmen, wie es heute unmöglich ist. Außerdem haben die Eltern die Ordnung des Erziehungswesens in der Hand, denn sie bestimmen die Maßregeln und Einrichtungen, die getroffen und eingeführt werden sollen. Wir leben alsdann in einer durch und durch demokratischen Gesellschaft. Die Erziehungsausschüsse, die selbstverständlich bestehen, sind aus den Eltern — Männern und Frauen — und aus den Erziehern zusammengesetzt.«

Man könnte aus diesen Ausführungen schließen, *Bebel* wolle die Familie in ihrem jetzigen Bestand erhalten. Das ist aber offenbar nicht der Fall. Er sagt weiter unten: »Für alle diese Kinder (Kinder der Armen) wäre die öffentliche Verpflegung und auch die Bekleidung eine große Wohltat, sie würden in einem Gemeinwesen, das durch ordentliche Verpflegung und Bekleidung sie erst lehrte, was es heißt, Mensch zu sein, schwerlich ein ‚Zuchthaus‘ erblicken.« Und im Hinblick auf die jetzt bestehenden Alumnate, Kadettenhäuser usw. heißt es: »Im Grunde hat die bürgerliche Gesellschaft gar keine Ursache, sich über die kommunistische Kindererziehung,

welche die Sozialisten erstreben, zu entrüsten, da sie diese für bevorrechtete Kreise teilweise selbst eingeführt hat, nur in sehr verzerrter Weise.« *Bebel* denkt also jedenfalls an eine Erziehung, die vom Elternhause völlig losgelöst ist. Die Kinder wohnen in besonderen Anstalten, in »Erziehungskasernen« würden wir sagen, schlafen, essen, trinken, spielen und lernen gemeinsam. Den Eltern wird aber Gelegenheit gegeben, sie zu bestimmten Zeiten zu besuchen. Daß dies in einer geschlossenen Anstalt nur in geringem Umfange möglich ist, versteht sich von selbst. Von einer unmittelbaren Beeinflussung der Kinder durch die Eltern kann darum auch nicht die Rede sein, und da die Gesellschaft als Ganzes die Erziehungsanstalten unterhalten und nach den Ansprüchen des Ganzen einrichten muß, so dürfte auch die Gelegenheit, an der »Ordnung des Erziehungswesens« sich zu beteiligen, für den einzelnen sehr gering sein.

Ebenso verfährt *Edward Bellamy* in seinem »Rückblick«. Er schützt in Kapitel 21, das den Besuch der Schule schildert und sehr kurz ist, »geringes Interesse für Erziehungsfragen« vor, weswegen er »nur wenige bemerkenswerte Vergleiche anstellen« könne. Auch in Kapitel 25 seines Buches, das von der Stellung der Frau im sozialistischen Gemeinwesen handelt, ist für unsere Frage Greifbares nicht enthalten. Aus verschiedenen Wendungen könnte man allerdings entnehmen, daß der Verfasser den Eltern eine weitergehende Beteiligung an der Kindererziehung zugesteht, als *Bebel* und andre Sozialisten es tun. Aber die Angaben sind eben viel zu dürftig, um sich daraus ein klares und vollständiges Bild zu machen und zu sagen: So ist es gemeint und so nicht.

Auch in der zweiten Schrift des Verfassers, der »Gleichheit« (Übersetzung von M. Jakobi, Stuttgurt), finden wir keine ausreichende Behandlung der Erziehungsfrage. Zwar werden wir auf den Turnplatz und in die Schule geführt (s. Kapitel 21—23 und 26—30), aber in der letztern hören wir nur volkswirtschaftliche Lehrstunden. Wie

die Kinder im übrigen erzogen, wo und wie sie gepflegt werden sollen, berührt *Bellamy* nicht, doch darf man nach andern Ausführungen des Buches annehmen, daß er den Fortbestand der Familie im Auge hat, wenn auch die verheiratete Frau ebenfalls als gewerbliche Arbeiterin tätig sein soll (S. 447 ff.). Überhaupt wird jeder, der in diesen Dingen bei dem sozialistischen Romanschreiber greifbare Bilder sucht, das Buch enttäuscht beiseite legen.

4. Sozialdemokratie und Familie.

Eduard Bernstein.

Die abfällige Beurteilung der Familie in vielen sozialdemokratischen Veröffentlichungen, insbesondere in den grundlegenden Schriften, haben der Partei viele Feindschaften eingetragen.

Die Sozialdemokratie hat ihren Kampf gegen die Familie vielleicht auch noch nicht ganz eingestellt, aber ihre berufensten und weitsichtigsten Führer haben nicht nur Frieden mit ihr geschlossen, sondern sie in aller Form in ihr Zukunftsprogramm aufgenommen. Die »Revisionisten« waren wohl nicht Mann für Mann Freunde der Familie, aber ihre einflußreichsten Führer waren es. So schreibt *Eduard Bernstein* in seiner Abhandlung »Der Marxkultus und das Recht der Revision« (Sozialistische Monatshefte 1903, Nr. 4) über die Stellung der Sozialdemokratie zur Familie wie folgt:

»Wenn man das Prognostikon, das *Marx* und *Engels* der Gestaltung der Ehe und Familie gestellt haben, mit der wirklichen Entwicklung vergleicht, die sich in dieser Hinsicht feststellen läßt, dann wird man sich sagen müssen, daß hier nicht nur ein bloß formaler oder äußerlicher Rechenfehler, sondern ein prinzipieller Fehler der Theorie, ein für diese verhängnisvolles Übersehen sehr wichtiger sozialer Kräfte vorliegt. Im kommunistischen Manifest, auf das noch heute zu schwören uns von einigen der stramm Gläubigen zugemutet wird, wird die Auflösung der heutigen Familienform als Ergebnis der modernsten Entwicklung vorausgesehen. Nur für die Bourgeoisie existiere die gegenwärtige, die bürgerliche Familie vollständig entwickelt. Sie finde ihre Ergänzung in der

erzwungenen Familienlosigkeit der Proletarier, infolge der großen Industrie würden alle Familienbande für die Proletarier zerrissen. Das ist eine von der Erfahrung durchaus nicht bestätigte Verallgemeinerung der Teilwahrheit. Gewiß hat in bestimmten Industriezweigen, vor allem in der Textilindustrie, die kapitalistische Entwicklung zunächst auflösend auf die überkommene Familie gewirkt. Aber das war nicht überall der Fall und hat außerdem unter dem Einfluß gesellschaftlicher Gegenwirkungen aller Art bedeutend nachgelassen. Tatsächlich hat vielmehr die moderne Entwicklung die überkommene Familienform in der Arbeiterklasse nicht seltener, sondern häufiger gemacht, die Familienbildung in der Arbeiterklasse verallgemeinert. Es kommen heute mehr Mitglieder der Arbeiterklasse dazu, einen eigenen Hausstand zu errichten, als in der vorkapitalistischen Epoche. In der letzteren blieb der gewerbliche Arbeiter meist ledig, bis er es zur Selbständigkeit im Gewerbe gebracht hatte, und der Bauernknecht bleibt selbst heute noch vielfach sein Leben lang unverheiratet. Der gewerbliche Arbeiter unserer Tage aber, der als Produzent nur ausnahmsweise noch mit der Möglichkeit einer Selbständigmachung rechnet, ist dagegen als Konsument durchaus Selbstwirtschaftler geworden und heiratet daher in relativ größerer Zahl und früher als der einstige Handwerksangehörige.

Sich über alle diese Wandlungen klar zu werden, zu untersuchen, welche Tragweite ihnen innewohnt, zu prüfen, wie sich im Angesicht ihrer die überlieferte Theorie bewährt hat, worin sie festzuhalten und in welcher Hinsicht sie zu ändern ist — all das sind Aufgaben, die man als Revision der sozialdemokratischen Theorie bezeichnen kann und denen sich zu widmen Pflicht eines jeden ist, der Gelegenheit und Ausbildung für theoretisches Arbeiten hat.

Die Sozialdemokratie als kämpfende Partei kann dabei nur gewinnen. Ich weiß nicht, ob es viele Leute unter uns gibt, die dem Gedanken von einer baldigen, totalen Umgestaltung der Familie eine Träne nachweinen werden, bezweifle es aber sehr. Ganz sicher hat das Einzelfamilienleben auch seine Kehrseiten, und wirtschaftlich betrachtet ist es ein wahrer Abgrund von Arbeitsverschwendung. Aber am Ende ist doch der Mensch nicht für die Ökonomie da, sondern die Ökonomie für den Menschen, und je mehr wir Arbeit in der Produktion ersparen, um so eher können wir etwas im Haushalt draufgeben, sofern wir uns dabei psychisch besser behagen. Die wirtschaftlichen und politischen Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse werden durch deren Sinn für Errichtung und Ausgestaltung der Haushalte sicherlich nicht abgeschwächt, sondern nur noch gestärkt. Im Gegenteil! Der familien-

lose, heimlose Proletarier, wie ihn das kommunistische Manifest schildert, wäre gar nicht imstande, einen nachhaltigen, stetigen und allseitigen Kampf zu führen, wie ihn die Arbeiterklasse heute führt.

Der Gedanke, daß die Produktionsverhältnisse die sozialen Einrichtungen und Gedankenrichtungen der Menschen bestimmen, verleitet zu verhängnisvollen Übertreibungen und Fehlschlüssen, wenn man übersieht, daß der Mensch und sein erworbenes Empfindungsleben selbst ein Produktionsfaktor, und zwar ein sehr wichtiger Produktionsfaktor, ist. Soweit sich in der modernen Gesellschaft eine Zersetzung der Familie feststellen läßt, findet sie sich am ehesten noch in gewissen Schichten der besitzenden Klassen Das Ehe- und Familienleben der Arbeiterklasse aber verbürgerlicht sich zusehends.«

Mit dem Wandel der Ansichten über die Familie und ihre Zukunft wandeln sich auch die Anschauungen über Familienerziehung und Anstaltserziehung, über Einzel- und Gemeinschaftserziehung ohne weiteres. Die neueren Wandlungen in den sozialistischen Parteien, die Absplitterungen nach links, erschweren eine sichere Beurteilung der gegenwärtigen Anschauungen. Auf dem linken Flügel, der seine Grundsätze aus Sowjetrußland bezieht, ist sicher für Bernsteinsche Familienauffassungen kein Boden. Im übrigen kommt in Betracht, daß auch die äußerste Linke gegenwärtig »praktische Politik« treiben muß und ihren Anhängern nicht bloße »Utopien« vorsetzen darf, sondern zu tatsächlichen Schul- und Kinderfragen Stellung zu nehmen sich gezwungen sieht. Der starke Einfluß radikaler Schulmänner und Kirchengegner hat zudem die Geister von den eigentlichen sozialistischen Forderungen auf dem Erziehungsgebiete stark ab- und auf Gebiete des Schulunterrichts (Arbeitsschule, Abschaffung des Gottesunterrichts) hingelenkt. Die unerfreulichen Erfahrungen bei der Rationierung der Lebensmittel usw. haben außerdem starkes Mißtrauen gegen kommunistische Einrichtungen auch in der Arbeiterschaft hervorgerufen.

5. Verhandlungen und Beschlüsse des Erfurter Parteitages.

Karl Marx, Heinrich Schulz.

Von der deutschen Sozialdemokratie sind bis zum Äußersten gehende kommunistische Erziehungsforderungen immer nur vereinzelt vertreten worden. Die von und in der Partei vertretenen erzieherischen und schulpolitischen Anschauungen wurden kaum jemals in so weiten Kreisen der Bevölkerung erörtert als bei den Vorbereitungen zum 1891er sozialdemokratischen Parteitage, der in erster Linie die Aufgabe hatte, das Programm der Partei neu festzustellen. Für den vom Parteivorstande vorgelegten auf die Schule bezüglichen Absatz: »Weltlichkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der öffentlichen Volksschulen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel in allen öffentlichen Bildungsanstalten. Erziehung zu allgemeiner Wehrhaftigkeit« wurden von vielen Seiten Abänderungen bezw. Ergänzungen beantragt, die auch zum Teil berücksichtigt worden sind. Die Zusammenstellung dieser Vorschläge, die nach der Niederschrift des Parteitages hier folgt, bietet in ihrer Gesamtheit eine Darlegung der im einzelnen ziemlich weit voneinander abweichenden, grundsätzlich aber durchaus übereinstimmenden und im übrigen zum Teil recht unklaren erzieherischen Wünsche, die damals in der sozialdemokratischen Partei bestanden. So fügte die Schriftleitung der »Neuen Zeit« in Stuttgart den obigen Forderungen hinzu: »Unentgeltlichkeit auch der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen und gleiche Unentgeltlichkeit (Unterricht, Lehrmittel, Verpflegung) in den höheren Bildungsanstalten für diejenigen Schüler, die kraft ihrer Fähigkeiten für Ausbildung in denselben bestimmt werden.« *Hugo Landé* in Elberfeld forderte als Ziel: »Einheitsschule mit theoretischem und praktischem gewerblichen Unterricht«, und zur sofortigen Durchführung: »Obligatorischer Besuch der Volksschule,

Vermehrung der Zahl der Lehrer, Verbesserung ihrer Vorbildung und Erhöhung der Gehälter. Obligatorischer Fortbildungsnnterricht bis zum 18. Jahre.« Die Sozialdemokraten in Köln wünschten: »Unentgeltlichen wissenschaftlichen Unterricht in den Volksschulen und allen Bildungsanstalten. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Unabhängigkeit der Lehrer. Ausschluß der religiösen Lehren und Übungen.« Die Sozialdemokraten des IV. Berliner Wahlkreises und der Klub »Süd-Ost« in Berlin forderten: »Weltliche Erziehung der Jugend durch Staat und Kommune. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel in allen öffentlichen Bildungsanstalten.« Die Sozialdemokraten in Iserlohn wollten statt »Weltlichkeit der Schule« setzen: »Abschaffung der Religion aus allen öffentlichen Schulen.« *v. Vollmar* beantragte: »Weltlichkeit aller öffentlichen Schulen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel. Schulpflicht für Volks- und Fortbildungsschule bis zum 14. bezw. 18. Jahre. Unterhalt bedürftiger Kinder aus öffentlichen Mitteln.« *Louis Stöckel*, Fabrikweber, Netzschkau, wollte gesetzt wissen: »Vollständige (leibliche und geistige) Erziehung auf Kosten der Gesamtheit in einer Schule, die zu besuchen alle eine bestimmte Zeit verpflichtet, sowie auf Grund ihrer Fähigkeiten ohne Unterschied des Geschlechts bis zu den höchsten Klassen berechtigt sind. Lehrweise und Lehrstoff der Schule sind stets mit den jeweiligen Ergebnissen der Wissenschaft in Übereinstimmung zu bringen.« *Arthur Stadthagen* wünschte den Zusatz: »Die Zugänglichmachung aller Unterrichtsanstalten allen.« Ebenso fand der im Entwurf des Parteivorstandes enthaltene Satz: »Verbot der gewerblichen Arbeit für Kinder unter vierzehn Jahren« in einigen andern Entwürfen noch eine Verschärfung und Erweiterung. Die Hamburger Sozialisten verlangten auch ein Verbot der ländlichen Arbeit für Kinder unter vierzehn Jahren. Ein Leipziger Sozialist, *Hermann Trilse*, beantragte: »Verbot aller den Organismus schädigenden Kinder-

arbeit unter vierzehn Jahren«, und der Klub »Süd-Ost« und *Arthur Stadthagen* in Berlin beantragten: »Für Kinder von 14 bis 18 Jahren darf die Arbeitszeit höchstens 6 Stunden betragen.« Zum Beschluß erhoben wurden auf dem Erfurter Parteitage folgende Sätze:

Weltlichkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der öffentlichen Volksschulen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen, sowie in den höheren Bildungsanstalten für diejenigen Schüler und Schülerinnen, die kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung geeignet erachtet werden.

Der Satz: »Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit« wurde von der Schulforderung (Satz 7) abgetrennt und an die Spitze von Satz 3, der von der Landesverteidigung handelte, gestellt.

Vorangeht den Schulforderungen im Erfurter Parteiprogramm als Satz 6 eine Erklärung über die Stellung zu Religion und Kirche, welche lautet:

»Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als Privatvereinigungen zu betrachten, welche ihre Angelegenheiten vollkommen selbständig ordnen.«

Die zu diesen Sätzen eingebrachten Abänderungsvorschläge sind für unsern Zweck unwesentlich.

Diese Forderungen des Parteiprogramms erfuhren auf dem Parteitage selbst eine Erläuterung, welche klar und bestimmt gehalten ist. Berichterstatter war *Wilhelm Liebknecht*. Er führte folgendes aus: »Die beiden folgenden Absätze des Programms (über Kirche und Schule) haben uns bei ihrer Formulierung die größten Schwierigkeiten bereitet. Man hat uns die Sache dadurch erleichtern wollen, daß man vorschlug, wir möchten doch die alten

demokratischen Forderungen, wie wir sie im Eisenacher Programm finden, wieder aufnehmen: *Trennung der Kirche von der Schule und Trennung der Kirche vom Staate.* Ja, das war seinerzeit recht schön, aber es besagt bei weitem nicht alles, was wir sagen wollen und jetzt sagen müssen. Mit jener Formulierung wird die Kirche als ein *neben dem Staate bestehendes Institut anerkannt*, und das wollen wir nicht. Wir gehen viel weiter: in unseren Augen und in dem freien Gemeinwesen, welches wir anstreben, ist die *Kirche eine einfache private Gemeinschaft und Vereinigung*, welche denselben Gesetzen unterliegt wie alle anderen privaten Vereinigungen und Gemeinschaften. Das ist der Gedanke der absoluten Gleichheit, den wir hieraus gedrückt haben. Darum sagen wir: ‚Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als private Vereinigungen zu betrachten‘ — und damit die Katholiken nicht sagen können, wir wollten sie vergewaltigen, fügen wir hinzu: ‚Gemeinschaften, welche ihre Angelegenheiten vollkommen selbständig ordnen.‘ In Verbindung mit diesem Passus über die Kirche fordern wir: ‚Weltlichkeit der Schule.‘ Das heißt, daß die Kirche, daß die Religion mit der Schule absolut nichts zu tun hat. Das zu fordern sind wir prinzipiell verpflichtet, und der Punkt ist so klar, daß er einer Erläuterung nicht bedarf. Aber es galt, allen Mißverständnissen vorzubeugen, zu welchen eine derartige Forderung zu unserem Programm Anlaß geben könnte. Darum machte sich eine sehr sorgfältige Fassung notwendig. Man weiß, wie die Geistlichkeit jetzt den Kampf um die Schule mit der größten Hartnäckigkeit betreibt, wie sie die Schulfrage in den Vordergrund schiebt. Man weiß, wieviel es der Geistlichkeit, der katholischen, protestantischen und sonstigen, darauf ankommt, die Herrschaft über die Geister zu erhalten und zu befestigen. Man weiß, wie die Sozialdemokratie als das rote Gespenst hingestellt wird; wie es von uns heißt, und wie nament-

lich die Geistlichkeit von uns sagt: wir seien eine Partei der Atheisten und wollten als Sozialdemokraten jedem und jeder die Religion gewaltsam nehmen und die Kirche gewaltsam unterdrücken. Um solchen demagogischen Verleumdungen und frommen Lügen gleich von vornherein den Boden zu nehmen, oder ihnen doch die Spitze abzubrechen, erklären wir hier, daß die Stellung zur Religion Sache eines jeden ist, erklären wir die Religion zur Privatsache. Ich gestehe, ich habe mich lange dagegen gesträubt, diese nur durch praktische Rücksichten gebotene, ihrem Inhalt nach selbstverständliche Erklärung in das Programm aufzunehmen. Aber im Hinblick auf die systematische Verdächtigung unserer Stellung zur Religion erschien es doch nötig, dies auszusprechen. Die Sozialdemokratie als solche hat mit der Religion absolut nichts zu tun. Jeder Mensch hat das Recht, zu denken, zu glauben, was er will, und niemand hat das Recht, jemanden in seinem Denken und Glauben zu behelligen, einzuschränken, ihm sein Denken und Glauben zu einem Nachteile irgendwelcher Art gereichen zu lassen. Vorgehen kann man dann erst gegen Meinungen und Glauben, wenn Meinungen und Glauben sich in gemeinschädliche und ungesetzliche Handlungen umsetzen, wie z. B. bei gewissen Mucker-Sekten. Aber die Meinungen, der Glaube an sich, sie müssen frei sein, absolut frei — wir als Sozialdemokraten haben sie zu respektieren, und der Sozialdemokrat, welcher das Recht, die Würde des Mitmenschen achtet, wird sich auch hüten, den Glauben eines Mitmenschen zu verhöhnen. Überhaupt ist die Verhöhnung irgend eines Vorurteils stets töricht und unpolitisch und wird das Vorurteil nur stärken. Hier hilft nur Belehrung. Aber wenn es unsere Pflicht war, auszusprechen, daß wir niemand die Religion rauben, niemand in der Ausübung seiner Religion hindern wollen, so dürfen wir doch der Geistlichkeit keine Handhabe bieten, vermittels deren sie in die Schulen hereinkommen kann, und darum sagen

wir: der Besuch der öffentlichen Volksschulen ist obligatorisch. In diese weltlichen Schulen, in denen keine Religion gelehrt wird, muß von den Eltern oder Verwandten jedes Kind geschickt werden; aber den Eltern bleibt es kraft des Grundsatzes: Die Religion ist Privatsache, unbenommen, ihre Kinder in der Religion, die sie haben, selbst zu unterrichten oder unterrichten zu lassen. Wir wollten das ursprünglich im Programm ausdrücklich sagen, aber wir fanden, daß eine solche praktische Kommentierung nicht in das Programm gehört.«

»Was nun das Schulwesen betrifft, so war es bei Feststellung unseres Programm-Entwurfes eine Streitfrage, die uns längere Zeit beschäftigte: ob wir nicht aussprechen sollten, daß der Unterricht und die Lehrmittel in allen Schulen, bis zu den höchsten, bis zur Universität unentgeltlich sein sollen. Zum Teil mit Rücksicht auf die bezügliche Ausführung der Programmkritik von *Karl Marx*, der hervorhob, daß dadurch nur für die Bourgeosie, für die Besitzenden, ein Vorteil geschaffen würde, weil der Arbeiter unter den heutigen Verhältnissen seine Kinder nicht in höhere Schulanstalten schicken kann, haben wir uns aber zu einer Einschränkung entschlossen und fordern nur die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel in den öffentlichen Volksschulen. Zu dieser Forderung gehört die andere der Verpflegung — beiläufig eine Forderung, welche vor fast 100 Jahren in dem berühmten Schulgesetz von *Lakanal* sich findet, das kurz nach der Enthauptung von Ludwig XVI. dem französischen Konvent vorgelegt und von ihm angenommen ward. Damals wurde der Grundsatz schon ausgesprochen, daß der Staat, der die Eltern zwingt, ihre Kinder in die Schule zu schicken, auch verpflichtet ist, für die leibliche Pflege der Kinder zu sorgen. Auch die Schulfrage ist eine soziale Frage. Hungernde Kinder können nichts lernen. — Für sich selbst spricht unsere weitere Forderung, daß

diejenigen Kinder, welche besondere Anlagen zeigen und bei der Prüfung sich als fähig für den Besuch höherer Schulen — Fach- und anderer Schulen — erweisen, ähnlich, wie es in verschiedenen Staaten von Amerika jetzt schon eingeführt ist, in den höheren Schulen unentgeltlich unterrichtet und verpflegt werden. Mit diesem Zusatz ist unser Schulparagraph so formuliert, daß er auch den weitestgehenden Anforderungen Rechnung trägt, ohne in phantastische Überschwenglichkeiten zu verfallen und den Boden der realen Verhältnisse zu verlassen.«

»Weiter wird gefordert: Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit, Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. Das ist die alte Forderung der Sozialdemokratie, die schon von *Fichte* in seinen ,Reden an die deutsche Nation' aufgestellt worden ist. Heute haben wir ein Volk ,in' Waffen und ein Volk ,ohne' Waffen. Es soll jeder Soldat sein, wie in der Schweiz; und, um ein solches System direkt durchzuführen, ist es notwendig, daß jeder von Jugend auf in den Waffen geübt wird, im Marschieren, Turnen, Schießen usw. In der Schweiz kennt jeder Schullehrer in jedem Dorf die militärischen Übungen, er ist ja mindestens Unteroffizier in der Eidgenössischen Armee, vielleicht höherer Offizier. Er lehrt seine Schüler von frühestem Alter an exerzieren, militärisch turnen, mit der Armbrust schießen, — und in einem gewissen Alter erhält der Knabe schon ein Gewehr. Kurz, die Jugend wird dort in allen zum Militärdienst nötigen Übungen ausgebildet. Ein ähnliches System wollen wir haben, und ich meine, so ausgebildete Soldaten, würden — wenn die Ausbildung rationell erfolgt — eine weit feldtüchtigere Mannschaft abgeben, als unsere heutigen Soldaten, deren körperliche Ausbildung bei den traurigen Verhältnissen, in denen die meisten vor dem Eintritt ins Heer leben, und bei der Mangelhaftigkeit unseres Schulwesens eine zum Teil geradezu bejammernswerte ist. Ich frage diejenigen, welche Soldaten gewesen sind, wie steht es denn heute mit dem Turnen der Soldaten? Das

bißchen, was sie lernen, ist kaum der Rede wert. (Zustimmung.) Ich kann mich hier auf das Zeugnis einer unserer ersten turnerischen Autoritäten, wenn nicht die erste, berufen; und wer vom Turnen nur etwas versteht, weiß, daß jemand, der 20 Jahre alt geworden ist, ohne zu turnen, überhaupt nicht mehr imstande ist, das Turnen ordentlich zu lernen. — Um Tüchtiges zu leisten, muß man von Jugend auf anfangen. — Und dann, wie steht es mit den Marschleistungen unserer Soldaten? — Im Sonderbundskriege — ich war damals in der Schweiz — haben eidgenössische Truppen an einem Tage 21 Stunden zu Fuß zurückgelegt, und von den Bataillonen aus Baselland, die ich in Zürich einmarschieren sah, ist keiner nachgefahren worden, — das leistete eben die von Jugend auf geübte Miliz.«

»Und wie steht es heutzutage mit dem Schießen? Das ist schließlich neben dem Marschieren die Hauptsache in der Armee. Für jeden, der da weiß, was ein wirklich guter Schütze ist, sind die Schießleistungen unserer Soldaten gleich Null. Es ist das ein Punkt, mit dem ich mich seinerzeit sehr viel beschäftigt habe. — Genug, ich wollte bloß andeuten, daß die Verwirklichung unserer Forderung die nationale Wehrhaftigkeit nicht mindern, sondern im Gegenteil die Kraft zur Verteidigung stärken würde.«

Die Forderungen des sozialdemokratischen Programms stimmen zum Teil mit den Forderungen anderer radikalen und fortschrittlichen Parteien und den Forderungen der deutschen Volksschullehrerschaft überein.

Die »Weltlichkeit der Schule« wird auch von anderer Seite gefordert. Die größte deutsche Lehrervereinigung, der Deutsche Lehrerverein, verlangte immer auch die volle Unabhängigkeit der Schule von der Kirche und grundsätzlich auch die gemeinsame Schule für alle Bekenntnisse. Die unfreien Verhältnisse des alten Staates zwangen jedoch zu starken Abschwächungen dieser Forderung in den Beschlüssen des Vereins. So nahm

die Tagung des Deutschen Lehrervereins in München (1906) den Satz an: »Für alle Staaten, in denen die Simultanschule noch nicht durch Gesetz anerkannt ist, ist mindestens die Gleichberechtigung der Simultanschule mit der Konfessionsschule zu fordern.« Der Beschluß versteht unter Simultanschulen »Bildungsanstalten, in denen die Kinder aller Konfessionen gemeinsam unterrichtet werden, den Religionsunterricht jedoch nach Konfessionen getrennt erhalten«. Ein Beschluß, ob dieser bekenntnismäßige Religionsunterricht in der Schule selbst von Lehrern oder von Geistlichen oder außerhalb der Schule erteilt werden solle, lag bisher nicht vor. Klarer tritt die grundsätzliche Stellung zur Frage der gemeinsamen Schule in dem Beschluß der Kieler Tagung (1914) zur Einheitsschule hervor, in dem neben jeder Trennung nach sozialen auch jede Scheidung nach konfessionellen Rücksichten verworfen wird. Und auch die Stellungnahme zum Religionsunterricht ist in den letzten Jahren eine viel bestimmtere geworden. So verlangen die »Schulforderungen des Deutschen Lehrervereins«, unterm 17. Nov. 1918 vom geschäftsführenden Ausschuß des Vereins veröffentlicht, »die Beseitigung jedes Glaubens- und Gewissenszwanges für Lehrer und Schüler«, und die vom Berliner Lehrerverein gebilligten, von Mitgliedern seines Vorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins bearbeiteten »Ausführungen« zu diesen Forderungen bezeichnen »Die Einführung in das Bekenntnis einer bestimmten Religionsgemeinschaft nicht als Aufgabe der Schule«, die »Religionsunterricht nur in dem Sinne erteilen könne, daß sie Religion als vorhandenes Bildungsgut ohne jeden Gewissens- und Bekenntniszwang übermittelt.« In den auf der 27. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins am 10. bis 12. Juni 1919 aufgestellten Schulforderungen stehen folgende Sätze über:

Schule und Religionsunterricht.

1. Die öffentlichen Schulen sind grundsätzlich für Kinder aller Bekenntnisse gemeinsam.

2. Die Schule erblickt in der Erziehung zur sittlichen Persönlichkeit ihre höchste Aufgabe und sucht diese durch das gesamte Schulleben zu pflegen.

3. Der Religionsunterricht als besonderes Lehrfach ist Sache der religiösen Gemeinschaften.

4. Der Staat und die Gemeinden überlassen den Religionsgemeinschaften auf Antrag die Schulräume zu den für die Schule geeigneten Zeiten.

5. Die Lehrer haben das Recht, sich an der religiösen Unterweisung durch freien Vertrag mit den religiösen Gemeinschaften zu beteiligen.

6. Kein Kind darf gegen den Willen der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme am Religionsunterricht gezwungen werden.

Durch die Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 sind diese Fragen wesentlich anders gelöst worden: Die Verfassung gestattet neben der gemeinsamen Schule sowohl die Bekenntnisschule als auch die bekenntnisfreie (weltliche) Schule, und der Religionsunterricht ist in allen Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien »ordentliches Lehrfach«. Das ist die »Kompromißregelung« der ausschlaggebenden Parteien.

Der Zwang zum Besuch der Volksschule wurde von anderer Seite nur vereinzelt verlangt. Gestützt auf die Erfahrungen in anderen Staaten, begnügte man sich mit der Forderung der Abschaffung aller Sonderschulen für den ersten Unterricht und der Unentgeltlichkeit des gesamten öffentlichen Unterrichtswesens. Die »Ausführungen« zu den Schulforderungen des Deutschen Lerervereins enthalten folgende Sätze: »Der Erfüllung der Schulpflicht dienen die öffentlichen Bildungsanstalten, deren Besuch völlig unentgeltlich ist. Es steht aber auch jedem Staatsbürger frei, durch als ausreichend anerkannte häusliche Erziehung oder durch Inanspruchnahme nicht öffentlicher Schulen und Erziehungsanstalten der Schulpflicht für seine Kinder zu genügen«, und: »In den privaten Lehr- und Erziehungsanstalten können Religionsunterricht und

Bekenntnisübung völlig frei gepflegt werden.« Die Unterrichts- und Erziehungsfreiheit gilt den Urhebern dieser Sätze als ein unantastbarer Bestandteil der staatsbürgerlichen Freiheit, über die man sich durch Nützlichkeitserwägungen nicht hinwegsetzen dürfe, und man erwartete auch, daß die gut ausgestattete Volkseinheitsschule soviel Anziehungskraft besitzen würde, daß private (kirchliche) Schulen für sie keine Gefahr bilden. Die Verfassung vom 11. August 1919 und das auf ihrer Grundlage erlassene Grundschulgesetz vom 24. April 1920 gehen in der Beschränkung der Privatschule auf sozialdemokratisches Verlangen aber viel weiter:

Private Schulen als Ersatz für öffentliche Schulen bedürfen der Genehmigung des Staates und unterstehen den Landesgesetzen. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die Privatschulen in ihren Lehrzielen und Einrichtungen sowie in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen und eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert wird. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Lehrkräfte nicht genügend gesichert ist.

Private Volksschulen sind nur zuzulassen, wenn für eine Minderheit von Erziehungsberechtigten, deren Wille nach Art. 146 Abs. 2 zu berücksichtigen ist, eine öffentliche Volksschule ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung in der Gemeinde nicht besteht oder die Unterrichtsverwaltung ein besonderes pädagogisches Interesse anerkennt.

Private Vorschulen sind aufzuheben.

Für private Schulen, die nicht als Ersatz für öffentliche Schulen dienen, verbleibt es bei dem geltenden Recht.

Das Grundschulgesetz bestimmt:

Privatunterricht für einzelne Kinder oder gemeinsamer Privatunterricht für Kinder mehrerer Familien, die sich zu diesem Zwecke zusammenschließen, darf an Stelle des Besuchs der Grundschule nur ausnahmsweise in besonderen Fällen zugelassen werden.

Die Verpflegung der Schüler wurde außerhalb der Sozialdemokratie nur für bedürftige Kinder gefordert, dagegen war die Unterrichts- und Lehrmittelfreiheit eine Forderung, die in anderen Parteien ebenfalls Freunde

und Vertreter hatte; das Schulgeld war in Preußen und einer Reihe deutscher Staaten bereits vor dem Erfurter Parteitage beseitigt. Die Reichsverfassung vom 11. August 1919 erkennt diese und eine Reihe verwandter Forderungen in den Artikeln 119—122 an.

Artikel 119.

Die Reinerhaltung, Gesundung und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden. Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge.

Die Mutterschaft hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge des Staates.

Artikel 120.

Die Erziehung des Nachwuchses zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit ist oberste Pflicht und natürliches Recht der Eltern, über deren Betätigung die staatliche Gemeinschaft wacht.

Artikel 121.

Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung zu schaffen wie den ehelichen Kindern.

Artikel 122.

Die Jugend ist gegen Ausbeutung sowie gegen sittliche, geistige oder körperliche Verwahrlosung zu schützen. Staat und Gemeinde haben die erforderlichen Einrichtungen zu treffen.

Fürsorgemaßregeln im Wege des Zwanges können nur auf Grund des Gesetzes angeordnet werden.

Die Erörterung der Einheitsschulfrage hat die Anschauungen über alle diese Forderungen erheblich geklärt. Die »Schulforderungen des Deutschen Lehrervereins« vom 17. November 1918, die die »volle körperliche und geistige Ausbildung der gesamten Volksjugend nach den Grundsätzen der Erziehungswissenschaft« und in der Einheitsschule »das unbeschränkte Recht jedes Kindes auf Bildung und Erziehung nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und seines Bildungswillens, ohne Rücksicht auf Vermögen, Stand und Glauben der Eltern« verlangen, fordern neben der »Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Unterrichtsmittel für alle« auch »erhöhte Fürsorge durch freien Unterhalt und freie Kleidung für Unbe-

mittelte«, wozu in den »Ausführungen« besondere Vorschläge für die Unterbringung und Verpflegung der besonders befähigten Mittel-, Ober- und Berufsschüler gemacht werden. In den Schulforderungen des Deutschen Lehrervereins vom 10. bis 12. Juni 1919 stehen folgende Sätze:

Der Volksstaat beruht auf der Erziehung aller Staatsbürger zur höchsten Leistungsfähigkeit und vollen sittlichen Verantwortlichkeit. Die öffentliche Schule muß daher der gesamten Volksjugend die Möglichkeit bieten, alle Anlagen und Kräfte des Körpers und des Geistes auszubilden.

Da sich die Anteilnahme am Leben und Schaffen des Volkes grundsätzlich nach Befähigung und Neigung entscheiden muß, so kann auch die Zulassung zu den öffentlichen Bildungsanstalten nur nach diesen Grundsätzen erfolgen. Das gesamte öffentliche Bildungswesen muß darum nach dem Plan der Einheitsschule aufgebaut werden, der Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Unterrichtsmittel für alle Zöglinge und erhöhte Fürsorge durch Unterhaltsbeihilfen für Unbemittelte zur Voraussetzung hat.

Die gesamte schulpflichtige Jugend ist schulärztlich zu überwachen.

Die bestehenden Einrichtungen zur Ergänzung und Verbesserung der Ernährung, Bekleidung, Unterbringung und Beschäftigung der Kinder in Kleinkinderbewahranstalten, Kindergärten, Kinderhorten, Heimschulen, Schülerwerkstätten, Lehrlingsheimen, Ferienkolonien, Waldschulen, auf Schulwanderungen, im Landaufenthalt usw. sind zu erweitern und zu vervollkommnen.

Darüber hinaus sind je nach Bedarf mit den öffentlichen Schulen Einrichtungen (Schülerheime) zur teilweisen oder völligen Verpflegung, Bekleidung und Unterbringung besonders der auswärtigen Schüler zu verbinden, deren Benutzung für unbemittelte Schüler ganz oder teilweise unentgeltlich ist.

Die »Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit« forderten ganz im *Liebknecht*schen Sinne auch hervorragende Militärs (vgl. *A. v. d. Lippe*, Generalmajor a. D., Gedanken über eine neue Wehrverfassung, Berlin, Otto Salle); die Forderung kam besonders auch in der Jugendpflege zum Ausdruck (Graf *Häseler*). Sie dürfte durch die neueren weltpolitischen Vorgänge nicht unberührt

bleiben. Im hoffentlich einmal verwirklichten Völkerbund würde die Wehrfähigkeit nicht mehr die Rolle spielen wie in den bisher mit gepanzerter Faust eifersüchtig und mißtrauisch einander gegenüberstehenden Staaten.

Die Forderung der deutschen Sozialdemokratie, der Kirche jeden Unterricht außer dem religiösen durch Einführung der staatlichen Zwangsschule unmöglich zu machen, ist durch die französische Gesetzgebung verwirklicht worden. Welche Folgen dieser Schritt haben wird, ist noch nicht zu übersehen. Die französischen Sozialisten hatten entsprechende Anträge bereits vor längerer Zeit gestellt. In der deutschen Reichsverfassung ist im Gegensatz dazu der Kirche ein weites Wirkungsfeld in der öffentlichen wie in der privaten Schule durch Zulassung von Bekenntnisschulen aller Art eingeräumt worden (s. oben S. 28).

Eine wesentliche Vervollständigung der Forderungen des Erfurter Parteiprogramms hat erst der Parteitag in Mainz 1906 gebracht, auf dem *Heinrich Schulz* eine Reihe von Schulforderungen aufstellte, die allerdings nicht zur Annahme gelangten, sondern dem Bildungsausschuß der Partei überwiesen wurden. In diesen Forderungen werden die früher wohl absichtlich zurückgestellten Anschauungen von *Karl Marx* stärker hervorgehoben. Als eine Maßregel, »die dazu dienen soll, der Bourgeoisie die Macht zu entreißen und den Arbeitern zu geben«, bezeichnet Marx »öffentliche und unentgeltliche Erziehung aller Kinder, Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder in ihrer heutigen Form, Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion«.

In einer vom Londoner Generalrat veröffentlichten Denkschrift, die wahrscheinlich von *Marx* bearbeitet ist, wird folgendes ausgeführt:

»Wir betrachten die Tendenz der modernen Industrie, Kinder und junge Personen beiderlei Geschlechts zur Mitwirkung an dem Werke der sozialen Produktion herbeizuziehen, als eine progressive, heil-

same und rechtmäßige Tendenz, obgleich die Art und Weise, auf welche diese Tendenz unter der Kapitalherrschaft verwirklicht wird, eine abscheuliche ist.

In einem rationellen Zustande der Gesellschaft sollte jedes Kind ohne Unterschied vom 9. Jahre an ein produktiver Arbeiter werden; auf gleiche Weise sollten keine erwachsenen Personen von dem allgemeinen Gesetz der Natur ausgenommen sein: nämlich, zu arbeiten, um imstande zu sein zu essen und zu arbeiten nicht bloß mit dem Gehirn, sondern auch mit den Händen. Im gegenwärtigen Augenblick jedoch haben wir nur mit den Kindern der arbeitenden Klasse zu schaffen.

Aus physischen Gründen halten wir es für notwendig, daß die Kinder und jungen Personen von beiden Geschlechtern in drei Klassen geteilt und verschieden behandelt werden. Die erste Klasse soll sich über die Kinder vom 9.—12. Jahre erstrecken; die zweite vom 13.—15. Jahre, und die dritte soll die Jünglinge und Mädchen vom 16.—17. Jahre in sich fassen. Wir schlagen vor, daß die Beschäftigung der ersten Klasse in irgend einer Werkstelle oder häuslichen Arbeit gesetzlich auf 2 Stunden beschränkt wird, der zweiten auf 4, der dritten auf 6 Stunden. Für die dritte Klasse muß eine Unterbrechung der Arbeitszeit von mindestens einer Stunde für Mahlzeiten und Erholung stattfinden.«

Diese an sich keineswegs neuen, u. a. in *Fichte*s »Reden an die Deutsche Nation« bereits enthaltenen Gedanken haben in der Sozialdemokratie erst seit 1906 durch das Eintreten von *Heinrich Schulz* Boden gefunden. *Schulz* greift zum ersten Male auf die Erziehungsforderungen von *Marx* folgerichtig zurück, der, wie die vorstehenden Ausführungen zeigen, in der körperlichen Arbeit den Kern der sozialistischen Erziehung sieht. In der »Schulreform der Sozialdemokratie«, Dresden 1911, führt *Schulz* aus:

Die sozialistische Erziehung wird das Kind von frühester Jugend an als Glied des sozialen Ganzen betrachten und in ihm die für die Wohlfahrt der sozialen Gemeinschaft besonders wichtigen Tugenden und Eigenschaften entwickeln.

Als bestes Mittel hierfür und zugleich als das beste methodische Hilfsmittel für ihre weiteren Ziele und Aufgaben betrachtet die sozialistische Erziehung die Einführung der Arbeit in die Erziehung.«

»Die sozialistische Erziehung der Zukunft wird beim kindlichen Spiel im vorschulpflichtigen Alter anfangen und von hier aus in

Ungezwungenheit und doch zugleich in wohlüberlegter Systematik das Kind in die gesellschaftliche Arbeit einführen. Sie wird das Kind planmäßig und doch scheinbar nur wie zu seiner Freude, zu seinem Ergötzen den Gebrauch der verschiedenen Werkzeuge lehren, sie wird es dadurch mit den Elementen des Arbeitsprozesses, mit den verschiedenen Berufen in ihren Annehmlichkeiten und Schwierigkeiten vertraut machen; sie wird — entsprechend der Entwicklung der geistgen Bildung an und mit der gesellschaftlichen Arbeit — dem Kinde auch die geistigen Disziplinen natürlich und ungezwungen aus der körperlichen Arbeit entstehen lassen; sie wird dem Kinde die Wechselwirkung körperlicher und geistiger Arbeit aufzeigen und dadurch der törichten Überschätzung der einen durch die andere vorbeugen; sie wird die wertvollen Wirkungen der Arbeitsgemeinschaft auf den Charakter, auf die Entwicklung der besonderen sozialen Tugenden des einzelnen zu erzielen bestrebt sein; sie wird im Sinne *Pestalozzis* die Bildung durch Arbeit zur eigentlichen Grundlage der Bildung überhaupt machen.«

Es versteht sich von selbst, daß sich Art und Weise der Beschäftigung mit körperlicher Arbeit im Laufe der Jahre ändert. Die elementaren, mehr spielerischen Arbeiten der kleinen Kinder wandeln sich allmählich um zu planmäßiger und zweckmäßiger Arbeit der größeren Kinder; bei den Jünglingen aber wiegt die Einführung in die geistige Beherrschung der Technik und des Produktionsprozesses und die Beschäftigung mit den Disziplinen der allgemeinen Bildung vor, ohne daß dabei natürlich die unmittelbare Praxis um ihrer selbst willen und auch wegen der wohltätigen Abwechslung und Erfrischung von geistigen Exerzitien zu kurz kommt.

An der Arbeit aber hat der einzelne gleich die sozialen Tugenden kennen und üben gelernt: die Bedingtheit alles übrigen Seins von der Arbeit hat ihn die Arbeit selbst in jeder ihrer Einzelheiten schätzen und achten gelehrt; er kennt deshalb keine vornehme Geringschätzung irgend eines Berufes. Bei der gemeinsamen Arbei ist der eine auf den anderen angewiesen; daraus wird in den Kindern von früh an das Solidaritätsgefühl geweckt und wach erhalten. Es zeigt sich ferner bei der gemeinsamen Arbeit die besondere Befähigung des einen für den einen, des anderen für einen anderen Beruf, so daß der eine bei dieser Arbeit der Leiter und Organisator ist, während er bei einer anderen Arbeit, schon der erfrischenden Abwechslung wegen, gern untergeordnete, ja selbst Handlangerdienste leistet.

So wird durch die Arbeitserziehung der sozialistischen Zukunft alles Gute in jedem Menschen entwickelt, und zwar so, daß es sowohl dem einzelnen selbst als auch der Gesamtheit auf die fruchtbarste Weise zum Nutzen gereicht. Menschen, die durch eine solche

Erziehung gegangen sind, können getrosten Mutes die verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen, die menschliche Gesellschaft und insbesondere den gesellschaftlichen Arbeitsprozeß mit Bewußtsein nach ihrem Willen einzurichten und zu leiten.«

Die neue Bewegung für die Durchführung des Arbeitsunterrichts ist zum Teil von diesem Gedanken getragen. Mehr allerdings noch von dem verwandten Gedanken *Pestalozzis*, *Fröbels* und *Natorps*. Auch die Arbeiten von *Robert Seidel* kommen darin zur Geltung. Eine von allen Übertreibungen freie Anwendung dieser Grundsätze vorausgesetzt, wird die Schule dadurch aus ihrer Einseitigkeit als Buchschule herausgehoben und zur Lebensschule gestaltet. Es besteht nur die Gefahr, daß auch in solchen Verhältnissen, in denen das Leben selbst, der Haushalt und die Wirtschaft der Eltern, die Kinder genügend mit körperlichen Arbeiten beschäftigen, die Schule nun die andere Seite der Ausbildung, die rein geistige Sammlung der Kinder nicht genügend weit fördert, sich also nicht als Ergänzung zur Erziehung des Elternhauses nach der geistigen Seite hin, sondern in einem wesentlichen Teil ihrer Arbeit als eine bloße Wiederholung der im Elternhause schon geleisteten Erziehungsarbeit auftut. Das wird auch durch eine noch so sorgsame erzieherische Gestaltung des Arbeitsunterrichtes nicht völlig vermieden werden.

Jedenfalls sind diese schwierigen Fragen noch nicht mit der wissenschaftlichen Gründlichkeit bearbeitet oder gar gelöst worden, die notwendig ist, wenn daraus eine neue, vollkommenere Schule werden soll. Wir schwanken auch hier von einer Seite zur anderen, stellen uns einmal auf das eine und das andere Mal auf das andere Ende des Brettes, während die Schule, die dem Leben ganz gerecht werden will, nur aus nüchternen, das Ganze des Kindeslebens in Haus und Werkstatt umfassenden Feststellungen geschaffen werden kann. Dabei

kann sich sehr wohl ergeben, daß in gewissen Verhältnissen, in denen Eltern und Kinder noch gemeinsam wirtschaftlich arbeiten, die Schule sich in ihrer Aufgabe darauf beschränken sollte, die großen Bildungsvermächtnisse zu übermitteln, die in Buch, Kunstwerk, Staats- und Kirchenverfassungen und anderen sittlichen Lebensordnungen niedergelegt sind, und die Einführung in die wirtschaftliche Arbeit im ganzen dem Hause zu überlassen.

6. Sozialdemokratische Jugendschriften.

Die Sozialdemokratie hat sich mit der Aufstellung von richtunggebenden Gedankenreihen und Forderungen nicht begnügt. Sie hat sich vielmehr durch eigene Unternehmungen und Einrichtungen und durch eifrige Arbeit in den Volksvertretungen und den Gemeindekörperschaften im Sinne ihrer Forderungen unausgesetzt unmittelbar betätigt.

Ein Hauptgebiet ihrer Arbeit war eine Zeitlang die Abfassung und Verbreitung von besonders bearbeiteten *Jugendschriften*. Auf Antrag von Breslauer und Dortmunder Vertretern wurde auf dem Erfurter Parteitage beschlossen:

»Da die Sozialdemokratie eine ihrer edelsten Aufgaben damit erfüllt, durch gute, den Volksklassen zuzuführende Lektüre die Menschheit für eine bessere Zukunft zu erziehen, möge der Kongreß beschließen, den befähigten Mitgliedern der Partei es zur Pflicht zu machen, ein Augenmerk mehr als bisher darauf zu richten, daß eine *Jugendliteratur* zustande kommt, welche in unterhaltender Weise, dem Wesen der Kindheit entsprechend, den Geist und das Fühlen der Jugend zugunsten des Sozialismus weckt und bildet. Wir beantragen, dieses Unternehmen dadurch zu organisieren, daß eine Kommission ernannt wird, welcher die Pflicht obliegt, dafür zu sorgen, daß nach Möglichkeit Literatur in diesem Sinne geschaffen, resp. daß solche in anderen Sprachen

erscheinende Werke in unsere Landessprache übersetzt und diese Literatur agitatorisch der Jugend zugänglich gemacht wird.«

Wer die damaligen Verhältnisse in den Reihen der sozialistischen Schriftsteller kennt, weiß, daß dieser Beschluß zunächst auf rein private Bedürfnisse zurückzuführen war. Es fehlte vielen Federn an Arbeit, und da glaubte man, auf dem Gebiete der Jugendschriften ein ergiebiges Feld zu finden. Daß die Ausführung des Beschlusses nicht so einfach ist, zeigte sich sehr bald. Zum Weihnachtsfeste des Jahres 1891 erschien meines Wissens nur ein einziges Buch, das sich als eine Frucht jenes Beschlusses bezeichnete und von dem Hauptblatt der Partei, dem »Vorwärts«, als eine solche angezeigt und empfohlen wurde vielleicht aber schon vor dem Parteitage entstanden war.[1]) Das Buch war indessen augenscheinlich schneller als schnell gearbeitet und empfahl sich auch äußerlich nicht allzusehr. Trotzdem wird es von »aufgeklärten« Arbeitern gekauft worden sein. Seiner Herkunft wegen und zur Beleuchtung damaliger sozialdemokratischer Ansichten über Erziehungsfragen rechtfertigt sich eine kurze Kennzeichnung des Büchleins.

In der Vorrede heißt es:

»Das vorliegende Lesebuch soll den neuen Geist pflegen. Und in diesem Sinne wird es wohl noch sehr vereinzelt dastehen — und mit Freuden von allen aufgeklärten Eltern aufgenommen werden. Was an Lesebüchern vorhanden ist, zielt nur darauf ab, die Kinder für politischen und religiösen Fanatismus, für den alten Geist zu erziehen. Diese Bücher strotzen von Kriegsgeschichten und Kriegshelden, von fanatisch religiösen Einseitigkeiten und lehren alles, nur keine wahre Sittlichkeit, wahre Menschenliebe und am allerwenigsten die notwendigste aller Tugenden, die der Duldsamkeit, der Toleranz, ohne die es nie besser auf Erden werden wird.

---

[1]) Lesebuch für Kinder aufgeklärter Eltern. I. Teil. Von *Theobald Werra.* Leipzig, Ernst Wiest, 1892. 80 S. gr. 8°. 0,75 M.

Der Plan der vorliegenden Folge von Lesebüchern ist, zunächst jeden Keim zu religiösem Fanatismus und religiöser Unduldsamkeit in den Kinderherzen auszumerzen und sie von vornherein für die höchste ethische Aufgabe heranzubilden, für das Elend ihrer Mitmenschen Mitgefühl zu haben und den Kampf gegen dieses Elend aufzunehmen. ... Sind alle einseitigen religiösen Anschauungen im Kinde beseitigt, dann schreiten wir allmählich zur festeren Begründung von Lebens- und Weltanschauungen empor. ... Der alte Geist, der Geist der Herrschsucht und Vergewaltigung, soll auf das Kind zuerst in seinen abschreckendsten Zügen wirken, es soll mit Entsetzen gegen allen Fanatismus erfüllt werden. Hat es einen gründlichen Blick in die alte Zeit des Schwertes, der Blutgier und Roheit getan, dann soll es in den folgenden Büchern auf die Ideale der neuen Zeit, die Ideale wahrer Menschlichkeit, vorbereitet werden.«

In Ausführung dieser Zwecke bietet das Buch 30 Stücke. Darunter sind 4 Zwiegespräche zwischen Vater und Kind über Religion (2), Herrschsucht und Grausamkeit, 10 Stücke religionsgeschichtlichen, geschichtlichen und völkerkundlichen Inhalts (Götterlehre der Griechen — Buddhismus — Christentum — Alexander der Große — Caligula — Inquisition — Friedrich von Spee und Christian Thomasius — Graf Shaftesbury — die römischen Arenakämpfe — spanisches Stiergefecht), welche die hauptsächlichsten Formen der Religion, die Herrschsucht und die Grausamkeit veranschaulichen sollen. Dazwischen stehen Stücke, die zum eisernen Bestande unserer Schullesebücher gehören, z. B. die Fabel von den drei Ringen (*Lessing*) — Das Lied vom braven Mann (*Bürger*) — Der Pilger (*Chr. v. Schmid*) — Erzählung aus dem Morgenlande (*Hebel*) — Der Verleumder (*Liebeskind*) — Der Hufnagel — Die Klugheit (*Pfeffel*) und kleinere Sprüche und Verse.

Das Bedenkliche des Buches liegt in seiner Absicht, alle „einseitigen“ religiösen Anschauungen im Kinde zu

beseitigen, d. h. tatsächlich dem Gottesglauben jeden Boden zu entziehen. Diese Absicht tritt zwar nicht so plump hervor, wie in mehreren anderen Schriften dieser Art, muß aber doch dahin führen, daß der jugendliche Leser mißtrauisch wird gegen alle Lehren der Religion in der Schule und damit des Segens beraubt wird, den ein mit Wärme erteilter und unbefangen aufgenommener Gottesunterricht unter alleu Umständen hat. Diese Wirkung des Buches wird dadurch erhöht, daß die »Zwiegespräche« auf den Schulunterricht unmittelbar Bezug nehmen,[1]) so sehr auch der Ver-

[1]) Mau lese z. B. folgendes Gespräch (S. 3):

Vater: Nun, mein Kind, was habt ihr heute in der Schule gelernt?

Kind: Sehr viel Schönes. Vater, aber ich muß dich über etwas befragen. Der Lehrer hat uns heute gesagt, die christliche Religion sei die einzig richtige und der Christengott sei der einzig wahre Gott, die Götter aller andern Völker seien falsche Götter. Ist das wahr?

V.: Aber ihr Kinder in der Schule müßt doch glauben, was euch der Lehrer sagt!

K.: Ja, Vater, das tun wir auch, wenn wir den Lehrer verstehen, aber das, was er von Gott sagte, habe ich nicht verstanden.

V.: Warum hast du deinen Lehrer nicht gefragt?

K.: O, das habe ich getan. Ich habe den Lehrer gefragt, wer Gott sei und was wir unter ihm zu denken hätten.

V.: Was sagte denn da dein Lehrer?

K.: Er war ganz erstaunt und erwiderte: »Das weißt du nicht? Deine Eltern haben dich doch gewiß schon lange zum lieben Gott beten gelehrt; ein jedes Kind lernt im zarten Alter Gott lieben und verehren!«

V.: Bist du zufrieden mit dieser Erklärung? Sagte dein Lehrer weiter nichts?

K.: Nein, Vater, er schien eigentlich ein bißchen böse auf mich zu sein, daß ich eine solche Frage stellte, und ich schwieg daher usw.

S. 15.

K.: Der Lehrer sagt uns in der Schule immer, die Religion sei von Gott eingesetzt.

V.: Das haben alle Völker von ihren Religionen behauptet, und du hast gesehen, wie verschieden die Götter sind, die sich die Menschen zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Verhältnissen zurecht gelegt haben usw.

fasser bemüht ist, offenbare Rücksichtslosigkeiten zu vermeiden. Ebensowenig sind die geschichtlichen Stücke zu billigen. Ihre Einseitigkeit in der Bemäkelung von geschichtlichen Persönlichkeiten (Alexander der Große) entfernt sich von der geschichtlichen Wahrheit viel weiter als die in manchen Schulbüchern vertretene einseitige Verherrlichung derselben.

Was man in dem Buche nicht findet, ist die Bezugnahme auf die wirtschaftlichen Lehren der Sozialdemokratie. Die Empfehlung des Buches im »Vorwärts« ist denn auch von zielbewußterer Seite scharf getadelt, der Verfasser als »Bourgeois« hingestellt worden. Die Berliner »unabhängigen Sozialisten« fanden in der Empfehlung eine Benachteiligung eines in Berlin erschienenen Buches von Dr. *Bruno Wille* (s. unten!), und im »Hamburger Echo« wurde ausgeführt, daß in dem Buche »ein sozialdemokratischer Geist nicht wehe, sondern lediglich ein freidenkerischer«,[1]) worauf im »Vorwärts« entgegnet wurde: »Daß das Lesebuch für Kinder nicht das sozialdemokratische Programm bringt, nimmt der Schrift durchaus nicht den sozialdemokratischen Charakter. Sie ist gerade dadurch von pädagogischem Wert, daß sie die **Denkweise, welcher die Kinder in der Schule entgegengeführt werden**, in methodischer, dem Kinde angemessener Weise **bekämpft.**«

Weitaus bedenklicher sind die zur selben Zeit erschienenen Bücher von Dr. *Bruno Wille*, der eine Zeitlang als der Generalschulmeister der Berliner Sozialdemokratie galt, später aber durch Meinungsverschiedenheiten mit dem Parteivorstande beiseite geschoben wurde und heute wohl kaum noch engere Beziehungen zur

---

[1]) In der Kritik werden u. a. folgende Verse beanstandet:

»Tu nur das Rechte in deinen Sachen,
Das andre wird sich von selber machen«

und

»Kein Geist, und sei er noch so reich,
Kommt einem edlen Herzen gleich.«

sozialdemokratischen Partei hat. Sein »Lehrbuch für den Jugendunterricht freier Gemeinden«[1]) wurde in Berliner Versammlungen als beste, ja als einzig wertvolle Jugendschrift angepriesen. Es geschah das freilich wohl zumeist auf bloßen guten Glauben hin. Die Fürsprecher der Bücher hatten sie, wie ich mich öfter überzeugen konnte, entweder gar nicht oder nur sehr flüchtig gelesen.

Das erste Bändchen enthält neben manchem bekannten Kindergedichte auch Stoffe, die unmittelbar darauf hinausgehen, in dem Kinde Haß und Verachtung gegen die Kirche und ihre Vertreter zu erregen. Folgende Stellen werden zur Kennzeichnung genügen:

S. 30:

»Nur im Licht gedeiht die Blume, nur im Licht das Menschenglück,
Darum drängt das Licht des Geistes — Menschen, drängt es nie zurück!
Laßt es walten frei und offen in der Schule, in dem Haus,
Löscht es länger doch, o Pfaffen, nicht mehr in den Kirchen aus.«

S. 48 (Der Freidenker):

»Es regt sich emsig, um mit Mut ein neues Haus zu schaffen,
Ein Haus, befreit von Geistesdruck, befreit vom Druck der Pfaffen.«

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

»Kein Pfaffe darf mit Glaubenszwang die Kinder ihm verziehen;
Er pflegt die Herzen, daß sie einst für Edles nur erglühen.«

S. 55 (Muckerei):

1. Fort mit der alten Muckerei,
Die nur den Kopf verdreht!
Es singt sich noch einmal so frei,
Wenn's frisch von Herzen geht.
Wenn jeder treu das Seine tut,
Geht ohne Pfaffen alles gut.

---

[1]) Lehrbuch für den Jugendunterricht freier Gemeinden. Im Auftrage der Freireligiösen Gemeinde zu Berlin herausgegeben von Dr. *Bruno Wille*. I. Teil: Gedichte, Lieder und Sprüche. II. Teil: Moralische Geschichten und Fabeln. Berlin, Kommissionsverlag von W. Rubenow, 1891. Je 0,50 M.

2. Sie möchten rings die ganze Welt
Zum Bethaus richten ein.
Doch da hat sie der Fuchs geprellt;
Fürwahr, das soll nicht sein!
Muß alles haben Zeit und Ort;
Drum heißt's bei uns: Ihr Mucker fort!

3. Soll man doch auf das Herz nur schaun,
Und das ist gut bestellt.
Das fürchtet weder Tod noch Graun
Und liebt die ganze Welt.
Was mancher Pfaff von Liebe spricht,
O weh, das sitzt im Herzen nicht.

4. Drum soll uns nicht den Kopf verdrehn
Die alte Muckerei.
Das Leben ist noch mal so schön,
Sind alle Herzen frei.
Lacht Himmel doch und Sonne drein,
Da mag der Kuckuck Mucker sein![1])

S. 78:

»Den jedes Pfaffen Wort
Gleich reißt zu Tränen fort,
Der ist, wenn das Gefühl verpufft,
Zumeist ein Schwächling und ein Schuft.«

Die zur Wertung seitens der Schüler (!) als »Probleme«, als »Denkaufgaben« aufgenommenen Sprüche »Liebet eure Feinde!«, »Überwindet das Böse mit Gutem!«, »Seid klug, wie ihr wollt, ich bleibe dabei, daß Gutsein die beste Klugheit sei«, werden mit Fragezeichen abgedruckt und dem *Schiller*schen Verse »Zu was Bess'rem sind wir geboren« wird als Fußnote »Auf Erden!« hinzugefügt.

Fast ebenso widerwärtig wie diese sittlichen Roheiten berühren die dichterischen Barbareien und künstlerischen Geschmacklosigkeiten dieses Jugend-

[1]) Mit dem Gesang dieser und ähnlicher Lieder (obiges nach der Weise: »Was frag ich viel nach Geld und Gut« gesungen) begann, wie er selbst sagt, Dr. *Bruno Wille* seinen Religionsunterricht für die Kinder der freireligiösen Gemeinde. Angesichts solcher Dinge ist es begreiflich, daß die Berliner Stadtverordnetenversammlung die Benutzung der Schulräume Herrn Dr. *Wille* versagte und das Provinzial-Schulkollegium den Unterricht aufhob.

lehrers. Wohl nirgends sind unsere herrlichsten Dichtungen, öfter auch ohne jeden ersichtlichen Zweck, so verballhornt worden wie hier. Nur einige Beispiele.

S. 25 (Hoffnung von *Geibel*):

»Nur unverzagt hinfort vertraut:
Es muß doch Frühling werden.«

S. 32 (Frühlingslied von *Hölty*):

»Drum singe, wem der Mai gefällt,
Und freue sich der schönen Welt
Und ihrer Muttergüte,
Die solche Pracht hervorgebracht,
Den Baum und seine Blüte.«

S. 36 (Die Weihnachtszeit):

1. »O du fröhliche,
O du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit.
Lag die Welt in Winters Bann.
Jedesmal erstand ein Mann
Und bescherte sie mit edler Menschlichkeit.«

S. 42 (Scheiden von *Feuchtersleben*):

1. »Es ist bestimmt des Lebens Pfad,
Daß man usw.

2. Drum weil der Tod kommt wie ein Dieb,
So habet euch herzinnig lieb,
Dieweil ihr lebt, herzinnig lieb,
Herzinnig lieb!

Eine geradezu unbegreifliche »Bearbeitung« hat sich auch *Freiligraths* herrliches »O lieb', solang' du lieben kannst!« gefallen lassen müssen. Daneben steht die »neue Poesie«, von der noch folgende Strophen eine Probe bieten mögen:

S. 54 (Worauf es ankommt):

2. »Ob wir können präsidieren,
Oder ob wir Akten schmieren,
Hockend ohne Rast und Ruh,
Ob wir just Collegia lesen,
Oder ob wir binden Besen,
Das tut wahrlich nichts dazu.

3. Aber ob wir Neues bauen,
Oder Altes wiederkauen,
Wie das Gras die dumme Kuh,
Ob wir in der Welt was schaffen,
Oder nur die Welt begaffen,
Das tut wahrlich was dazu.

4. Ob im Kopf ist etwas Grütze,
Und im Herzen Licht und Hitze,
Daß es Feuer fängt im Nu,
Oder ob wir stille kauern
Und versauern und verbauern,
Das tut wahrlich was dazu.«

Das ist eins der Lieder, die als Gesang für den Beginn der »Religionsstunde« bestimmt sind, nach der Weise: »Prinz Eugen, der edle Ritter!« zu singen. Um die Beleidigung des Schönheitsgefühls noch zu erhöhen, werden zu den »religiösen« Gedichten, die wenigstens teilweise auch ernster Natur sind, Weisen genommen, die für jedermann mit bestimmten, vom religiösen Gefühlsleben abseits liegenden Empfindungen und Vorstellungen untrennbar verbunden sind.[1]) So wird z. B. nach der Weise: »Steh ich in finstrer Mitternacht« gesungen:

---

[1]) Die von Herrn Dr. *Wille* zu seinen religiösen Liedern ausgewählten Weisen sind folgende: Freut euch des Lebens — Freiheit, die ich meine — Goldene Abendsonne — Steh ich in finstrer Mitternacht — Schier dreißig Jahre bist du alt — So viel' Stern' am Himmel stehn — Stimmt an mit hellem, hohen Klang — Ein freies Leben führen wir — Morgen müssen wir verreisen — Nacht, o Nacht — Guter Mond, du gehst so stille — Deutschland, Deutschland über alles — Wir hatten gebauet — Ihr Kinderlein kommet — Wohlauf zum fröhlichen Jagen — Sind wir vereint zur guten Stunde — Heute scheid' ich, morgen wandr' ich — Prinz Eugenius — Der beste Freund — O Sanctissima — Was frag ich viel nach Geld und Gut — O lieb', so lang' du lieben kannst — Es ist bestimmt — Mich ergreift, ich weiß nicht wie — Ein getreues Herz zu wissen — Ob Armut euer Los auch sei — Üb' immer Treu' und Redlichkeit — Im schwarzen Walfisch zu Askalon — In einem kühlen Grunde — Gegrüßt, du Land der Treue — Aus ihrem Schlaf erwachet — Herzlich tut mich erfreuen — O Tannenbaum.

1. »Wohl auf, mein Herz, sei dankbereit!
   Gekommen ist die Weihnachtszeit,
   Ein Fest des Geistes hoch und hehr;
   Laßt hören uns die frohe Mär!

2. Zu Bethlehem, der kleinen Stadt,
   Ein Weib ein Kind geboren hat,
   Das Kind, das ward ein großer Mann;
   Wer ist der große Mann? Sag an!

3. Der Glaube nennt ihn ,Gottes Sohn
   Zur Rechten auf des Vaters Thron',
   Wir aber, minder dreist und kühn,
   Wir nennen Menschen Jesus ihn.« usw.

Nach der Weise: »Im schwarzen Walfisch zu Askalon« erklingt folgender Vers:

»Ein gut Gewissen, der treue Quell,
Ist besser als Saus und Braus,
Drum wankt auch unser Häuflein nicht,
Wir halten wacker aus.«

Der II. Teil des »Lehrbuches« ist ohne Frage besser. Die Geschichten, größtenteils bekannte Schulstoffe, haben meist eine vernünftigere Absicht als der Verfasser im Vorwort zugesteht, doch sind viele schlecht erzählt und durch störende Einleitungen und Änderungen entstellt. So wird eine Lebensgeschichte Albrecht Dürers unter der Überschrift »Falscher Gehorsam« geboten und mit folgenden Worten eingeleitet: »Ein altes Gebot lautet: ,Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.' Freilich ist es im allgemeinen richtig, wenn ein Kind den liebevollen und geistig überlegenen Eltern Vertrauen schenkt. Doch es gibt auch einen unheilvollen Gehorsam gegen die Eltern. Das beweist folgendes Lebensbild.« usw. Man könnte die Einleitung verstehen, wenn Dürers Vater von dem Sohne etwas Unrechtes verlangt hätte, so aber wird hier das unreife Kind zum Richter der elterlichen Einsicht gemacht. Das dürfte auch sozialdemokratischen Eltern kaum behagen. Daß das Wort »Gott« entweder in Anführungszeichen gebraucht oder mit Beiwörtern versehen

wird, die jeden Zweifel über des Verfassers Absicht ausschließen, daß nur von einem »sogenannten« Evangelisten Johannes gesprochen wird usw., gehört so sehr mit zum Wesen des Büchleins, daß man es nicht auffällig finden wird.

Es ist dem Verfasser nicht bekannt, wie weit die Verbreitung des im Frühjahr 1891 herausgekommenen Büchleins reicht, aber jedenfalls ist die Werbung dafür nicht ganz fruchtlos geblieben.

Ein bald nach dem Erfurter Parteitag entstandenes, dem »Leuchtturm, Wochenschrift für Volksbildung« beigelegtes Wochenblättchen für die Jugend, das durch den Setzerstreik bald wieder einging — war ganz in der Art des *Wille*schen Büchleins gehalten.

Allerdings hat man auch hier die Erfahrung des »Zauberlehrlings« machen müssen:

»Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los.«

Aus sozialdemokratischen Kreisen wurde wiederholt gegen diese und andere Jugendschriften, die der Beschluß des Erfurter Parteitages zuerst gezeitigt hatte, Einspruch erhoben, und die Begeisterung für die Sache kühlte sich bald stark ab. Auf dem Parteitage in Breslau (6. bis 12. Oktober 1895) wurde ein Antrag:

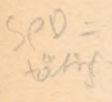
»Nachdem bereits der Erfurter Parteitag eine Resolution annahm, welche die Schaffung einer sozialdemokratischen Jugendliteratur empfahl, den Parteivorstand zu beauftragen, nunmehr Schritte zu tun, durch welche diesem tiefgefühlten Bedürfnis abgeholfen werden kann,«

abgelehnt, dagegen ein anderer:

»Die flachen und pikanten Schriften, insbesondere die Jugendschriften des Wiestschen Verlages, sowie die »Gekrönten Häupter«, sind als sozialdemokratische Schriften nicht anzuerkennen«

angenommen.

Ein großer Wert ist auf diese Beschlüsse indessen nicht zu legen; der erste ist gegenstandslos geworden



durch die vielen inzwischen erschienenen Jugendschriften dieser Art, an denen die Parteihäupter zum Teil mitgearbeitet haben, der zweite richtet sich gegen eine einzelne Veröffentlichung unter ausdrücklicher Anerkennung des Grundsatzes, sozialdemokratische Jugendschriften herzustellen.

Das Plumpeste und Geschmackloseste auf diesem Gebiete hat wohl Herr *Adolph Hoffmann*, bei Ausbruch der Staatsumwälzung Volksbeauftragter und als solcher Mitleiter des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, als Verfasser, Herausgeber und Verleger zugleich, geleistet.

In einem seiner zahlreichen Machwerke: Arm und Reich, der Arbeit A b c, ein lehrreiches Bilderbuch für »kleine und große Kinder« wird in Bildern und Texten eine möglichst schroffe Gegenüberstellung von Arm und Reich geliefert. Die Bilder stehen auf derselben Seite sich gegenüber und behandeln so ziemlich das ganze Gebiet der sozialistischen Werbung. Von den Texten mögen folgende Proben einen Begriff geben. In dem ersten Gedichte »Weihnachtslied« heißt es:

»Ach dort in der Hütte, so elend und klein,
So öde und finster, kein Weinachtsbaum-Schein,
Das Mütterchen krank, ach, das Herz ist ihr schwer,
Der Vater irrt' lang' ohne Arbeit umher.

Und hier g'radeüber der Herr Fabrikant,
Bei diesem der Vater in Arbeit jüngst stand.
Er hat ihn entlassen, er hat ihn geächt',
Weil er mal gesprochen von Wahrheit und Recht.

Hier prahlet der Reichtum in glanzvollem Schein.
Und dort haust die Armut in Kummer und Pein.
Hier wohnen nur Menschen und dort Menschen nur,
Erkläre den Zwiespalt, du Mutter Natur.

Nun sprecht, Schwestern, Brüder, und fraget euch heut,
Wo bleibet das Fest da der Liebe und Freud',
Den Menschen ein Wohlgefall'n hier auf der Erd'
Die Weihnacht, wie man es bisher uns gelehrt?«

Zu einer Bilderreihe, die dem A b c folgt, werden u. a. folgende Verse geboten:

> Lassall trat mutig für uns ein,
> Drum soll er unser Vorbild sein!
> Marx sprach zu Geldsacks größter Pein:
> »Das Arbeitsvolk soll einig sein!«
> »Obst, Früchte schönster Art, vollauf,
> Der Arme hat kein Recht darauf.«

Lassalle ist mit einer roten Fahne dargestellt, welche die Inschrift: »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« trägt, und unter dem Bilde von Marx stehen auf einem roten Streifen die Worte: »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!«

Nach der Weise »Wer hat die schönsten Schäfchen?« will Herr *Hoffmann* ein Lied, »Arbeiterleben«, singen lassen, in welchem es heißt:

> »Wer hat das schönste Leben? Das hat der reiche Mann,
> Der Vaters, Mutters Arbeit so billig haben kann!
> Er ruft am frühen Morgen, wenn wir noch schlafen leis',
> Sie hin nach seinem Hause, zur Arbeit saurem Schweiß.
> Dann müssen sie sich plagen vom frühen Morgen schon
> Bis an den späten Abend für den geringen Lohn.
> Und wir, der Arbeit Kinder, wir bleiben dann allein
> Und müssen ohne Vater und Mutter täglich sein.«

Sogar die Abzählreime müssen herhalten. Der folgende ist noch einer der besseren:

> »1, 2, 3;
> Jetzt kommt die Polizei,
> Bettler bat um Stückchen Brot,
> Hunger kennet kein Gebot,
> Gleich ist man ihm hinterdrein,
> Spunnt den armen Menschen ein.
> Doch da macht mit großem Raub
> Ein Bankier sich aus dem Staub,
> Und noch eh' man sichs versah,
> Ist er in Amerika.«

Diese »Dichtungen« haben allerdings nicht den Beifall aller Sozialdemokraten gefunden. Aber andere Ver-

öffentlichungen, die mit einstimmigem Beifall begrüßt worden sind, haben zwar künstlerisch und dichterisch einen größeren Wert, sind aber in ihrer Richtung nicht minder verfehlt. Eine solche Veröffentlichung liegt z. B. in dem »Bilderbuch für große und kleine Kinder«, Verlag von Dietz in Stuttgart, vor. Es enthält wenige Stücke, die nicht Werbestücke im eigentlichsten Sinne sind. Selbst die naturwissenschaftlichen Aufsätze sind mit werberischen Wendungen gespickt. In einem Aufsatze »Hüben und Drüben« führen ein deutscher und ein französischer Knabe, die an der Grenze aufwachsen, folgendes Gespräch:

»Was ist dein Vater — was ist der meine?« (fragt Franz, der deutsche Knabe).

»Sie arbeiten in der Fabrik — meiner drüben, deiner hüben!« gab François (der Franzose) erstaunt zur Antwort.

»Sind wir reich?« fragte Franz unverdrossen weiter.

Jetzt mußte François aber doch lachen: »Was hast du denn heute? Willst du mich foppen? Fabrikarbeiter und reich, als ob es das überhaupt gäbe!«

»Arm, blutarm sogar sind wir also«, fuhr Franz unbekümmert fort. »Kennst du jemanden der reich ist?«

»Einen — den Herrn, dem die Fabrik gehört, und eure doch auch?«

»Und unsere auch — das ist es ja eben, François! Er hat eine Fabrik jenseits und eine diesseits der Grenze, ist er nun ein Franzose oder ein Deutscher, hat er eine patrie oder ein Vaterland?«

François sah erstaunt auf — darüber hatte er noch nie nachgedacht. Franz aber fuhr fort:

»Hat er sein vieles Geld mit Arbeiten verdient, muß er sich plagen wie dein und mein Vater?«

»Der und arbeiten!« lachte François fröhlich. »Was das für eine Idee ist! Der fährt doch nur in der Kutsche mit den zwei Rappen und reitet auf dem Apfelschimmel spazieren. Das Arbeiten besorgen unsere Eltern und später wir.«

»Nun, und glaubst du, daß ihm die hunderttausend Mark, die er an der deutschen Fabrik verdient, etwa weniger Vergnügen machen, als die hunterttausend Franken, die ihm die französische Fabrik abwirft?«

In einem andern Stücke »Wiedergefunden« führt ein Vater seinen Kindern die Cholerazeit in Hamburg in

entsprechender Beleuchtung vor. Der achtjährige (!!!) Sohn zieht für sich aus der väterlichen Erzählung folgende Lehren:

»Auch ich habe aus deiner Erzählung gelernt«, sagte hierauf Karl. »Wenn alle Menschen eine gut gelohnte Arbeit hätten, so gäbe es keine Armut und keine schlechten Wohnungen — die ansteckende Cholerakrankheit könnte dann auch nicht so viele Menschen töten. Aber ich glaube, wenn erst alle Menschen Sozialdemokraten oder ‚Parteigenossen', wie du sagst, sein würden, daß es dann besser werden muß. Das, was die Parteigenossen wollen, ist gut, und das Gute muß siegen.«

Selbst der Achtstundentag wird in Bildern und Versen verherrlicht. Zu einem Bilde, das einen langen Kinderzug mit Papierlaternen darstellt, auf deren jeder eine große 8 zu lesen ist, wird ein Gedicht veröffentlicht, in dem es heißt:

»Ihr sollt die Acht in Kopf und Herzen tragen.
Und ob uns auch des falben Goldes Pfaffen
In Acht und Bann ob solcher Lehren tuen,
Wir sagen euch: Acht Stunden sollt ihr schaffen,
Acht Stunden Menschen sein, acht Stunden ruhn;
Wie sollt ihr sonst zum Lernen und zum Sinnen
Des Geistes Frische und die Zeit gewinnen?«

Die bedeutendsten sozialdemokratischen Jugendschriften aus dieser Zeit sind: »Das Märchenbuch für die Kinder des Proletariats« (Verlag von Hans Baake, Berlin) und »Das Buch der Jugend«, für die Kinder des Proletariats herausgegeben von *Emma Adler*. Berlin 1895. Verlag der Expedition des »Vorwärts«.

Das erstere Buch stellt das Märchen völlig in den Dienst der sozialistischen Werbung. Auch eine Reihe von älteren Märchen ist in diesem Sinne umgedichtet. In sozialdemokratischen Kreisen war man aber mit dem Buche nicht durchweg zufrieden. Der Sonntagsplauderer des »Vorwärts« wollte es nicht loben, und ein anderer Beurteiler schrieb in demselben Blatte:

»Gewiß ist es richtig, daß unser Märchenschatz nicht mehr in seiner ganzen Ausdehnung als geeignetes Material für unsere

Jugend erscheint. Aber liefern wir einen Ersatz, wenn wir Tendenzmärchen bieten? Meines Erachtens sollte gerade das Märchen, alt oder neu, von der Tendenz frei bleiben; auf mich hat es einen recht unerfreulichen Eindruck gemacht, als ich auf dem ersten Bild des Baakeschen Märchenbuchs den Drachenleib mit der Inschrift ‚Moloch' geziert sah. Wo die noch dazu deutungsbedürftige Allegorie, wie in unsern Witzblättern, anfängt, hört die Poesie auf.«

Darauf veröffentlichte aber Herr *Franz Mehring*, der bekannte frühere Schriftleiter der »Volkszeitung«, im »Vorwärts« eine Verteidigung des Märchenbuches, die mit folgenden Worten schließt:

»Schon die einfache, klare, nirgends trockene, aber auch nirgends überladene Sprache erhebt das Märchenbuch weit über die bürgerliche Jugendliteratur. Es ist eine fleißige, tüchtige und in allem Wesentlichen erfolgreiche Arbeit, die das Interesse der Arbeiterklasse verdient und hoffentlich auch finden wird. Vor dem proletarischen Denken und Empfinden, das seine Blätter beseelt, verblaßt alles romantische Denken und Empfinden, und das von Rechts wegen.«

Herr *Mehring* hat die Oberhand behalten. Zum Weihnachtsfeste 1895 erschien im Verlage des »Vorwärts« das »Buch der Jugend«, an dem angesehene Parteiführer wie *Bebel*, *Liebknecht*, *Adler*, *Vandervelde*, *Henkel*, *Jakoby* u. a. beteiligt waren. Im Vergleich zu den früheren Veröffentlichungen zeigt dieses Kinderbuch einen Fortschritt. *Bebel* und *Liebknecht* selbst haben sich darin jeder parteipolitischen Kundgebung enthalten. *Bebel* hat einen Aufsatz über Handwerksburschen und Vagabunden geliefert, der selbst in *Thekla v. Gumperts* »Töchter-Album« stehen könnte — eine ausgezeichnete Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse — und *Liebknecht* teilt zwei eigene Erlebnisse aus dem badischen Aufstande (1848 und 49) mit, worin ein mutiges Weib einem feigen Manne gegenübergestellt und auf diese Art das Thema vom »starken« und »schwachen« Geschlecht behandelt wird. Der größte Teil der Beiträge ist ebenso farblos gehalten und kann, von einigen in jeder derartigen Samm-

lung vorkommenden Mißgriffen abgesehen, als ein ausgezeichneter Jugendlesestoff bezeichnet werden. Leider stehen dazwischen Aufsätze, die nicht zu hart verurteilt werden, wenn man sie als sozialdemokratische Hetzaufsätze bezeichnet. Da wird z. B. in einer Erzählung »Kleine Barfüßler« von Dr. *Adler*, dem Führer der österreichischen Sozialdemokratie, den Kindern klar gemacht, daß die armen Leute nur darum nichts besitzen, weil sie für die Besitzenden arbeiten. In »König Mensch« wird die soziale Umwälzung in der anschaulichsten Weise geschildert. In einer Erzählung »Die Brüder« werden sozialdemokratische Volksversammlungen, Straßenkämpfe, bei denen ein Gendarm seinen Bruder, der Arbeiter ist, erschießt, usw. in der Sprache der Parteileidenschaft geschildert. Da wird den jungen Lesern eingeprägt, daß »vornehmlich die Reichen und Mächtigen von Brüderlichkeit nichts wissen wollen«, und sie werden belehrt, daß »alle Menschen in Glück, Wohlstand und Zufriedenheit leben könnten«, daß »die Erde aber eine Stätte des Jammers, des Unfriedens, der Zwietracht und des Hasses ist, weil die, »welche heutzutage die Macht in Händen haben, andere unterdrücken, andere für sich arbeiten und sich mühen lassen«. So wird der Groll gegen die »herrschende Klasse« und auch gegen die »Diener der Mächtigen« geweckt, wenn, was man allerdings bezweifeln kann, diese Geschichten von den Kindern in demselben Sinne gelesen werden, wie sie geschrieben sind. Auch gegen dieses Buch wurde aus der Partei selbst Einspruch erhoben. In einem »Bilderbücher und Jugendschriften« überschriebenen Aufsatz des »Vorwärts« heißt es:

»Wer jemals in seinen reiferen Tagen unter Mühsal und beklemmenden Gewissenskämpfen von sich schütteln mußte, was ihm an Vorurteilen, an kirchlicher Gebundenheit, an unfreier ergebener Demut in seiner Kindheit eingepfropft wurde, den muß das Verlangen beseelen: Erspare denen, die nach dir heranwachsen, all die bedrückenden Zweifel. Sorge, daß die keimende erste Jugend sonnenfreudig sich gestalte. Weihe sie in die Lehre ein, wie man stolzen und aufrechten Ganges über die Erde schreitet! Verscheuche die

trüben Schatten einer Weltanschauung, die sich verdüsternd auf das weich-empfängliche Kindergemüt legt und die in müder Entsagung das Weltenheil rühmt! Mach ein Ende mit dem kläglichen Singsang: Entbehren sollst du, sollst entbehren! Was greisenhafter Unmut ersann, das taugt nicht für die zarte Kinderseele, die der freudigen Glückverheißung, der erfrischenden Energie bedarf wie der grünende Roggen des warmen Regens.« — »*Und die Bekenner moderner Weltanschauung, die Kämpfer in den Reihen des Proletariats, sollten nicht in die Fehler der Gegner verfallen*, die der Jugend, deren Pulsschläge nun einmal heftiger klopfen, mit *kalten Abstraktionen* und mit schulmeisterlichen Predigten kommen. Lieber weniges und im künstlerischen Sinne durchgearbeitet als *unerbetene Marktware, der ein schreiend-sozialistisches Mäntelchen umgehängt wird, damit sie Massenabsatz finde*.«

Es liegt auf der Hand, daß die aufstrebende Arbeiterschaft durch ein derartiges Jugendschrifttum auch in anderer Beziehung geschädigt wird. Die Jugend soll in den Büchern, die für sie bestimmt sind, unterhalten und belehrt werden. Das Herz soll warm und der Kopf hell gemacht werden. Das geschieht aber nicht, wenn man die Köpfe mit unklaren und unwahren Vorstellungen füllt, die Herzen verbittert, wenn man Argwohn und Mißtrauen weckt. Es handelt sich gerade bei der Arbeiterjugend darum, *alle* Kräfte lebendig zu machen. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Fortschritte hängen doch nicht bloß von dem guten Willen der »herrschenden Klasse« ab, sondern in erster Linie von den wirtschaftlichen und sittlichen Kräften des *ganzen* Volkes und davon, wie sie staatlich und wirtschaftlich zusammengefaßt sind und wie die Ergebnisse der Arbeit auf dem Weltmarkt verwertet werden können. Die schaffenden Kräfte in der Jugend zu wecken, ist auch eine Aufgabe der Jugendbücher. Wenn man einem Kinde aber von früh auf die Welt als ein von Ausbeutern beherrschtes Jammertal schildert, so untergräbt man damit seine Jugendkraft, seinen Lebensmut und hemmt sein Ringen und Streben nach Vervollkommnung. Wer selbst in dieser Weise an

die Jugend herantritt, verliert vor allem auch jedes Recht, über anderweitige Versuche, den Jugendunterricht im Sinne einer Parteirichtung zu färben, Beschwerde zu führen. Schule und Jugenderziehung müssen durchaus ein neutrales und gemeinsames Gebiet sein. Wie wir die »Armenschulen« und »Nebenschulen« verwerfen, so auch die Bücher »für die Kinder des Poletariats«. Wir brauchen Männer und Frauen, die sich über die gesellschaftlichen und die Parteischranken hinweg kennen und verstehen, die auch im hitzigsten Kampfe nicht vergessen, daß sie Glieder eines Volkes sind, und die wissen, daß des einen Wohl noch lange nicht des andern Weh ist oder umgekehrt. Soll es dahin kommen, so muß vor allem die Jugend zu einer unbefangenen Auffassung von Welt und Menschen erzogen werden; sie wird dann einst hellen Auges in die Welt schauen. Davon hat jeder einen gleich großen Vorteil, der »Proletarier« wie der Angehörige der »herrschenden Klasse«, und wenn diese Erkenntnis sich mehr Bahn bricht, so werden alle, die es ehrlich meinen, darauf verzichten, die Jugend nach irgend einem Partei-Gesetzbuch zu drillen, sondern dafür eintreten, daß alle erzieherischen Maßnahmen, nach dem Beispiel des größten Erziehers, *Joh. Heinr. Pestalozzi*, nur nach den Bedürfnissen der Kindesnatur, und im Sinne reiner, am Throne wie in der Hütte gleicher Menschlichkeit getroffen werden.

Die Bedenken gegen das nach dem Parteilehrbuch angefertigte Jugendschrifttum gewannen allmählich die Oberhand. Das Erzeugnis war eben teilweise zu elend. Jugendschriften lassen sich schließlich ebenso wenig anfertigen wie andere Dichtungen. So ging man in der Leitung der Partei dazu über, die Jugendschriftenverzeichnisse der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse zu benutzen und zu empfehlen, und die Parteibuchhandlung (Buchhandlung des »Vorwärts«) führte die in diesem Verzeichnis enthaltenen Bücher, die dadurch jedenfalls in größerem Umfange als ohne diese Mitwirkung in die

Hände von Arbeiterkindern gekommen sind. Man glaubte das wohl um so unbedenklicher tun zu können, als die Hamburger Richtung in der Jugendbücherbeurteilung alle Jugendschriften mit einer ausgesprochen vaterländischen, religiösen und kirchlichen Richtung ausschließen wollte. Daß man darin auch zu weit gehen kann und Jugendbücher von unzweifelhaftem Werte lediglich ihrer vaterländischen und religiösen Richtung wegen nicht beanstanden darf, liegt auf der Hand. In den Vereinigten Prüfungsausschüssen gelangte man auch bald zu der Erkenntnis dieser Gefahr, und auf der Münchener Tagung der Ausschüsse (1906) wurde folgender, von dem Berliner Prüfungsausschuß gestellte Antrag angenommen: »Dichtungen, die bei voller Wahrung der Gesetze künstlerischen Gestaltens zugleich eine religiöse, moralische oder patriotische Wirkung auf den Leser ausüben, sind, sofern sie im übrigen der Aufnahmefähigkeit jugendlicher Leser gerecht werden, als Jugendlektüre unbedingt zu empfehlen.« In derselben Sitzung wurden auch die folgenden, von dem Hamburger Ausschuß gestellten Leitsätze angenommen: »Tendenz im Sinne des Dranges nach Darstellung einer Idee mit den Mitteln der Dichtkunst ist ein notwendiges Moment dichterischen Schaffens, Tendenz im Sinne des absichtlichen Werbens für einen außerhalb der Kunst liegenden Zweck bringt ein fremdes Moment in das dichterische Schaffen (eigentliche Tendenzschriften).« »Eigentliche Tendenzschriften müssen vom Kinde ferngehalten werden, weil sie die Naivität des künstlerischen Genießens zerstören und falsche Normen für die Wertschätzung von Dichtungen festlegen.« Diese Beschlüsse scheinen in sozialdemokratischen Kreisen Mißtrauen erweckt zu haben, denn vom Jahre 1907 ab läßt der sozialdemokratische »Bildungsausschuß« eigene Jugendschriftenverzeichnisse erscheinen, die sich allerdings im wesentlichen aus den von den Prüfungsausschüssen empfohlenen Büchern zusammensetzen. Das Verzeichnis für 1907 enthält 83 Bücher, das Verzeichnis für 1908 184, dar-

1907

unter nur 10 Schriften, die mehr oder weniger sozialdemokratischen Ursprungs sind und die Parteianschauungen in der einen oder anderen Hinsicht vertreten. Die Bedenken gegen diese letzteren Schriften sind den Urhebern des Verzeichnisses gegenwärtig. In dem Vorworte zu dem Verzeichnis für 1907 wird ausgeführt:

»Der Wunsch nach Zusammenstellung einer besonderen Jugendliteratur für die Kinder des Proletariats ist leichter erhoben als erfüllt. Wenn es sich dabei nicht auch um Schriften handeln soll, bei denen die Tendenz — in diesem Falle freilich eine freiheitliche, nach vorwärts gerichtete — breitspurig im Vordergrunde steht und die ästhetische Schönheit und jeden literarischen Wert erdrückt, so muß man warten, bis Schriftsteller, Dichter und Künstler, die von der proletarischen Weltanschauung durchdrungen sind, künstlerisch wertvolle Gaben auf den Weihnachtstisch der Arbeiterjugend niederlegen. Erfreulicherweise ist schon ein vielversprechender Anfang gemacht worden. Es ist zu hoffen — besonders wenn die proletarischen Eltern die in Parteiverlagen erschienenen Jugendschriften beim Kaufen bevorzugen —, daß die kommenden Jahre weitere wertvolle Jugendschriften für die Kinder des Proletariats bringen.

Neben diesen Büchern gibt es aber eine reiche und bunte Fülle von empfehlenswerten und teilweise sogar ganz vortrefflichen Jugendschriften, die in bürgerlichen Verlagen erschienen sind. Seit einer langen Reihe von Jahren ist die deutsche Lehrerschaft unter Führung der Hamburger Lehrer an der Arbeit, das große Feld der Jugendliteratur nach pädagogischen und ästhetischen Gesichtspunkten zu säubern von dem vielen Unkraut der ehedem typischen Jugendschriftstellerei, die in der moralisierenden oder frömmelnden oder patriotischen Nutzanwendung ihre Hauptaufgabe erblickte. Die Tätigkeit der Lehrerschaft ist ebenso mühevoll wie erfolgreich gewesen. Die alten patriotischen und frömmelnden Tendenzjugendschriften sind von allen denkenden Eltern in die Acht erklärt worden. Die Produktion neuer sowie die Neuherausgabe alter Jugendschriften, die nach Inhalt und Ausstattung gleich einwandfrei sind, bei denen die Dichter, Künstler und Pädagogen das erste und das ausschlaggebende Wort sprechen, hat einen starken Anstoß erfahren, so daß das neueste Verzeichnis der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse der Lehrerschaft zu Weihnachten 1907 schon 665 Nummern umfaßt.

Aber dieses Verzeichnis kann nicht unbesehen von der Arbeiterschaft übernommen werden. In vielen Punkten gehen die Meinungen der Lehrer und die Ansichten der aufgeklärten Arbeiter-

schaft auch in der Beurteilung von Jugendschriften weit auseinander. In dem Verzeichnis der Lehrerschaft sind deshalb viele Bücher enthalten, die wir ablehnen müssen, und umgekehrt werden wir Bücher gutheißen, denen die Lehrerschaft bei ihrer Unbekanntschaft mit dem Wesen der proletarischen Weltanschauung ihre Zustimmung versagt. . . . . Eine Verantwortung übernimmt der Bildungsausschuß nur für die in nachstehendem Verzeichnis enthaltenen Schriften.«

In dem Vorwort zum Verzeichnis für 1908 kommt aber trotz dieser Bedenken die Absicht, »aufklärend« und werbend zu wirken, weitaus schärfer zum Ausdruck:

»Das Verzeichnis bevorzugt ferner solche Jugendschriften, die ihrem Inhalte und ihrer Tendenz nach der Weltanschauung des Proletariats entgegenkommen. Besonders in der Abteilung ‚Für die reifere Jugend‘ sind Schriften dieser Art enthalten, weil der Bildungsausschuß von der Absicht ausging, diese Gruppe nach Möglichkeit für die Aufklärung der arbeitenden Jugend nutzbar zu machen.«

Durch dieses Verzeichnis wird also jedenfalls ein reichliches Maß guter Jugendschriften den Kindern der sozialdemokratischen Eltern zugeführt, aber auch dafür gesorgt, daß überzeugte Parteigenossen für ihre Kinder das finden, was die Eiferer auch für das Jugendalter bereits für notwendig halten. Sudelschriften sind dadurch aber aus dem sozialdemokratischen Jugendschriftenvertrieb so gut wie ausgeschlossen.

Für die Ziele, die die Sozialdemokratie bei der Herstellung besonderer sozialistischer Jugendschriften verfolgte, wurden besonders zweckmäßige Werkzeuge in den Jugendzeitschriften gesehen. Die »Arbeiterjugend« erlangte eine sehr große Verbreitung, brachte vielfach auch recht gute Aufsätze, aber auch Beiträge, in denen die Werbeabsichten alles andere in den Hintergrund drängten. Der Krieg hat dieses Schrifttum stark zurückgedrängt, und nach dem Kriege standen die hohen Papierpreise und Arbeitslöhne einer größeren Verbreitung natürlich im Wege. Die herrschende Stellung der Sozial-

demokratie im Staate gibt ihr auch so mannigfache andere Mittel in die Hand, auf die Jugend einzuwirken, daß die Jugendschriften und Jugendzeitschriften nicht mehr in dem Maße wie früher notwendig sind. Die Pläne, die Schulbücher so umzugestalten, daß sie die sozialistischen Anschauungen über den Staat, über Wirtschaft und Gesellschaft einseitig vertreten, werden aber wahrscheinlich nicht in dem ursprünglich beabsichtigten Umfange verwirklicht werden.

7. Die Berliner Arbeiterbildungsschule.

Nicht weniger verdienen die früheren eigenen Versuche der Sozialdemokratie auf dem Unterrichtsgebiete Beachtung. Von Erfolgen kann in dieser Beziehung allerdings kaum die Rede sein. Der Religionsunterricht der freireligiösen Gemeinde hat niemals eine große Beteiligung gefunden. Ebensowenig ist die Berliner Arbeiterbildungsschule das geworden, was ihre Begründer erwarteten. Die Anstalt, zu deren Einrichtung im Frühjahr 1891 Tausende von Arbeitern beisteuerten, sollte eine ganz neue Art Fortbildungsschule werden, eine Anstalt, in der die jugendlichen Geister für den Sozialismus und Atheismus planmäßig vorbereitet werden sollten. Der erste Lehrplan der Anstalt läßt darüber keinen Zweifel. Er enthielt in sechs Anstalten:

Geschichte 4 Stunden.

Deutsch, Naturwissenschaft, Nationalökonomie, Zeichnen } je 2 Stunden.

Buchführung, Stenographie, Rechnen, Rechtschreiben } je 1 Stunde.

Die maßgebenden Fächer waren »Geschichte«, »Naturwissenschaft« und »Nationalökonomie«, sämtlich im sozial-

demokratischen Geiste gedacht. Die für das Berufsleben wertvollen Fächer: Buchführung, Kurzschrift, Rechnen, Rechtschreiben mußten sich mit einer Stunde begnügen, und auch dem Zeichnen wurden nur zwei Stunden eingeräumt. Die erste Einrichtung bewährte sich aber nicht. Schon nach sechs Monaten, am 1. Oktober 1891, wurde der Lehrplan in folgender Weise geändert:

Deutsch 6 Stunden (obere, mittlere und untere Stufe).
Rechnen mit Buchführung 4 Stunden (obere und untere Stufe).
Physik (oder Chemie)
Geschichte } je 2 Stunden.
Nationalökonomie

Später wurde die »Geschichte« auf je eine Stunde herabgesetzt. Seit dem 1. Dezember 1891 fiel in zwei Schulen die Nationalökonomie ganz fort. Die Anstalt näherte sich somit in ihrem Lehrplan dem der übrigen Fortbildungsschulen immer mehr, und aus den Aufrufen im »Vorwärts« ging hervor, daß es sowohl an Geld als an Schülern fehlte, trotz aller möglichen werbenden Veranstaltungen.

Es waren anfangs sechs Zweiganstalten in verschiedenen Stadtteilen errichtet worden. Bald mußten diese indessen zu einer Anstalt zusammengezogen werden. Trotzdem fehlte es an der genügenden Schülerzahl, und man schlug nach einigen Jahren insofern wieder einen anderen Weg ein, als man die berufswichtigen Fächer fallen ließ und den Unterricht auf Geschichte, Gesetzeskunde, Volkswirtschaftslehre, Naturkenntnis und Redeübung beschränkte.

Der Unterricht wurde nun in vierteljährlichen Lehrgängen von 10 Unterrichtsstunden für jedes Fach erteilt. In besonderen Sonntagsversammlungen, zu denen noch Dichterabende mit reicher Vortragsfolge hinzutraten, wurde außerdem das Ziel verfolgt, den Gesichtskreis der Teilnehmer zu erweitern und alle die Arbeiterschaft angehenden Fragen zu erörtern. Diese letzteren Veranstaltungen und Sommerausflüge sollten die persönliche Bekanntschaft der Mitglieder vermitteln. Auch eine

Bücherei und eine Lesehalle wurden eingerichtet. Manche dieser Veranstaltungen haben zweifellos einem kleineren Kreise der Berliner Arbeiterschaft genützt, aber die ganze Veranstaltung hat ein bescheidenes Maß nicht überschritten. Nach zehnjährigem Bestehen nahmen an den Lehrgängen insgesamt nur 310 Personnen teil und von diesen 223 an einem, 78 an zwei, 7 an drei und 2 an vier Lehrgängen, so daß die Veranstaltungen über den Rahmen eines Bildungsvereins von bescheidenem Umfange nicht hinausgekommen waren. Wenn man bedenkt, daß die Sozialdemokratie in Berlin Hunderttausende von Anhängern zählte, so war der Erfolg der Arbeiterbildungsschule ein überaus geringer. Auch nach einer wesentlichen Umgestaltung hat sich die Einrichtung nicht erheblich stärker entwickelt.

Die erste Einrichtung der Berliner Arbeiterbildungsschule hat übrigens einen Einblick in die Anschauungen der Partei über Schulverwaltung und Schulaufsicht verschafft. Die ganze Anstalt stand unter einem gemeinsamen Schulvorstande, während jede der sechs Schulen von einem besonderen Schulausschuß verwaltet wurde. Die Schulausschüsse waren Schülervertretungen, hervorgegangen aus Wahlen der einzelnen Lehrgänge, auch der Obmann war ein Schüler; die Ausschüsse hatten folgende Befugnisse: Beaufsichtigung des Schulbesuchs, Verwaltung der Lehrmittel, Abhaltung von öffentlichen Versammlungen innerhalb des Bezirks, Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften usw. Die Obmänner der Schulausschüsse, also Schüler, mußten zu den Sitzungen des Vorstandes in manchen Fällen zugezogen werden; dagegen konnten die Lehrer der Anstalten nicht zum Vorstande gehören. Den Schülern wurde also ein Anteil an der Schulverwaltung zugestanden, der den Lehrern versagt wurde. Die Lehrer der Parteischule haben sich ihren Anteil an der Verwaltung der Anstalt auch erst erkämpfen müssen. Durch die Verfügungen des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volks-

bildung über die Bildung von Schülerräten, Schulgemeinden und Elternbeiräten haben diese Anschauungen heute eine weit über den engeren Kreis der sozialdemokratischen Bildungsschule hinausgehende Bedeutung erlangt, die Überschwänglichkeiten haben sich aber in verhältnismäßig kurzer Zeit zumeist als schädlich erwiesen.

8. Sozialdemokratische Schulanträge in Gemeindekörperschaften und Volksvertretungen.

Die übeln Erfahrungen mit der Parteischule waren wohl in erster Linie die Veranlassung für die Berliner sozialdemokratischen Stadtverordneten zur Einbringung eines Doppelantrages: Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen; 1. in Gemäßheit des § 120 Absatz 4 der Gewerbeordnung den Entwurf eines Ortsstatuts vorzulegen, durch welches den männlichen Arbeitern unter 18 Jahren die Verpflichtung zum Besuch einer Fortbildungsschule auferlegt wird; 2. in den Fortbildungsschulen über die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergebenden Rechte und Pflichten, sowie über die Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzgebung unterrichten zu lassen. Der zweite Teil dieses Antrages fand, wie von seiten dieser Versammlung nicht anders zu erwarten war, unbedingte Zustimmung, wurde sogar noch erweitert durch die Belehrung über Gesetzes- und Verfassungskunde überhaupt; dem ersten Teile dagegen wurde entschieden entgegengetreten, allerdings mit Gründen, die auch in den Kreisen der Erzieher nicht als stichhaltig angesehen wurden. Der Antrag wurde denn auch abgelehnt und hat erst später eine bessere Würdigung erfahren. Die Pflicht-Fortbildungsschule für »alle männlichen Arbeiter, welche in einem gewerblichen oder kaufmännischen Betriebe beschäftigt werden«, wurde in Berlin am 1. Mai 1905 eingeführt. Es kann nicht geleugnet werden, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten

die Forderung der Fortbildungsschulpflicht unermüdlich vertreten haben, allerdings solange ohne Erfolg, als der im übrigen hochverdiente Stadtschulrat Professor Dr. *Bertram* das Volks- und Fortbildungsschulwesen der Reichshauptstadt leitete.

Eine ganze Reihe anderer auf die Schule bezüglicher, aus der sozialdemokratischen Partei hervorgegangener Anträge hat im Laufe der Jahre die Berliner Stadtvertretung beschäftigt, z. B. ein Antrag auf unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel, mehrere Anträge die Schulgesundheitspflege betreffend, ein Antrag auf teilweise Beköstigung der Gemeindeschüler aus öffentlichen Mitteln. In andern Gemeinden sind dieselben oder ähnliche Forderungen erhoben worden.

Auch in den Landtagen derjenigen deutschen Staaten, in denen die Sozialdemokratie vertreten war, hat die Partei viele Anträge gestellt, die von erzieherischer Seite in ihrer Richtung, wenn auch nicht immer in der vorliegenden Fassung, gebilligt werden mußten, und bei der Beratung von schulfreundlichen Gesetzesvorlagen und von Anträgen anderer schulfreundlichen Parteien hat die Sozialdemokratie selten engherzigen Parteilehren zuliebe die Schulanliegen hintenangestellt.

9. Die Sozialdemokratie im preußischen Abgeordnetenhause.

In den Landtagen der Klein- und Mittelstaaten, namentlich auch in Bayern, hat die Sozialdemokratie seit langer Zeit Gelegenheit gehabt, ihre Forderungen zu vertreten, wenn auch nur an wenigen Stellen ihre zahlenmäßige Stärke groß genug war, sie zur Anerkennung zu bringen.

Im preußischen Abgeordnetenhause saßen erst seit 1908 sechs Sozialdemokraten, von denen fünf in Berlin gewählt wurden und einer in Hannover, seit 1913 zehn. Sie haben die Aussprachen beim Bildungshaushalt des

Staates häufig belebt, indem sie die Mißstände im Volksschulwesen an der Hand amtlicher Unterlagen geißelten, öfter allerdings in einer wenig anziehenden Form.

Die Aufnahme der sozialdemokratischen Verurteilungen war dementsprechend. Eine Rede des Abgeordneten *Adolph Hoffmann*, der die Armseligkeit der Volksschuleinrichtungen, den Religionszwang, die Ausschließung der Sozialdemokraten aus den Schulvorständen, die klösterliche Seminarerziehung und vieles andere in der ihm eigenen Art behandelte, wurde mit »großer Heiterkeit« aufgenommen. Der wörtliche Bericht verzeichnet an nicht weniger als 81 Stellen der Rede »Heiterkeit«, »Lachen«, »Große Heiterkeit«, »Stürmische Heiterkeit«, »Erneute große Heiterkeit«, »Wiederholte Heiterkeit« usw. Es wäre schon besser gewesen, wenn der Sozialdemokrat *Hoffmann* keine hinreichende Veranlassung gehabt hätte, seine Reden zu halten, und wenn die für die Zustände mehr oder weniger verantwortlichen Parteien auch etwas schwankartigen Anklagen gegenüber sich dem Ernst der Sache nicht verschlossen hätten.

Lebhafte Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und den »auf vaterländischem Boden stehenden« Parteien einerseits und der Sozialdemokratie anderseits fanden im Preußischen Abgeordnetenhause über die sozialdemokratischen Jugendvereine statt, die, soweit sie nachweisbar Parteizwecken dienen sollten, von der Regierung unterdrückt wurden und durch die Einrichtung einer weitgehenden Jugendpflegearbeit bekämpft werden sollten. Die Aussprachen ergaben, daß diese Jugendvereine an manchen Stellen ernste erzieherische Absichten verfolgten, daß aber, wie im Jugendschrifttum, so auch hier die bedenklichsten Parteiübergriffe stattfanden und die Jugend in einem Maße verhetzt wurde, daß die Regierung diesem Vorgehen nicht mit verschränkten Armen zuschauen konnte. Auf die Klage der sozialistischen Abgeordneten las Ministerialdirektor D. *Schwartzkopff* z. B. folgende »Gedichte« aus Lieder-

büchern sozialdemokratischer Gesang- und Turnvereine vor:

»Stille Nacht, heilige Nacht!
Rings umher lichte Pracht!
In der Hütte nur Elend und Not,
Kalt da und öde, kein Licht und kein Brot;
Schläft die Armut auf Stroh.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Henkersknecht hält die Wacht!
In dem Kerker gefesselt, geknecht't,
Leidend, schmachtend für Wahrheit und Recht,
Mutiger Kämpfer Schar!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Drunten tief in dem Schacht
Wetterblitzen; in drohender Fron
Gräbt der Bergmann um niedrigen Lohn
Für die Reichen das Gold.«

* * *

»Wer nur den lieben Gott läßt walten
und zahlet Steuern alle Zeit,
der wird sich wunderbar erhalten
die Gunst der hohen Obrigkeit;
(Abgeordneter *Hoffmann*: Sehr wahr!)
man weist ihn nicht als Demokrat
in heil'ger Scheu hinaus zur Stadt.
(Abgeordneter *Hoffmann*: Sehr wahr!)

Drum gehe stets auf Gottes Wegen
und tue alles nur getreu,
was man dir nur will auferlegen,
wenn du auch hungern mußt dabei;
(Abgeordneter *Hoffmann*: Sehr wahr!)
dann weist dich des Gesetzes Wort
nicht aus dem Polizeistaat fort.
(Abgeordneter *Hoffmann*: Sehr richtig! — Rufe rechts: Sehr unrichtig!)«

»Es klingt ein Lied wie Orgelton,
das rühmen alle Kenner,
das kräh'n im Mutterleibe schon
die deutschen Biedermänner.

Und wo der Dichter Verse schmied't,
da singt er stets aufs neue
das alte Lied, das dumme Lied,
das Lied von der deutschen Treue.

(Rufe rechts: Pfui!)

Das treuste Tier ist doch der Hund,
man lenkt ihn ohne Zügel,
und schlägt man ihm den Rücken wund,
So leckt er ab den Prügel.

(Rufe rechts: Pfui!)

Und wird er auch zuweilen wild,
So kriecht er stets aufs neue;
o Hund, du prächtig Titelbild
zum Lied von der deutschen Treue!

(Lebhafte Pfuirufe rechts).«

Daß während des Krieges in den sozialdemokratischen Jugendvereinen eine bedeutende Wandlung erfolgte und die politische Werbung hinter erzieherischen Zwecken zurücktrat, wurde im preußischen Abgeordnetenhause ausdrücklich anerkannt.

Die Stellung der führenden Persönlichkeiten in der alten sozialdemokratischen Partei zu der Schulfrage kurz vor dem Kriege und während des Krieges haben die Reden des damaligen Abgeordneten *Haenisch*, des späteren preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, am besten zum Ausdruck gebracht. In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses am 4. Mai 1914 sprach *Haenisch* u. a. über die Einheitsschule, die Lehrmittelfreiheit, den Religionsunterricht unter Anerkennung des religions-geschichtlichen Unterrichtes, über gewisse Erscheinungen der Lesebuchliteratur (Beseitigung des Gedichtes »Der Kaiser und der Abt«. Streichung der zweiten Strophe von »Heil Dir im Siegerkranz« — »Nicht Roß und Reisige« — Ausmerzung von Geibels »Das Negerweib«. Umdichtung von Volksliedern, Aufnahme einer großen Zahl von Hohenzollernanekdoten, auch von Kronprinzenanekdoten) und über die einseitige Hervorhebung der Kriegsgeschichte im Geschichtsunterricht,

über Angriffe auf die Sozialdemokratie in Schulbüchern, z. B. in *Andreas* »Grundriß der Geschichte für höhere Schulen« usw. Bemerkenswert ist die folgende Erklärung des Redners:

»Was soll das heißen, daß die Sozialdemokratie als antinational hingestellt wird? Wir sind nicht antinational. (Lachen rechts.) Wir empfinden den Vorwurf, daß wir antinational seien, als eine sehr schwere und sehr schlimme Beleidigung. Wir sind international, ganz gewiß, (Zuruf rechts: Na also!) aber nicht antinational! (Lachen rechts). Dadurch, daß wir eine Friedenspolitik treiben, daß wir das Verständnis und die gegenseitige Annäherung der Nationen zu fördern suchen, glauben wir unserem Vaterlande weit besser zu dienen als Sie alle miteinander! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Also wir sind im wahren Sinne des Wortes ohne jeden Zweifel die beste, vaterlandsfreundlichste, die patriotischste Partei, die es im Deutschen Reiche und in Preußen gibt! (Lachen rechts.) Also mit solchen Vorwürfen bleiben Sie uns bitte vom Leibe, in solchen Punkten sind wir sehr empfindlich!«

Noch bestimmter lautet das Bekenntnis zur nationalen Auffassung der Erziehung in der Rede desselben Abgeordneten bei der Beratung des Bildungshaushalts im Jahre 1915:

»Der unbeugsame Entschluß zum Durchhalten, der unerschütterliche Wille zum Siege, der auch unsere sozialdemokratischen und unsere polnischen Volksgenossen in den Schützengräben draußen beseelt, (Bravo!) er wäre noch gesteigert, noch beflügelt worden, wenn die Regierung, wenn das Kultusministerium insbesondere durch derartige symbolische Handlungen gezeigt hätte, daß der neue Kurs, der nach dem Friedensschlusse gesteuert werden soll, nach den Worten des Reichskanzlers vom 2. Dezember im Reichstage uns hineinführen wird in eine neue Zeit, in der wir als freies Volk leben!«

Besonders horvorzuheben ist noch, daß der Redner seitens seiner Partei die militärische Vorbereitung der Jugend »grundsätzlich mit lebhafter Freude begrüßt« und »als die Verwirklichung eines alten sozialdemokratischen Gedankens« bezeichnet, für dessen Durchsetzung niemand begeisterter gekämpft habe, als »unser verstorbene große Führer August Bebel«. Andere Reden desselben Abgeordneten zum Bildungshaushalt 1917

(27. Februar) enthalten eine warme Anerkennung des bisher in Preußen auf dem Unterrichtsgebiet Geleisteten mit einer Zielsetzung für die Zukunft, wie sie klarer und wärmer kaum jemals in einem Parlamente ausgesprochen worden ist. Und diese Rede findet gewissermaßen eine Fortsetzung in der Rede vom 5. Juni 1918, in der der Abgeordnete in geistvollen Worten die deutsche Entwicklung, wie sie sich ihm darstellt, und wie er sie von der Zukunft erhofft, gekennzeichnet hat.

»Was fordert die Zukunft? Und da möchte ich sagen: wir gebrauchen gewissermaßen eine Synthese von Alt-Potsdam, Alt-Weimar und Neu-Berlin, oder — anders ausgedrückt — wir brauchen eine Synthese zwischen Königsberg, als Stadt, wo die reine Vernunft und der kategorische Imperativ geboren sind, den stillen Tälern um Eisenach und Rothenburg herum, wo die blaue Wunderblume der deutschen Romantik blühte, und den Geländen um Dortmund und Oberhausen herum, wo die Schlote rauchen und die Hämmer dröhnen. Aus allen diesen Gebieten, aus allen diesen geistigen Elementen, wenn ich so sagen darf, muß der neue deutsche Mensch Keime mit in sich hineinbekommen. Er muß, wenn ich es etwas anders ausdrücken darf, eine Synthese darstellen zwischen *Kant* und *Goethe* auf der einen Seite und, wenn Sie Namen aus der neuen Zeit hören wollen, *Werner von Siemens* und *Karl Legien* auf der andern Seite. Alle diese Wesenselemente muß der neue deutsche Menschentyp in sich vereinigen. Und er muß in gleicher Weise eingestellt sein auf volkswirtschaftliches und staatsbürgerliches Denken und auf soziales und demokratisches Fühlen!«

Auch der Abgeordnete *Leinert*, der jetzige Präsident der preußischen Landesversammlung und Oberbürgermeister von Hannover, hat sich an der sachgemäßen Besprechung von Mißständen im Volksschulwesen (Feststellung der Unterrichtsergebnisse wenigklassiger Schulen, Mangelhaftigkeit der Schulhäuser, Parteiübergriffe in der Schule und anderes) wiederholt (1914 und 1918) beteiligt. Dagegen hat die Fraktion im Preußischen Abgeordnetenhause auch wichtige Gelegenheiten, ihre Anschauungen zu vertreten, wiederholt ungenutzt vorübergehen lassen. So vertrat in der denkwürdigen Aussprache über

die Einheitsschule in der zweiten Beratung des Bildungshaushaltes im Jahre 1916 *Ad. Hoffmann* die Partei durch eine Rede, die nach Form und Inhalt dem Augenblicke auch nicht im entferntesten entsprach. Auch sonst hat die Partei Herrn *Hoffmann* leider zu häufig als Redner über die Schulfrage vorgeschickt bezw. sein selbstgewolltes Auftreten nicht verhindert. Dabei ist nicht zu verkennen, daß auch *Hoffmann* manches, was in unserem Schulwesen verbesserungsbedürftig ist, sehr gut gesehen hat, daß er auch unter Umständen das rechte Wort zur scharfen und bestimmten Kennzeichnung von Mißständen zu finden wußte. Seiner Bedeutung entsprechend verwandt, hätte dieser Mann, an dem offenbar auch viel gesündigt worden ist, manches nützen können. An der Spitze der Partei und gar an der Spitze der großen preußischen Unterrichtsverwaltung war er nicht am Platze, und mit Recht empfanden weiteste Kreise des Unterrichtswesens und des ganzen Volkes es als eine Herunterzerrung der ganzen Erziehungsangelegenheit, daß Herr *Hoffmann* sich selbst an diese Stelle setzte oder von andern dorthin gesetzt wurde.

Auch die Stellung der sozialdemokratischen Partei zur Einheitsschulfrage ist im Laufe der Zeit von allen utopischen Zutaten befreit worden und stimmt heute im wesentlichen mit der unsrigen überein. Der Antrag der Partei in der Beratung des Bildungshaushalts 1916 lautete:

»Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, der das Schulwesen auf der Grundlage der Einheitlichkeit, der Unentgeltlichkeit und der Weltlichkeit und nach den Richtlinien einer zeitgemäßen wissenschaftlichen Pädagogik regelt.«

Die wiederholten Ausführungen von *Haenisch* zu dieser Frage kommen der Forderung des Deutschen Lehrervereins noch erheblich näher. So führte *Haenisch* in der Sitzung vom 4. Mai 1914 aus:

»Wir erstreben die Einheitsschule, wie ich vorhin schon ausgeführt habe, und wir erstreben als deren Grundlage einen gemeinsamen Unterbau, auf dem alle Kinder bis zum 14. Lebensjahre gemeinsam unterrichtet werden. Erst von da ab kann unterschieden werden — früher ist es gar nicht möglich —, ob ein Schüler befähigt ist, einen wissenschaftlichen oder gelehrten Beruf zu ergreifen, oder ob er eine ebenso wertvolle und gesellschaftlich ebenso nützliche Handarbeit leisten soll. Nach dem 14. Jahre aber sollen dann die höheren Schulen allen dazu befähigten Kindern offenstehen, ganz gleichgültig, ob ihr Vater Minister ist oder kommandierender General, oder ob er ein Berliner Maurer, ein westfälischer Bergmann oder ein hinterpommerscher Landarbeiter ist! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Für jedes Talent wollen wir freie Bahn haben.«

Von den Volksschullehrern, die unter Aufgabe ihres Amtes früher in die sozialdemokratische Partei eingetreten sind, liegen ausführliche Darstellungen ihrer Anschauungen über das Bildungs- und Erziehungswesen vor, die naturgemäß ins einzelne gehen und als Unterlagen für die tatsächliche Ausführung dienen können. Das wichtigste Buch dieser Art ist »Die Schulreform der Sozialdemokratie« von *Heinrich Schulz*, früher Lehrer in Bremen, eine sehr fleißige Arbeit, die sowohl die Grundlagen als auch die Einzelheiten der ganzen Bildungsfrage behandelt. *Schulz* ist in seinen Urteilen wie in seinen Forderungen gemäßigt. Seine Forderungen weichen insofern von denjenigen des Erfurter Parteitages und späteren Beschlüssen und Kundgebungen ab, als er dem Standpunkt von *Marx* betreffs der Erziehung durch Arbeit zur Arbeit sich anschließt und der Arbeitserziehung einen hervorragenden Platz in der gesamten Schulung und Erziehung anweist. Von geringerem Werte sind die Veröffentlichungen *Otto Rühles*, des bekannten Genossen von *Karl Liebknecht* (»Das proletarische Kind, eine Monographie.« *Albert Langen*, München, und »Die Volksschule, wie sie sein sollte«, Buchhandlung des Vorwärts, Berlin 1911). *Rühle* vermag, wie in seiner sonstigen politischen Tätigkeit, auch in diesen Veröffentlichungen nicht maßzuhalten und die Dinge richtig zu

sehen und darzustellen. Trotzdem hat er auf dem äußersten linken Flügel der Partei auch in unserer Angelegenheit offenbar Einfluß.

Was könnte die Lehrerschaft hindern, mit Männern wie *Haenisch*, *Leinert*, *Hirsch* und *Schulz* beim Aufbau der Schule Hand in Hand zu gehen, solange sie nicht wie Herr *Hoffmann* ein Parteibekenntnis verlangen und ihre Anschauungen gewaltsam zur Anerkennung und Durchführung zu bringen suchen? Als Lehrer dürfen wir weder Konservative noch Fortschrittler noch Sozialdemokraten sein, sondern nur Erzieher, als Staatsbürger müssen wir allewege und an jeder Stelle das sein und zu dem stehen, was wir innerlich sind.

10. Stellung der Lehrerschaft zur Sozialdemokratie.

Für die Lehrerschaft als Ganzes war im alten Staate eine erkennbare Stellungnahme zur Sozialdemokratie nicht möglich: Der alte Staat gestattete die Zugehörigkeit von Beamten und Lehrern zu der »Partei des Umsturzes« nicht. Inwieweit einzelne Lehrer oder ganze Gruppen mit der Sozialdemokratie in loserer oder festerer Verbindung gestanden haben, läßt sich auch heute, nachdem ein Grund zur Geheimhaltung nicht mehr besteht, kaum noch feststellen. Wenigstens ist es bisher nicht geschehen. Die Frage war vor der Staatsumwälzung trotzdem keine bloße Kathederfrage. Aus lehrerfeindlichen Kreisen wurde oft die »Beschuldigung« erhoben, ein großer Teil der Lehrerschaft sei sozialdemokratisch »verseucht«.

Die rechtsstehenden Parteien, die Konservativen und das Zentrum, haben ihre oft erhobene Anklage, daß in der Lehrerschaft sozialdemokratische Neigungen bestünden, übrigens im Jahre 1913 bei der Besprechung des preußischen Bildungshaushalts zurückgenommen. Herr Dr. *Heß* führte aus, daß »die Gefahr einer sozialdemokratischen Verseuchung nicht mehr bestehe«, und die Konservativen erklärten durch Herrn Pfarrer *Heckenroth*, »daß sie ihre

diesbezüglichen Befürchtungen nun ganz fallen gelassen hätten«. Bei späteren Aussprachen an derselben Stelle sind indessen Äußerungen, die an die alte Anklage lebhaft erinnern, doch wieder gefallen.

Eine besonders lebhafte Aussprache hierüber fand bei der Erörterung des preußischen Bildungshaushalts im Jahre 1912 statt. Auf dem Preußischen Lehrertage in Hannover hatte Rektor *Peters* aus Kiel den Ausspruch getan: »Es ist immer noch besser, ein Jugendlicher geht in einen sozialdemokratischen Jugendverein, als in gar keinen, dann verbummelt er wenigstens nicht.« In den rechtsstehenden Parteien nahm man an dieser Auslassung Anstoß. Von fortschrittlicher Seite wurde die Lehrerschaft gegen die Verdächtigung, Vertreter sozialdemokratischer Anschauungen in ihren Reihen zu haben, in Schutz genommen, und der Kultusminister *von Trott zu Solz* schloß sich dieser Verteidigung an. Die Sozialdemokraten vertraten, wie immer, den Standpunkt, daß es das gute Recht auch der Lehrer sei, der sozialdemokratischen Partei sich anzuschließen. Die dabei aufgeworfene Frage, in welchem Umfange der Sozialismus bereits in der Lehrerschaft vertreten sei (Abgeordneter *Kopsch*: »Und wenn weiter gesagt wird, 20 vom Hundert seien Sozialdemokraten, so ist auch diese Verdächtigung durchaus ungerechtfertigt.« — Rufe bei den Sozialdemokraten: »Verdächtigung?« *Ad. Hoffmann*: »Es sind viel mehr«), war selbstverständlich nicht zu beantworten.

Viele sozialdemokratische Forderungen wurden natürlich seit langer Zeit in weiten Kreisen der Lehrerschaft geteilt, ohne daß die Betreffenden auch nur daran dachten, der Partei sich anzuschließen. Alle im engeren Sinne sozialen Forderungen fanden in der Lehrerschaft immer lebhafte Zustimmung, während man den wirtschaftlichen Anschauungen wohl ebenso ablehnend gegenüberstand und zu den im engeren Sinne staatlichen Forderungen (Republik statt Monarchie) kaum in nennenswertem Umfange sich bekannt hat. Weite Kreise der Lehrerschaft

suchten den freien und sozialen Staat ebenso wie die sozialdemokratische Arbeiterschaft. Aber es geschah und geschieht auch wohl jetzt auf verschiedenen Wegen. Im neuen Staate wird sich in dieser Hinsicht vieles ändern, und es wird wohl in erster Linie von der sozialdemokratischen Führerschaft abhängen, ob Lehrer in größerer Zahl sich ihrer Partei anschließen oder nicht. Vor allem wird auch entscheidend sein, inwieweit die Sozialdemokratie auf dem Boden der Demokratie bleibt oder eine Klassenherrschaft anstrebt und zur Durchführung bringt. Dem einen neigt die ganze Geistesrichtung der berufsmäßigen Erzieher ebenso entschieden zu, wie sie dem andern widerstrebt. Die Grundgedanken aller rechten Erziehung wurzeln in der Anerkennung die Gleichwertigkeit aller Menschen auf der Schulbank wie im Leben. Die volksstaatlichen Parteien haben darum auch jederzeit aus der Lehrerschaft treue und tüchtige Mitkämpfer und Mitarbeiter erhalten. Das wird auch in Zukunft nicht anders sein. Im Gefolge der Gewaltherrschaft, mag sie ausgehen, von wem auch immer, werden *Pestalozzis* und *Diesterwegs* Jünger dagegen wohl niemals in großer Zahl zu finden sein.

Durch die Mitarbeit der Sozialdemokraten in den Landtagen und Gemeindevertretungen, die für die Entwicklung der Volksschule offenbar ein Gewinn war, wurden schon im alten Staate Beziehungen zur Lehrerschaft vielfach angeknüpft. Die sozialdemokratischen Abgeordneten legten mit den volkstümlich denkenden und sozial empfindenden Mitgliedern anderer Parteien die Schäden des Unterrichtswesens schonungslos bloß und vertraten Forderungen der Lehrerschaft ohne viele Wenn und Aber. Im neuen Staate sind diese Beziehungen stark erweitert worden. Eine immerhin erhebliche Zahl von Lehrern hat sich der Mehrheitssozialdemokratie angeschlossen, eine kleinere Zahl der Unabhängigen Sozialdemokratie, einzelne auch der Kommunistischen Partei und aus dieser Verbindung

heraus ihre Schulziele zu verwirklichen gesucht, nicht immer mit der fachlichen und beruflichen Unbefangenheit, die es ihnen ermöglicht hätte, mit den Berufsgenossen aus andern Parteien Hand in Hand zu gehen. Namentlich hat die Begründung sozialdemokratischer Lehrerverbände Erschwernisse gebracht und Reibungen verursacht. (Siehe des Verfassers Schrift »Parteipolitische Spaltungen im Lehrervereinswesen,« Langensalza, Julius Beltz, S. 7 ff.)

11. Die Volksbildungsveranstaltungen der Sozialdemokratie.

Besondere Beachtung verdienen neben den Bestrebungen der Sozialdemokratie, die schulpflichtige und schulentlassene Jugend zu beeinflussen, die umfangreichen Volksbildungseinrichtungen der Partei, die durch einen Hauptausschuß, dem sich Landes- und örtliche Bildungsausschüsse angliedern, in Bewegung erhalten wird, und durch die den Parteimitgliedern gute Büchereien, Vorträge, künstlerische Veranstaltungen, insbesondere auch Bühnenaufführungen zugänglich gemacht werden.

Nach dem Parteibericht für 1911 bestanden damals Bildungsausschüsse in 218 Orten; hiervon waren von den örtlichen Parteivereinen und den Gewerkschaften gemeinsam 191 eingesetzt. 75 Bildungsausschüsse waren zugleich Jugendausschüsse. Für 72 Bildungsausschüsse bestand eine Verbindung auf der Grundlage der Wahlkreise oder Bezirke. Es hatten 177 Orte über ihre Einnahmen genaue Mitteilung gemacht, die Summe ihrer Gesamteinnahmen betrug 573 868,68 M, über ihre Ausgaben teilten 183 Bildungsausschüsse genaue Zahlen mit, die Gesamtsumme der Ausgaben betrug 517 072,42 M.

In 177 Orten wurden 345 Vortragsreihen mit 2879 Vorträgen und 45 873 Teilnehmern abgehalten. Die Verteilung der Reihen auf die einzelnen Wissens-

gebiete und die Zahl der Teilnehmer ergibt die untenstehende Übersicht. Da nicht alle Orte Angaben über die Zahl der Teilnehmer gemacht hatten, blieben die Zahlen hinter der Wirklichkeit zurück.

Wissensgebiet	Zahl der Reihen	Zahl der Vorträge	Zahl der Teilnehmer
Nationalökonomie	37	345	3 520
Wirtschaftsgeschichte	11	81	838
Geschichte (allgemeine)	37	307	3 529
Parteigeschichte	11	78	2 476
Literatur und Kunstgeschichte	6	142	327
Sozialismus	19	118	2 749
Erfurter Programm	77	543	9 800
Politik, Verfassung	11	46	1 526
Bürgerliche Parteien	27	109	4 639
Gewerkschaftsbewegung	9	63	803
Genossenschaftsbewegung	3	11	195
Sozialpolitik	15	150	658
Rechts- und Gesetzeskunde	7	54	782
Naturwissenschaft	43	250	12 854
Erziehung	1	4	20
Rede und Stillehre	6	78	864
Elementarfächer[1]	25	500	293
	345	2879	45 873

Aus 141 Orten wurde über 870 wissenschaftliche Einzelvorträge berichtet; aus 5 Orten wurde mitgeteilt, daß im ganzen 12 Führungen durch Kunstsammlungen stattgefunden hätten. — 178 Orte berichteten über 520 künstlerische Veranstaltungen.

Über Volksvorstellungen und Bühnenabende berichteten 126 Orte, und zwar verzeichneten sie insgesamt 720 Vorstellungen.

In 82 Orten wurden Jugendschriften- und Wandschmuckausstellungen veranstaltet.

---

[1]) Deutsch, Rechnen, Kurzschrift, Buchführung.

In 217 Orten befanden sich Hauptbüchereien; außerdem berichteten noch 55 Orte über 379 Einzelbüchereien. Dazu kamen noch die wissenschaftlichen Wanderlehrgänge. Es hatten stattgefunden:

	Lehrgänge	Vorträge	Teilnehmer	darunter Frauen
1907/08	44	323	5 493	200
1908/09	57	419	8 969	666
1909/10	128	682	24 360	1775
1910/11	122	733	21 529	2759
Zusammen	351	2157	60 351	5400

Während des Krieges waren die sozialdemokratischen Volksbildungsvereinigungen stark zusammengeschmolzen. Der Zentralbildungsausschuß hat aber inzwischen an dem Wiederaufbau tatkräftig gearbeitet. Ob und inwieweit die Neigung besteht, mit andern Bildungsvereinigungen in Zukunft mehr zusammen zu gehen, ist zurzeit schwer zu beurteilen. Es hängt wohl wesentlich von der Entwicklung unserer staatlichen Verhältnisse und der Stellung der Sozialdemokratie in und zur Regierung ab, ob die Absonderung in der bisherigen Schärfe bestehen bleibt oder nicht.

12. Sozialdemokratische Eingriffe in den Jugendunterricht.

Niemand kann einer Partei die Berechtigung absprechen, mit allen gesetzlichen Mitteln auf die Gestaltung des Jugendunterrichts einzuwirken, mag man den Bestrebungen inhaltlich zustimmen oder nicht. Die sozialdemokratischen Wünsche deckten sich dabei zum Teil mit den seitens der Lehrerschaft seit lange erhobenen Forderungen. Die Anträge waren oft geeignet, andern Parteien das Gewissen zu schärfen, beklagte Mißstände zu beseitigen und die Kluft zwischen höheren und niederen Unterrichtsanstalten zu überbrücken. Entschiedener Einspruch muß indessen gegen die unmittelbare Einmischung in den Jugendunterricht

erhoben werden. Es ist ein Frevel an dem jungen Geschlechte, den Streit der Meinungen über Staatsfragen, Gottesglauben und kirchliches Bekenntnis in den Unterricht hineinzutragen, ja sich als Ziel zu setzen, den von Staat und Gemeinde berufenen Lehrern entgegenzuarbeiten und das Vertrauensverhältnis zwischen Erziehern und Zöglingen zu zerstören. Dazu gehört eine geradezu unglaubliche Verständnislosigkeit gegenüber den ersten Erziehungsgrundsätzen. Wer die Schule umgestalten will, mag sich an die gesetzgebenden oder verwaltenden Körperschaften wenden, er mag sich auch in Wort und Schrift, in Versammlungen, in der Presse, in besonderen Schriften an die öffentliche Meinung wenden und wirkliche oder vermeintliche Mißstände im Schulwesen aufdecken, aber die Jugend selbst gegen ihre Lehrer aufzuhetzen, hier die Saat des Mißtrauens, wenn nichts Schlimmeres, auszustreuen, ist unbewußter Frevel oder Gewissenlosigkeit. Verstöße dieser Art hat sich die Sozialdemokratie in früherer Zeit oft zuschulden kommen lassen und dadurch die Lehrerschaft gegen sich aufgebracht. In Hannover-Linden und Umgegend wurde 1910, wie Abg. Schepp 1912 im Preußischen Abgeordnetenhause mitteilte, an die schulentlassene Jugend ein Flugblatt verteilt, in dem es heißt: »Was tat die Volksschule, um Ihr Wissen zu bereichern und zu befestigen? Sie tat nichts.« In der Schrift von *Max Peters* »Der Weg zum Licht« heißt es S. 22 u. a.: »Die Volksschule wirkt sogar dauernd schädigend auf das Kind. Und sie raubt ihm schließlich damit auch die Lust zu einer doch so notwendigen Fortbildung nach Entlassung aus der Schule.« Daß sich die Besprechung von Schulfragen in der Presse, weil die Zeitungen auch von Schulkindern gelesen werden, ebenfalls eine gewisse Zurückhaltung auferlegen muß, ist selbstverständlich. Daran ließ es die sozialistische Presse aber oft fehlen. Sie ging z. B. bei Besprechung der »Prügelpädagogik« mit größter Rücksichtslosigkeit in persönlichen Angriffen vor, und manchem Arbeiterkinde

wurde auf diesem Wege ein Urteil über Schule und Lehrerstand übermittelt, das jedes Unterordnungsverhältnis zerstören konnte. So schreibt z. B. der sozialdemokratische Berichterstatter *Otto Rühle*, früher selbst Lehrer, über den 6. deutschen Erziehungstag in Weimar:

»Unter den vielen Nöten, an denen das deutsche Volk leidet, hat besonders die Schulnot frühzeitig und in hohem Maße die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Nicht die Aufmerksamkeit der Lehrer als Gesamtheit — das sind fast allesamt banale Durchschnittsmenschen, die ihren Trott gehen, ihren König loben und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen, höchstens daß sie sich einmal um Gehaltsfragen streiten und erhitzen.«

Das Urteil über diese und viele andere Rüpeleien, die besonders schroff auch in Werbeschriften auftraten, die an die aus der Schule entlassenen Kinder verteilt wurden und den Zweck verfolgten, diese auf dem kürzesten Wege der »Jugendorganisation« zuzuführen, kann nur dadurch gemildert werden, daß die Jugend auch von anderer Seite als willkommene Parteibeute angesehen wurde. Insbesondere von Vertretern der Zentrumspartei wurde immer wieder das Mißtrauen gegen die Schule genährt. Die schärfere Tonart nannte die Schule ausgesprochen unchristlich, die mildere sagte inhaltlich dasselbe, wenn sie die christliche Schule ohne kirchliche Schulaufsicht nicht für gesichert hielt. Auch die Bibelkränzchen und die Marianischen Kongregationen wurden in der Wirklichkeit aus Ergänzungen der Schulerziehung oft genug Einrichtungen, durch die das Mißtrauen gegen die Schule bei Eltern und Schülern genährt wurde.

Ein neues und besonders wirksames Werkzeug parteimäßiger Betätigung auf dem Schulgebiete sieht besonders der linke Flügel der Sozialdemokratie, die U. S. P. D. und die K. P. D. in den Elternbeiräten, die dadurch vielfach zu dem Gegenteil dessen geworden sind, was sie sein sollten, so daß sich der sozialistische Minister *Haenisch*

genötigt sah, in einer Verfügung vom 18. März 1921 die Befugnisse der Schulverwaltung demgegenüber kräftig zu wahren. (S. Elternabende und Elternbeiräte vom Verfasser. 3. u. 4. Auflage. Päd. Mag. Nr. 31.)

Allen derartigen Bestrebungen gegenüber hat die Erziehungswissenschaft ganz dasselbe harte Urteil. Unser größter Meister auch in der Erziehung hat solchen Handlungen gegenüber bereits das rechte Wort gefunden: »Wer einen dieser usw.« Die Schule darf nimmermehr einer politischen Partei ausgeliefert werden. Mögen die Parteien ihre Schulforderungen mit aller Kraft und mit allem inneren Anteil vertreten: was davon auf dem Wege der Gesetzgebung zur allgemeinen Anerkennung kommt, muß der Erzieher nach bestem Wissen und Gewissen zur Ausführung bringen. Im übrigen aber sollte jeder Außenstehende den Lehrer im Schulhause als ebenso unverletzlich ansehen wie den Vollstrecker des Gesetzes auf dem Richterstuhle. Dem gegenüber steht aber unsererseits auch die Pflicht, *unsern eigenen politischen Menschen auszuziehen, sobald wir die Schulräume betreten*, und unseres Amtes zu walten als die *für alle* berufenen Hüter der Jugend, deren *einziges* Amt es ist, *die Güter des Glaubens und Wissens, der Sitte und des Rechtes dem aufwachsenden Geschlechte zu übermitteln.* Halten wir selbst unser Amt rein von allen Parteizutaten, so werden wir auch den Mut und die Kraft besitzen, alle diejenigen zurückzuweisen, die darauf ausgehen, die Stätten der Erziehung durch Parteileidenschaften zu entweihen.

13. Die Maßnahmen der sozialdemokratischen Regierung im Preußischen Volksstaate.

Durch die Staatsumwälzung hat die Sozialdemokratie Gelegenheit erhalten, ihre Anschauungen über Schule und Erziehung in weitestem Umfange zur Anwendung

zu bringen, und sie hat diese Gelegenheit ohne viele verfassungsmäßige Bedenken benutzt. Auf die Kundgebungen und Maßnahmen in den einzelnen deutschen Staaten, etwa auf die fast dramatischen Vorgänge in Gotha, hier einzugehen, ist unmöglich. Ich beschränke mich mit Kennzeichnung der wichtigsten Ereignisse in Preußen.

In der Kundgebung an das preußische Volk, in der die neue Regierung ihre Grundsätze bekannt gab, steht auch folgender Satz:

»Ausbau aller Bildungsinstitute, insbesondere der Volksschule, Schaffung der Einheitsschule, Befreiung der Schule von aller kirchlichen Bevormundung, Trennung von Staat und Kirche.«

Bereits unterm 15. November erschien sodann ein Erlaß des neuen »Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung« an die Provinzialschulkollegien und Regierungen, worin vorgeschrieben wird:

1. Wo bisher der Geschichtsunterricht mit anderen Lehrfächern dazu mißbraucht wurde, Volksverhetzung zu betreiben, hat solches in Zukunft unbedingt zu unterbleiben, vielmehr einer sachgemäßen kulturhistorischen Belehrung Platz zu machen. Alle tendenziösen und falschen Belehrungen über den Weltkrieg und dessen Ursachen sind zu vermeiden.

2. Aus den Schulbibliotheken sind alle Bücher zu entfernen, welche den Krieg an sich verherrlichen.

Des weiteren wird jede abfällige Beurteilung der Staatsumwälzung, jedes Eintreten für die Gegenrevolution in der Schule verboten und bis zu einem besonderen Erlaß über Trennung von Schule und Kirche die Befreiung der Kinder von Dissidenten vom Religionsunterricht angeordnet.

Der Vertreter der unabhängigen Sozialdemokratie im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Herr *Adolph Hoffmann*, übermittelte wenige Tage nach der Umwälzung der Presse in einem Aufsatze »Neue Bahnen im preußischen Ministerium für Wissenschaft

Kunst und Volksbildung« seine genügend bekannten Grundsätze in der Form, die er in seinen Reden und Veröffentlichungen für zweckmäßig hält. Und diese Grundsätze wurden in der »Freiheit«, dem Organ der unabhängigen Sozialdemokraten, als »Richtlinien für die Arbeit des Ministeriums« in bestimmtgefaßten Forderungen festgelegt:

A. Allgemeines.

1. Die Trennung von Kirche und Staat ist grundsätzlich ausgesprochen, eine Denkschrift ist ausgearbeitet, eine Kommission wird vorbereitet.

2. Religion ist nicht mehr Prüfungsfach. Die Einführung eines konfessionslosen Moralunterrichts wird vorbereitet.

3. Die geistliche Ortsschulaufsicht ist aufgehoben.

4. Die nebenamtliche Kreisschulinspektion durch Geistliche ist aufgehoben. Sämtliche Stellen für Kreisschulinspektoren sind künftig hauptamtlich.

5. Die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen ist in einzelnen Fällen schon jetzt erfolgt.

6. Lehrer und Schüler erhalten Selbstverwaltungsbefugnisse.

7. Jeglicher Chauvinismus ist aus dem Unterricht, zumal aus dem Geschichtsunterricht, verbannt.

8. Preußen wird den Zusammentritt einer Reichsschulkonferenz beantragen.

9. Die Einheitsschule ist gesichert. Mit dem Abbau der Standesschule (Vorschule) wird sofort begonnen.

10. Das Rektorat wird seines autokratischen Charakters entkleidet und in kollegialem Sinne ausgebaut.

11. Die Schulbehörden sind angewiesen, die Erörterungen schul- und kulturpolitischer Gegenstände im Geiste der neuen Zeit unter den Lehrerverbänden, auch auf amtlichen Konferenzen, anzuregen und zu fördern.

12. Im Kultusministerium sitzen als Angehörige der Sozialdemokratie: zwei Minister, ein Unterstaatssekretär, ein Vortragender Rat, zwei Beiräte.

13. Mit Vorkämpfern der neuen Bewegung im Lande wird Fühlung genommen. Ein Verzeichnis geeigneter Anwärter bei Erneuerung des Beamten- und Lehrkörpers wird angeregt.

14. Das Abiturientenexamen wird umgestaltet. Die Examina werden vermindert.

15. Das preußische Kultusministerium erhebt Anspruch auf einen Teil der beschlagnahmten königlichen Schlösser zum Zwecke der Volksbildung (Landerziehungsheime, Internate, pädagogische Musterseminare, Museen, Volkshochschulen).

16. Die Jugendpflege ist ihres militärischen Charakters entkleidet worden.

B. Lehrer.

17. Kein Lehrer darf mehr zur Erteilung von Religionsunterricht gezwungen werden.

18. Beim Kriegsministerium ist beantragt worden, alle Lehrenden sofort aus dem Militärverhältnis zu entlassen.

19. Arbeit für Arbeitswillige! Sofortige Beschaffung von Beschäftigung für die aus dem Felde zurückkehrenden Lehrer durch Verkleinerung der Klassen, Besetzung aller bisher unbesetzten oder ersparten Stellen und Einrichtung von Sonderkursen (Kriegsprimaner).

20. Der Amnestie-Erlaß des Justizministers wird sinngemäß auf die disziplinarisch bestraften Lehrer angewendet.

21. Wegen ihrer politischen oder religiösen Überzeugung Gemaßregelte sind wieder einzustellen.

22. Die Lehrer senden Vertreter in die Regierung und in die Schulverwaltung. Der sozialistische Lehrer *Menzel* ist als Vortragender Rat in das Kultusministerium berufen worden.

23. Zu Kreisschulinspektoren sollen bewährte Lehrer auch ohne besondere Examina berufen werden.

C. Universitäten.

24. Hervorragende wissenschaftliche Vertreter des Sozialismus und anderer bisher systematisch ferngehaltener Lehrrichtungen sollen auf akademische Lehrstühle berufen werden.

25. Das in großem Stile auszubauende Volkshochschulwesen wird in organische Beziehung zu Schule und Hochschule gesetzt.

26. Die Reorganisation der technischen Hochschulen erfolgt in enger Verbindung mit den Universitäten.

27. Die soziale, rechtliche und finanzielle Stellung der Privatdozenten soll gehoben werden.

28. Die akademische Lehrfreiheit wird von den letzten Fesseln befreit.

29. Lehrstühle und Forschungsinstitute für Soziologie werden eingerichtet.

D. Allgemeine Kulturbestrebungen.

30. Das Theaterwesen untersteht dem Kultusministerium. Eine Theaterzensur besteht nicht mehr.

31. Für die aus dem Felde zurückkehrenden beschäftigungslosen Künstler und Schriftsteller wird Arbeitsgelegenheit und nötigenfalls Unterstützung bereitgestellt.

32. Das Ausstellungswesen wird im Verein mit den Organisationen der Künstler aller Richtungen neu geregelt.

33. Die ehemaligen königlichen Bühnen werden Nationaltheater, desgleichen die Hofkapellen zu Nationalorchestern.

In einem Erlaß vom 27. November wurde die geistliche Schulaufsicht aufgehoben. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

1. Die geistliche Schulaufsicht in Preußen ist von heute ab aufgehoben.

2. Die bisherigen Inhaber bleiben solange im Amt, bis ihre Befugnisse durch die Kreisschulinspektoren übernommen werden.

3. Die Übernahme ist unverzüglich in die Wege zu leiten und muß am 31. Dezember abgeschlossen sein.

Zwei Tage später, am 29. November, erschien eine Verfügung, die durch etwas übertriebene allgemeine Ausführungen eingeleitet war und über den Religionsunterricht folgende Vorschriften gab:

1. Das Schulgebet vor und nach dem Unterricht wird, wo es bisher noch üblich war, aufgehoben.
2. Eine Verpflichtung der Schüler seitens der Schule zum Besuch von Gottesdiensten oder anderen religiösen Veranstaltungen ist unzulässig. Auch hat die Schule keine gemeinsamen religiösen Feiern (z. B. Abendmahlsbesuche) zu veranstalten. Schulfeiern dürfen keinen religiösen Charakter tragen.
3. Religionslehre ist kein Prüfungsfach.
4. Kein Lehrer ist zur Erteilung von Religionsunterricht oder zu irgendwelchen kirchlichen Verrichtungen verpflichtet, auch nicht zur Beaufsichtigung der Kinder beim Gottesdienst.
5. Kein Schüler ist zum Besuch des Religionsunterrichts gezwungen. Für Schüler unter 14 Jahren entscheiden die Erziehungsberechtigten, ob sie einen Religionsunterricht besuchen sollen, für Schüler über 14 Jahre gelten die allgemeinen Bestimmungen über Religionsmündigkeit.

6. Es ist unzulässig, im Religionsunterricht der Schule häusliche Schularbeiten, insonderheit das Auswendiglernen von Katechismusstücken, Bibelsprüchen, Geschichten und Kirchenliedern, aufzugeben.

Der Erlaß war an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen gerichtet. Durch die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht und die Vorschriften für den Religionsunterricht wurde die Kirche und ein großer Teil der religiös gesinnten Bevölkerung auf die Schanzen gerufen, so daß der Minister *Haenisch* sich zu einer Beruhigungserklärung veranlaßt sah, nach der es sich lediglich um Beseitigung des Gewissenzwanges, keineswegs aber um einen gewaltsamen Eingriff in den religiösen Unterricht und religiöse Übungen handle.

Eine ähnliche Wirkung hatte eine Verfügung über die Einsetzung von Schülerräten und Schulgemeinden, in denen die Selbstverwaltung in der Schule soweit ausgedehnt ist, daß auch die Schüler der höheren Klassen, einschließlich der Obertertia, an der Verwaltung der Schule beteiligt sein sollten. Nicht nur die Lehrer, sondern auch zahlreiche Schülergruppen gaben ihre Gegnerschaft gegen diese Verordnung bekannt. Die Erlasse ließen ohne weiteres erkennen, daß in dem »Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung« die beiden Richtungen in der Sozialdemokratie, durch *Haenisch* und *Hoffmann* in scharf gekennzeichneten Persönlichkeiten vertreten, nicht am gleichen Strange zogen, sondern kräftig gegeneinander wirkten. Man durfte für die Zukunft wohl daraus entnehmen, daß der besonnene und gemäßigte Flügel der Sozialdemokratie gewaltsame und umstürzlerische Eingriffe in das Schulwesen vermeiden würde. Die Vorgänge im katholischen Rheinlande und auch in manchen evangelischen Kreisen zeigten auch hinreichend, daß gegen diese Maßnahmen aus der Bevölkerung heraus unter geistlicher Führung ein kräftiger Widerstand sich geltend machte. Herr *Haenisch* war nicht gewillt, sich von Herrn *Hoffmann* dauernd ins

Schlepptau nehmen und sich seine ganze Arbeit verderben zu lassen. Er teilte unterm 28. Dezember kurz mit:

»Da gegen den Erlaß über den Religionsunterricht vom 29. November Bedenken geltend gemacht worden sind, ordne ich hiermit an, daß seine Durchführung überall dort, wo sie auf ernste Schwierigkeiten stößt, bis zur Entscheidung durch die preußische Nationalversammlung zu unterbleiben hat.«

Diese tastenden Versuche der Sozialdemokratie, auf einem Gebiete, auf dem ihr die Mitarbeit bisher zumeist verwehrt war, in kurzer Zeit weitgehende Neuerungen durchzuführen, konnten um so weniger als Grundlage für eine abschließende Beurteilung der sozialdemokratischen Schulführung dienen, als nicht ein einheitlicher Wille hinter den Maßnahmen stand, sondern eine Regierung, in der drei Pferde vor und drei hinter den Wagen gespannt waren. Im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung waren die beiden Pferde ganz besonders verschieden. Eine gemeinsame Verwaltung *Haenisch-Hoffmann* konnte nur so geführt werden, daß einmal *Haenisch* und einmal *Hoffmann* oben lag. Die Erlasse zeigen das genügend deutlich. Diesem Zustande wurde durch das Ausscheiden *Hoffmanns* Anfang 1919 ein Ende gemacht, und seitdem konnte der Mehrheitssozialist *Haenisch* zeigen, was er wollte und konnte.

Ein Zeitraum von zwei Jahren läßt heute mehr erkennen als in gewöhnlichen Zeiten.

Die Maßnahmen des sozialdemokratischen Ministeriums haben die Lehrerschaft nicht sämtlich befriedigt. Die Beurteilungen sind zum Teil scharf. Die Beurteiler haben indessen die Schwierigkeiten, die der neuen Verwaltung im Wege standen, nicht immer genügend beachtet. Ganz abgesehen von den durch den Krieg und die Staatsumwälzung geschaffenen Schwierigkeiten — freilich sind dadurch auch Erleichterungen für Neuerungen geschaffen worden, die nur in einer solchen Zeit bestehen — standen viele innere Hindernisse im Wege.

Der alte Staat hat zwar Volksbildung vermittelt, aber ohne tätige Mitwirkung der breiteren Volksschichten. Diese sind deswegen auch nicht gewohnt, Schule und Erziehung als *ihre eigene Sache* anzusehen. Darum ungenügende Anteilnahme und vielfach erschreckend geringes Verständnis. Der neuen Regierung fehlt deswegen der Widerhall aus den Massen, wenn sie zweckmäßige Maßnahmen auf dem Schulgebiete trifft, und der Widerspruch, wenn sie untätig ist oder zu lange zögert, Notwendiges und Nützliches durchzuführen. Dieser Tiefstand der Schulung für die Teilnahme an der Neugestaltung der öffentlichen Erziehung drängte die nach dem Beifall der Masse verlangenden und darauf angewiesenen Minister dazu, sich auf billigere Weise Lorbeerkränze zu erobern. Die Entfernung der *Kaiserbilder* aus den Schulzimmern, zum Teil auch die Verfügungen über Schulfeiern, Schulgebete und Religionsunterricht und manches andere kann man als ein Zugeständnis an die Straße auffassen. Die Hoffmannschen Maßnahmen gehören größtenteils hierher. Die *Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht*, die Vervollständigung der *hauptamtlichen Kreisschulaufsicht*, die Erlasse über die *Hochschulberechtigung der Volksschullehrer*, die weiteren Maßnahmen zur *Befreiung* der Lehrarbeit *von schädlicher Bevormundung*, die Anfänge zur Schaffung einer *Standesvertretung der Lehrer*, die Errichtung der *Elternbeiräte* dagegen sind wertvolle Maßnahmen, die von der Lehrerschaft auch entsprechend gewürdigt, von weiteren Volkskreisen aber zum Teil recht gleichgültig aufgenommen oder auch nicht gebilligt wurden.

Unbefriedigend dagegen ist, was zur Neugestaltung der Schule selbst bisher geschah. Die Einheitsschule ist nicht tatkräftig gefördert worden. Der sozialdemokratische Finanzminister nahm sich der Vorschulen an, und der sozialdemokratische Unterrichtsminister

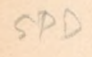
erhöhte das Schulgeld in den höheren Lehranstalten. Das war Wasser auf die Mühle aller derjenigen, die der Einheitsschule abhold sind. Man hoffte und erwartete, auf dieser Seite nach solchen Wahrnehmungen, daß alles beim alten bleiben werde. Warum? Der Druck von unten, der lebendige Anteil der Masse fehlt. Billige republikanische Zugstücke ziehen mehr, als wertvolle Schul- und Erziehungsmaßnahmen, die Voraussetzung aller volksstaatlichen Entwicklung, aller Volksfreiheit und Volksrechte.

Am wenigsten entsprach den sozialdemokratischen Verheißungen die Behandlung der Schulgeldfrage. Die Sozialdemokratie hat immer volle Unentgeltlichkeit des Unterrichts gefordert. Bebel verheißt: »Nicht nur ist der Unterricht, auch die Lehrmittel sind unentgeltlich, einschließlich der Gegenstände für die Handarbeit, den Kochunterricht, den Unterricht in der Chemie und Physik und die Gegenstände, die der Schüler am Experimentier- und Arbeitstisch braucht.« Das Erfurter Parteiprogramm fordert: »Unentgeltlichkeit des Unterrichtes, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen, sowie in den höheren Bildungsanstalten für diejenigen Schüler und Schülerinnen, die kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung für geeignet erachtet werden«, und die sozialdemokratische Partei im alten preußischen Abgeordnetenhause verlangte im Einklang damit ein Schulwesen, »auf der Grundlage der Einheitlichkeit, der Unentgeltlichkeit und der Weltlichkeit« aufgebaut. Und heute? Die deutschen Staaten haben das Schulgeld ziemlich stark und zahlreiche Gemeinden noch wesentlich stärker erhöht, in rheinischen und westfälischen Städten bei den höheren Schulen vereinzelt bis auf über 1000 M, in vielen Fällen auf 600 M, bei den Mittelschulen auf 400 bis über 500 M. Namhaft erhöht worden sind auch die Hörgebühren bei den Hochschulen und die

Schulgelder bei den Fachschulen. Selbst die Volksbüchereien und Volkslesehallen werden besteuert. Die seit 20 Jahren bestehenden und immer unentgeltlich zugänglichen Breslauer Volksbüchereien und Lesehallen verlangen vierteljährlich (Volksbüchereien) bezw. monatlich (Lesehallen) 1 M Gebühr für die Benutzung. Berlin, dessen volkstümliche Leseanstalten über 70 Jahre lang unentgeltlich geöffnet waren, fordert ähnliche Sätze.

Das fällt um so mehr ins Gewicht, als der alte Staat die öffentliche Erziehung bereits nahezu unentgeltlich gemacht hatte. Auf reichlich 600 Mill. M Ausgaben kamen in Preußen 1914 nur 65 M Schulgeld und Hörgebühren. Der sozialdemokratische Volksstaat hätte diesen Rest der Bildungssteuer beseitigen müssen. Daß das Gegenteil geschehen ist, ist eine Verleugnung lange verkündeter Grundsätze.

Auch die Maßnahmen zur Neugestaltung der Schule erfolgten bisher nur zögernd und wenig durchgreifend. Das Grundschulgesetz legte den Grundstein zur Einheitsschule; es schuf die Einheitlichkeit des ersten Unterrichts, leider auch nicht in dem wünschenswerten und notwendigen Umfange in bezug auf die Zahl der Schuljahre und überhaupt nicht in bezug auf Bekenntnis und Weltanschauung. Die Mängel des Art. 146/2 der Reichsverfassung konnte das Gesetz nicht beseitigen. Aber daß aus dem Ministerium Haenisch unter dem 2. März 1921 ein Erlaß ergehen konnte, der die Durchführung des Grundschulgesetzes geradezu aufhob, war eine nicht zu überbietende Verleugnung sozialdemokratischer Grundsätze und bekundete eine Ziellosigkeit und Unsicherheit in der Leitung der Unterrichtsverwaltung, die wir in Preußen in dem Maße früher niemals kennen gelernt haben.



Auch die Neuregelung der Lehrerbesoldung im Rahmen der Neugestaltung der gesamten Beamtenbesoldung hat die berechtigten Wünsche der Volksschullehrer nicht erfüllt. Eine spätere Zeit wird dem Volksschullehrer einen

anderen Platz in der Reihe der Beamten überhaupt und der übrigen Lehrenden im besonderen einräumen müssen. Aber trotz aller Enttäuschungen ist die Einreihung der Lehrer in die Beamtenschaft eine Errungenschaft. Haben die Staatsregierungen sich vor der Staatsumwälzung zu derselben Maßnahme doch nur ganz vereinzelt entschließen können.

Ungelöst blieb die *Lehrerbildungsfrage* trotz der bündigen Zusage der Reichsverfassung. Die besonderen Maßnahmen, insbesondere die *Zulassung der Volksschullehrer zum Hochschulbesuch*, änderten an dem Gesamtzustande nicht viel.

Die in Preußen vorgelegten Gesetze zur Neuregelung der *Schulvorstände* und der *Schulunterhaltung* bewegen sich völlig in den alten Bahnen der abgetrennten Volksschule und verleugnen damit den Einheitsschulgedanken gerade da, wo er unter allen Umständen festgehalten werden muß, in der Schulverwaltung und Schulunterhaltung.

In den *Elternbeiräten* sind die Grundlagen zur *Selbstverwaltung* auf dem Gebiete der Erziehung geschaffen. Sie auszubauen und sie jeder äußerlichen Veramtlichung der größten Volksanliegen gegenüber zur Geltung zu bringen, ist eine noch zu lösende Aufgabe.

Indessen darf man seine Erwartungen nicht zu hoch spannen. Dem schärfer Sehenden konnte nicht entgehen, *daß bereits jetzt an manchen Stellen eine Abnahme des Neugestaltungswillens zutage trat.* In einzelnen deutschen Staaten suchte *man in die alten Bahnen wieder einzulenken.* Die Sozialdemokratie hat doch wohl weniger gestaltende Kräfte, als man von ihr erwartet hat. Vielleicht liegt das in ihrem Wesen als Organisationspartei begründet. Die alten Mächte kommen dem gegenüber *wieder* zur Geltung, vor allem das Zentrum. Es hat keine seiner grundsätzlichen Forderungen geändert oder gar aufgegeben. Im Gegenteil. Wie schon in der Reichsverfassung,

so treten die Ansprüche im Volksstaate schärfer, rücksichtsloser und unbedingter auf als im alten Obrigkeitsstaate. In ihm war auch die katholische Kirche, so scharf sie das auch ablehnte, immer nur eine Macht zweiten Ranges. Der Altar wurde nicht nur hinter dem Throne genannt, er trat auch hinter ihn zurück. Heute verlangt die Kirche volle Anerkennung ihrer Rechte und ihrer Stellung als selbständige geistige Macht. Und die kurze Zeit seit dem 9. November 1918 hat bereits gezeigt, daß sie eigene Machtmittel genug besitzt, ihre Ansprüche durchzusetzen. Die durch die Reichsverfassung festgelegte Anerkennung der Ansprüche der Bekenntnisse auf dem Schulgebiete ist Zentrumswerk, und eine bekenntnismäßige Zertrümmerung des Schulwesens wird die Folge sein, wenn es nicht gelingt, die Geister zu bannen, die trennend und zerreißend, anstatt aufbauend und schaffend in das Volksbildungswesen eingreifen.

Leider ist die äußerste Linke kurzsichtig genug, durch Forderung einer Schule, die das Seitenstück der Bekenntnisschule ist, den Vertretern der Kirchenschule die Wege zu ebnen. Die Weltanschauungsschule und die jeden Gottesunterricht ausschließende Schule sind im Grunde auch Bekenntnisschulen. Nur die gemeinsame, dem Gottesunterricht die nötige Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit bietende Schule vermag die Jugend unseres in sich zerrissenen und zerklüfteten Volkes um große, alle verbindende Gedanken und Empfindungen zu sammeln. Sie allein kann die Schule des deutschen Volksstaates werden.

Will die Sozialdemokratie den Volksstaat und nicht nur einen Klassenstaat, so muß sie die Bildungsfrage größer, freier und auch volkstümlicher behandeln. *Haenisch* sagt:

»Der wirtschaftliche Wiederaufstieg unseres Volkes ist in der Hauptsache eine Erziehungsfrage. Jede Verbesserung im Lehrbetriebe aller unserer Schulen und Hochschulen kommt mittelbar

auch der deutschen Wirtschaft und damit den deutschen Finanzen zugute. In diesem Sinne gibt es gar keine wirtschaftlicheren Aufgaben als Aufwendungen für kulturelle Zwecke. Sie tragen tausendfältige Frucht.«

Leider scheint der Unterrichtsminister mit diesem Standpunkte hauptsächlich nur in Universitätsfragen bei der ausschlaggebenden Behörde, dem Finanzministerium, durchzudringen, während in Volksschulfragen offensichtlich mehr und mehr die Finanzverwaltung die Grenzen und, wie's scheint, sogar die Richtung der Bildungspflege zu bestimmen anfängt, mehr vielleicht als im alten Staate.

14. Und die Zukunft?

Der Volksstaat hat eine leistungsfähige Schule zur Voraussetzung. Ohne sie ist eine staatliche Entwicklung, die sich auf die breiten Massen des Volkes stützt, unmöglich. Demokratien ohne Allgemeinbildung sind potemkinsche Dörfer, Vorspiegelung falscher Tatsachen, Volksbetrug und Volksverrat zugleich. Kein Volk, das nicht bis in seine letzten Glieder gebildet und erzogen ist, bestimmt, auch unter der freiesten Verfassung, sein Schicksal selbst, besitzt Eigenregierung, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung. Die »freiesten« Staaten sind zum Teil jeder Freiheit und jeder Selbstregierung bar.

Die Sozialdemokratie hat diesen auf Bildung und Gesittung aufgebauten Volksstaat immer verheißen. Aber ob sie ihn schaffen kann? Schwerlich. Der Sozialismus verträgt sich mit Freiheit und Selbstbestimmung kaum. An diesem inneren Widerspruch wird gerade auf dem Gebiete der öffentlichen Erziehung vieles, wenn nicht alles scheitern, was nicht durch die geschwächte Volkswirtschaft bereits unmöglich gemacht wird.



Die Erziehungsfrage spielt für die Sozialdemokratie, seitdem sie am Ruder ist, überhaupt keine ausschlaggebende Rolle. Sie wird schwerlich eine der unbegrenzten Forderungen früherer Zeit

verwirklichen, oder es auch nur wollen. Was sie in ihrer Parteiarbeit bisher befürwortet oder beanstandet hat, ist in seinen wertvollsten Teilen nicht Parteieigentum, sondern Gemeinbesitz der Erziehungswissenschaft und aller volkstümlichen Parteien. Die Sozialdemokratie ist eine wirtschaftliche Partei, die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Zustände ist ihr eigenstes Gebiet. Ihre Zukunft liegt auch in der Entwicklung der Volkswirtschaft. Und die Zukunft des Erziehungswesens desgleichen. Gelingt es, die deutsche Volksarbeit wieder aufzubauen, die Massen in hochwertiger Arbeit zu beschäftigen und auf dem Weltmarkte wieder festen Fuß zu fassen, so sind auch tiefgreifende gesellschaftliche Neugestaltungen möglich und damit auch eine Erziehung aller, wie *Fichte* sie wollte. Ohne dies sinken auch unsere Hochziele in sich zusammen, ebenso wie alles, was sozialistische Erziehungsvertreter mit uns oder gegen uns gefordert und empfohlen haben. Auf die deutsche Arbeit baut sich die deutsche Schule auf. Vom Schweiß der Väter erbt das Kind. In den Maschinensälen rinnen die Quellen auch der Geistesbildung und Gesittung. Findet die Sozialdemokratie für die Arbeit der Massen höhere, ertragreichere Formen, und gelingt es ihr, die Ergebnisse der Arbeit gerechter und für das Gemeinwohl förderlicher zu verteilen als bisher, so kommt auch der Schule von ihr Heil. Ist das nicht der Fall, so sind alle ihre Versprechungen wertlose Wechsel. Und da ich in ihren wirtschaftlichen Forderungen und Vorschlägen gegenüber dem Heute das Höhere und Verheißungsvollere nicht sehe, vielmehr Rückgang und Verfall daraus befürchte, so kann ich nicht Sozialdemokrat sein. Ich sprach und schrieb seit Jahrzehnten für soziale Fortschritte, auch für solche, die die Sozialdemokratie erst viel später anerkannte; ich werde es auch in Zukunft tun. Aus dem gegenwärtigen Elend zu einem Zustande, in dem wir allen unsern Volksgenossen neben der Freiheit auch

Brot und Geistesnahrung geben können, führt nach meiner Auffassung nur ein Weg: Anspannung aller Kräfte in der am zweckmäßigsten geordneten Arbeit des ganzen Volkes. Und ich glaube, alle werden nur arbeiten, wenn die alten unmittelbaren Antriebe bleiben. Die alten Wirtschaftsformen sind in ihren Erträgen stärker als alle Sozialisierung oder Verstaatlichung und auch wohl zumeist stärker als die Vergemeindlichung. Vielleicht gehen wir einer andern Ordnung der Arbeit entgegen, wenn wir wieder auf der Höhe stehen. Heute heißt es nicht träumen, sondern schaffen, die einen als Leiter, die andern als Gefolgschaft, alle mit voller Hingabe, mit Aufbietung aller Kräfte. In der Verteilung und Verwendung der Arbeitserträge sind weitgehende Änderungen im Sinne des Gemeinwohls möglich. So können wir die Mittel für die Erziehung der gesamten Volksjugend vielleicht bald wieder gewinnen und ein neues, stärkeres Geschlecht auf den alten Boden des hoffentlich einst wieder glücklichen Vaterlandes stellen, ein Geschlecht, das des heute noch notwendigen Zwanges nicht mehr in dem Maße bedarf, als das gegenwärtige. Aber der Weg zu diesem Ziele ist weit. Und ob es auf dem Wege einer freiheitraubenden sozialistischen Gesetzgebung überhaupt oder auch nur schneller und sicherer erreicht werden kann als durch eine Staats- und Gesellschaftsordnung, in der Selbsthilfe und Selbstverantwortlichkeit in hohem Grade bestehen bleiben und die Erziehung selbsttätige, frei schaffende Kräfte in großem Umfange zu entwickeln trachtet, Kräfte, deren Träger die freie gegenseitige Anerkennung, Duldung und Förderung als Grundbedingung eines höheren menschlichen Lebens erkennen, das ist die große Frage, auf die wir alle die Antwort suchen, vor allem wir Erzieher.

Druck von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza.

Verlag von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza.

Friedrich Mann's

Pädagogisches Magazin.

Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften.

*(Auf die hier angeführten Grundpreise kommt noch ein Teuerungszuschlag. Die mit einem * versehenen Hefte sind auch gebunden vorrätig. Preis des Einbands 3,50 M.)*

1. Keferstein, Dr. H., Betrachtungen über Lehrerbildung. 2. Aufl. 75 Pf.
2. Maennel, Dr. B., Über pädagogische Diskussionen. 2. Aufl. 45 Pf.
3. Wohlrabe, Dr. W., Fr. Mykonius, der Reformator Thüringens. 25 Pf.
4. Tews, Joh., Moderne Mädchenerziehung. Ein Vortrag. 2. Aufl. 30 Pf.
5. Ufer, Rektor Christian, Das Wesen des Schwachsinns. 2. Aufl. 25 Pf.
6. Wohlrabe, Rektor Dr. W., Otto Frick. Gedächtnisrede. 40 Pf.
7. Holtsch, H., Comenius, der Apostel des Friedens. 30 Pf.
8. Sallwürk, Geh. Rat Dr. E. von, Baumgarten gegen Diesterweg. 25 Pf.
9. Tews, J., Sozialdemokratie u. öffentl. Bildungswesen. 7. Aufl. 3,60 M.
10. Flügel, O., Über die Phantasie. Ein Vortrag. 3. Aufl. 40 Pf.
11. Janke, Rektor O., Die Beleuchtung der Schulzimmer. 25 Pf.
12. Schullerus, Dr. Adolf, Die Deutsche Mythologie. 20 Pf.
13. Keferstein, Dr. Horst, Eine Herderstudie. 40 Pf.
14. Wittstock, Dr. Alb., Die Überfüllung der gelehrten Berufszweige. 50 Pf.
15. Hunziker, Prof. O., Comenius und Pestalozzi. Festrede. 2. Aufl. 40 Pf.
16. Sallwürk, Dr. E. von, Das Recht der Volksschulaufsicht. 25 Pf.
17. Rossbach, Dr. F., Historische Richtigkeit und Volkstümlichkeit im Geschichtsunterrichte. 2. Aufl. 45 Pf.
19. Rother, H., Die Bedeutung des Unbewußten im menschlichen Seelenleben. 2. Aufl. 30 Pf.
20. Gehmlich, Dr. Ernst, Beiträge zur Geschichte des Unterrichts und der Zucht in den städt. Lateinschulen des 16. Jahrhunderts. 50 Pf
21. Hollkamm, F., Erz. Unterricht und Massenunterricht. 2. Aufl. 80 Pf.
22. Janke, Rektor Otto, Körperhaltung und Schriftrichtung. 40 Pf.
23. Lange, Dr. Karl, Die zweckmäßige Gestaltung der öffentlichen Schulprüfungen. 30 Pf. [barts. 2. Aufl. 60 Pf.
24. Gleichmann, Prof. A., Über den bloß darstellenden Unterricht Her-
25. Lomberg, Rektor A., Große oder kleine Schulsysteme? 45 Pf.
26. Bergemann, Dr. P., Wie wird die Heimatskunde ihrer sozial-ethischen Aufgabe gerecht? 2. Aufl. 80 Pf.
27. Kirchberg, Th., Die Etymologie und ihre Bedeutung für Schule und Lehrer. 2. Aufl. 40 Pf.
28. Honke, Julius, Zur Pflege volkstüml. Bildung und Gesittung. 50 Pf.
29. Reukauf, Dr. A., Abnorme Kinder und ihre Pflege. 2. Aufl. 35 Pf.
30. Foltz, Seminarlehrer O., Einige Bemerkungen über Ästhetik und ihr Verhältnis zur Pädagogik. 80 Pf.
31. Tews, J., Elternabende und Elternbeiräte. Freie und gesetzlich geordnete Mitarbeit der Eltern an der Schulerziehung. 3. u. 4. Aufl. 1,20 M.
32. Rude, Rektor Adolf, Die bedeutendsten Evangelischen Schulordnungen des 16. Jahrhunderts nach ihrem pädagogischen Gehalte. 75 Pf.
33. Tews, J., Die Mutter im Arbeiterhause. 2. Aufl. 30 Pf.
34. Schmidt, M., Zur Abrechnung zwischen Erziehung u. Regierung. 40 Pf.
35. Richter, Albert, Geschichtsunterricht im 17. Jahrhundert. 35 Pf.
36. Pérez, Bernard, Die Anfänge des kindl. Seelenlebens. 2. Aufl. 60 Pf.
37. Bergemann, Dr. P., Zur Schulbibelfrage. 50 Pf.
38. Schullerus, Dr. A., Bemerkungen zur Schweizer Familienbibel. 20 Pf.

39. Staude, P., Das Antworten d. Schüler i. Lichte d. Psychol. 2. Aufl. 25 Pf.
40. Tews, J., Volksbibliotheken. 20 Pf.
41. Keferstein, Dr. Horst, E. Moritz Arndt als Pädagog. 75 Pf.
42. Gehmlich, Dr. E., Erziehung und Unterricht im 18. Jahrhundert nach Salzmanns Roman Karl v. Karlsberg. 50 Pf.
43. Fack, M., Die Behandlung stotternder Schüler. 2. Aufl. 30 Pf.
44. Ufer, Rektor Chr., Wie unterscheiden sich gesunde und krankhafte Geisteszustände beim Kinde? 2. Aufl. 35 Pf.
45. Beyer, Dr. O. W., Ein Jahrbuch des franz. Volksschulwesens. 20 Pf.
46. Lehmhaus, Fritz, Die Vorschule. 40 Pf.
47. Wendt, Otto, Der neusprachliche Unterricht im Lichte der neuen Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen. 30 Pf.
48. Lange, Dr. K., Rückblicke auf die Stuttgarter Lehrerversammlung. 30 Pf.
49. Busse, H., Beiträge zur Pflege des ästhetischen Gefühls. 40 Pf.
50. Keferstein, Dr. H., Gemeinsame Lebensaufgaben, Interessen und wissenschaftliche Grundlagen von Kirche und Schule. 40 Pf.
51. Flügel, O., Die Religionsphilosophie in der Schule Herbarts. 50 Pf.
*52. Schulze, O., Zur Behandlung deutscher Gedichte. 2. Aufl. 1,20 M.
53. Tews, J., Soziale Streiflichter. 30 Pf.
54. Göring, Dr. Hugo, Bühnentalente unter den Kindern. 20 Pf.
55. Keferstein, Dr. H., Aufgaben der Schule in Beziehung auf das sozial-politische Leben. 2. Aufl. 50 Pf.
56. Steinmetz, Th., Die Herzogin Dorothea Maria von Weimar und ihre Beziehungen zu Ratke und zu seiner Lehrart. 50 Pf.
57. Janke, Rektor O., Die Gesundheitslehre im Lesebuch. 60 Pf.
*58. Sallwürk, Dr. E. v., Die formalen Aufgaben des deutschen Unterrichts. 2. Aufl. 3 M.
59. Zange, F., Das Leben Jesu im Unterricht der höheren Schulen. 50 Pf.
60. Bär, Seminardirektor A., Hilfsmittel für den staats- und gesellschafts-kundlichen Unterricht. I. Heeresverfassungen. 1,20 M.
61. Mittenzwey, L., Pflege der Individualität in der Schule. 2. Aufl. 75 Pf.
62. Ufer, Chr., Über Sinnestypen und verwandte Erscheinungen. 40 Pf.
63. Wilk, Dr. E., Die Synthese im naturkundlichen Unterricht. 60 Pf.
64. Schlegel, Rektor E., Die Ermittl. d. Unterrichtsergebnisse. 2. Aufl. 2 M.
65. Schleichert, Exper. u. Beobacht. im botan. Unterricht. 2. Aufl. 25 Pf.
66. Sallwürk, Dr. E. v., Arbeitskunde im naturw. Unterricht. 80 Pf.
67. Flügel, O., Über das Selbstgefühl. Ein Vortrag. 2. Aufl. 30 Pf.
68. Beyer, Dr. O. W., Bedeutung des Schulgartens. 2. Aufl. 30 Pf.
69. Hitschmann, Fr., Über die Prinzipien der Blindenpädagogik. 20 Pf
70. Linz, F., Zur Tradition und Reform des französ. Unterrichts. 1,20 M.
71. Trüper, J., Zur pädagogischen Pathologie und Therapie. 60 Pf.
72. Kirst, A., Das Lebensbild Jesu auf der Oberstufe. 40 Pf.
73. Tews, J., Kinderarbeit. 20 Pf.
74. Mann, Fr., Die soziale Grundlage v. Pestalozzis Pädagogik. 2. Aufl. 25 Pf.
75. Kipping, O., Wort und Wortinhalt. 30 Pf.
76. Andreae, Dr. C., Über die Faulheit. 2. Aufl. 60 Pf.
77. Fritzsche, Die Gestalt. d. Systemstufen im Geschichtsunterr. 50 Pf.
78. Bliedner, Schulrat Dr. A., Schiller. 80 Pf.
79. Keferstein, Dr., Rich. Rothe als Pädagog und Sozialpolitiker. 1 M.
80. Thieme, Rektor P., Über Volksetymologie in der Volksschule. 25 Pf.
81. Hiemesch, K. H., Die Willensbildung. 2. Aufl. 60 Pf.
82. Flügel, O., Der Rationalismus in Herbarts Pädagogik. 50 Pf.
83. Sachse, K., Die Lüge und die sittlichen Ideen. 2. Aufl. 60 Pf.
84. Reukauf, Dr. A., Leseabende im Dienste der Erziehung. 60 Pf.
85. Beyer, Dr. O. W., Zur Geschichte des Zillerschen Seminars. 2 M.
86. Ufer, Chr., Durch welche Mittel steuert der Lehrer außerhalb der Schulzeit den sittlichen Gefahren der heranwachs. Jugend? 6. Aufl. 40 Pf
87. Tews, J., Das Volksschulwesen in d. gr. Städten Deutschlands. 30 Pf.

88. Janke, O., Schäden der gewerbl. u. landwirtsch. Kinderarbeit. 60 Pf.
89. Foltz, Seminarlehrer O., Die Phantasie in ihrem Verhältnis zu den höheren Geistestätigkeiten. 40 Pf.
90. Fick, W., Über den Schlaf. 70 Pf.
91. Keferstein, Dr. H., Zur Erinnerung an Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae. 70 Pf.
92. Staude, P., Über Belehrungen im Anschl. an d. deutsch. Aufsatz. 40 Pf.
93. Keferstein, Dr. H., Zur Frage des Egoismus. 50 Pf.
94. Fritzsche, R., Präp. zur Geschichte des großen Kurfürsten. 60 Pf.
95. Schlegel, Rektor E., Quellen der Berufsfreudigkeit. 20 Pf.
96. Schleichert, Rektor F., Die volkswirtschaftl. Elementarkenntnisse im Rahmen der jetzigen Lehrpläne der Volksschule. 70 Pf.
98. Staude, P., Lehrbeispiele für den Deutschunterr. nach der Fibel von Heinemann und Schröder. 60 Pf. 2. Heft s. Heft 192.
99. Hollkamm, F., Streitfragen d. Schreiblese-Unterrichts. 2. Aufl. 40 Pf.
100. Muthesius, Schulrat K., Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. 1 M.
101. Bär, Seminardirektor A., Hilfsmittel für den staats- und gesellschaftskundlichen Unterricht. II. Kapital. 1 M.
102. Gille, Rektor, Bildung und Bedeutung des sittlichen Urteils. 30 Pf.
103. Schulze, O., Beruf und Berufswahl. 30 Pf.
104. Wittmann, H., Das Sprechen in der Schule. 2. Aufl. 20 Pf.
105. Moses, Dr. med J., Vom Seelenbinnenleben der Kinder. 20 Pf.
106. Lobsien, Marx, Das Zensieren. 2. Aufl. 25 Pf.
107. Bauer, Rektor G., Wohlanständigkeitslehre. 20 Pf.
108. Fritzsche, Rektor R., Die Verwertung d. Bürgerkunde. 2. Aufl. 55 Pf.
109. Sieler, Dr. A., Die Pädagogik als angew. Ethik u, Psychologie. 60 Pf.
110. Honke, Julius, Friedrich Eduard Beneke. 30 Pf.
111. Lobsien, M., Die mech. Leseschwierigkeit der Schriftzeichen. 80 Pf.
112. Bliedner, Dr. A., Zur Erinnerung an Karl Volkmar Stoy. 25 Pf.
113. K. M., Gedanken beim Schulanfang. 20 Pf.
114. Schulze, Otto, A. H. Franckes Pädagogik. 80 Pf.
115. Niehus, P., Über einige Mängel in der Rechenfertigkeit bei der aus der Schulpflicht entlassenen Jugend. 40 Pf.
*116. Kirst, A., Präparationen zu zwanzig Heyschen Fabeln. 11. Aufl. 3 M.
117. Grosse, H., Chr. Fr. D. Schubart als Schulmann. 1,30 M.
118. Sellmann, A., Caspar Dornau, ein Vorläufer des Comenius. 80 Pf.
119. Großkopf, A., Sagenbildung im Geschichtsunterricht. 30 Pf.
120. Gehmlich, Dr. Ernst, Der Gefühlsinhalt der Sprache. 1 M.
121. Keferstein, Dr. Horst, Volksbildung und Volksbildner. 60 Pf.
122. Armstroff, Stadtschulrat W., Schule und Haus in ihrem Verhältnis zueinander beim Werke der Jugenderziehung. 5. Aufl. 50 Pf.
123. Jung, W., Haushaltungsunterricht in der Mädchen-Volksschule. 50 Pf.
124. Sallwürk, Dr. E. v., Wissenschaft, Kunst u. Praxis d. Erziehers. 50 Pf.
125. Flügel, O., Über die persönliche Unsterblichkeit. 3. Aufl. 40 Pf.
126. Zange, Prof. Dr. F., Das Kreuz im Erlösungsplane Jesu. 60 Pf.
127. Lobsien, M., Unterricht und Ermüdung. 1 M.
128. Schneyer, F., Persönl. Erinnerungen an Heinr. Schaumberger. 30 Pf.
129. Schab, R., Herbarts Ethik und das moderne Drama. 25 Pf.
130. Grosse, H., Thomas Platter als Schulmann. 40 Pf.
131. Kohlstock, Rektor K., Eine Schülerreise. 60 Pf.
132. Dost, cand. phil. M., Die psychologische und praktische Bedeutung des Comenius und Basedow in Didactica magna und Elementarwerk. 50 Pf.
133. Bodenstein, K., Das Ehrgefühl der Kinder. 65 Pf.
134. Gille, Rektor, Die didaktischen Imperative A. Diesterwegs im Lichte der Herbartschen Psychologie. 50 Pf.
135. Honke, J., Geschichte u. Ethik in ihrem Verhältnis zueinander. 60 Pf.
136. Staude, Rekt. P., Die einheitl. Gestalt. d. kindl. Gedankenkreises. 75 Pf.

137. Muthesius, Schulrat K., Die Spiele der Menschen. 50 Pf.
138. Schoen, Lic. theol. H., Traditionelle Lieder und Spiele der Knaben und Mädchen zu Nazareth. 50 Pf.
139. Schmidt, Rektor M., Sünden unseres Zeichenunterrichts. 30 Pf.
140. Tews, J., Sozialpädagogische Reformen. 30 Pf.
141. Sieler, Dr. A., Persönlichkeit und Methode in ihrer Bedeutung für den Gesamterfolg des Unterrichts. 60 Pf.
142. Linde, Rektor F., Die Onomatik, ein notwendiger Zweig des deutschen Sprachunterrichts. 65 Pf.
143. Lehmann, O., Verlassene Wohnstätten. 40 Pf.
144. Winzer, Rektor H., Die Bedeutung der Heimat. 2. Aufl. 35 Pf.
145. Bliedner, Schulrat Dr. A., Das Jus und die Schule. 30 Pf.
146. Kirst, A., Rückerts nationale und pädagogische Bedeutung. 50 Pf.
147. Sallwürk, Dr. E. von, Interesse u. Handeln bei Herbart. 2. Aufl. 65 Pf.
148. Honke, J., Über die Pflege monarch. Gesinnung im Unterricht. 40 Pf.
149. Groth, H. H., Deutungen naturwissensch. Reformbestrebungen. 40 Pf.
150. Rude, A., Der Hypnotismus und seine Bedeutung. 2. Aufl. 90 Pf.
151. Sallwürk, Dr. E. von, Divinität u. Moralität in d. Erziehung. 50 Pf.
152. Staude, P., Bedeutung der alttestamentl. Quellenschriften. 30 Pf.
153. Berndt, Joh., Zur Reform des evangel. Religionsunterrichts. 40 Pf.
154. Kirst, A., Gewinnung d. Kupfers u. Silbers im Mansfeldschen. 60 Pf.
155. Sachse, K., Einfluß des Gedankenkreises auf den Charakter. 45 Pf.
156. Stahl, Verteilung des mathemat.-geograph. Stoffes auf eine achtklassige Schule. 25 Pf.
157. Thieme, Rektor P., Kulturdenkmäler in der Muttersprache für den Unterricht in den mittleren Schuljahren. 1,20 M.
158. Böringer, Fr., Frage und Antwort. Eine psychol. Betrachtung. 35 Pf.
159. Okanowitsch, Dr. St., Interesse und Selbsttätigkeit. 2. Aufl. 60 Pf.
160. Mann, Dr. Albert, Staat und Bildungswesen in ihrem Verhältnis zueinander im Lichte der Staatswissenschaft seit Wilh. v. Humboldt. 1 M.
161. Regener, Seminarlehrer Fr., Aristoteles als Psychologe. 80 Pf.
162. Göring, Dr. Hugo, Kuno Fischer als Literarhistoriker. I. 45 Pf.
163. Foltz, Seminarlehrer O., Über den Wert des Schönen. 25 Pf.
164. Sallwürk, Geh. Rat Dr. E. von, Helene Keller. 20 Pf.
165. Schöne, Dr., Der Stundenplan u. s. Bedeutung f. Schule u. Haus. 50 Pf.
166. Zeissig, Seminaroberlehrer E., Der Dreibund von Formenkunde, Zeichnen und Handfertigkeitsunterricht in der Volksschule. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. O. Willmann-Prag. 65 Pf.
167. Flügel, O., Über das Absolute in den ästhetischen Urteilen. 40 Pf.
168. Grosskopf, Alfred, Der letzte Sturm und Drang der deutschen Literatur, insbesondere die moderne Lyrik. 40 Pf.
169. Fritzsche, Rektor R., Die neuen Bahnen des erdkundl. Unterrichts. Streitfragen aus alter und neuer Zeit. 1,50 M.
170. Schleinitz, Dr. phil. O., Darstellung d. Herbart. Interessenlehre. 45 Pf.
171. Lembke, Fr., Die Lüge unter besonderer Berücksichtigung der Volksschulerziehung. 65 Pf.
172. Förster, Fr., Der Unterricht in der deutschen Rechtschreibung vom Standpunkte der Herbartschen Psychologie aus betrachtet. 50 Pf.
173. Tews, J., Konfession, Schulbildung und Erwerbstätigkeit. 25 Pf.
174. Peper, Wilhelm, Über ästhetisches Sehen. 70 Pf.
175. Pflugk, Gustav, Die Übertreibung im sprachl. Ausdruck. 30 Pf.
176. Eismann, O., Der israelitische Prophetismus in d. Volksschule. 30 Pf.
177. Schreiber, Heinr., Unnatur im heutigen Gesangsunterricht. 30 Pf.
178. Schmieder, A., Anregungen zur psych. Betrachtung der Sprache. 50 Pf.
179. Horn, Rektor, Kleine Schulgemeinden und kleine Schulen. 20 Pf.
180. Bötte, Dr. W., Wert u. Schranken d. Anwendung d. Formalstufen. 35 Pf.
181. Noth, Erweiterung — Beschränkung, Ausdehnung — Vertiefung des Lehrstoffes. Ein Beitrag zu einer noch nicht gelösten Frage. 1 M.

182. Das preuß. Fürsorge-Erziehungsgesetz unter besonderer Berücksichtig. der den Lehrerstand interessierenden Gesichtspunkte. Vortrag. 20 Pf.
183. Siebert, Dr. A., Anthropologie und Religion in ihrem Verhältnis zueinander. 20 Pf.
184. Dressler, Gedanken über das Gleichnis vom reichen Manne und armen Lazarus. 30 Pf.
185. Keferstein, Dr. Horst, Ziele und Aufgaben eines nationalen Kinder- und Jugendschutz-Vereins. 40 Pf.
186. Bötte, Dr. W., Die Gerechtigkeit des Lehrers gegen s. Schüler. 35 Pf.
187. Schubert, Rektor C., Die Schülerbibliothek im Lehrplan. 25 Pf.
188. Winter, Dr. jur. Paul, Die Schadensersatzpflicht insbesondere die Haftpflicht der Lehrer nach dem neuen bürgerlichen Recht. 40 Pf.
189. Muthesius, Schulrat K., Schulaufsicht und Lehrerbildung. 70 Pf.
190. Lobsien, M., Über den relativen Wert versch. Sinnestypen. 30 Pf.
191. Schramm, Rektor P., Suggestion und Hypnose nach ihrer Erscheinung, Ursache und Wirkung. 80 Pf.
192. Staude, P., Lehrbeispiele für den Deutschunterricht nach der Fibel von Heinemann und Schröder. (2. Heft.) 25 Pf. 1. Heft s. Heft 98.
193. Picker, W., Über Konzentration. Eine Lehrplanfrage. 40 Pf.
194. Bornemann, Dr. L., Dörpfeld und Albert Lange. 45 Pf.
195. Lesser, Dr., Die Schule und die Fremdwörterfrage. 25 Pf.
196. Weise, R., Die Fürsorge der Volksschule für ihre nicht schwachsinnigen Nachzügler. 45 Pf.
197. Staude, P., Zur Deutung d. Gleichnisreden Jesu in neuerer Zeit. 25 Pf.
198. Schaefer, K., Die Bedeutung der Schülerbibliotheken. 90 Pf.
199. Sallwürk, Dr. E. v., Streifzüge zur Jugendgeschichte Herbarts. 60 Pf.
200. Siebert, Dr. O., Entwickelungsgeschichte d. Menschengeschlechts. 25 Pf.
201. Schleichert, F., Zur Pflege d. ästhet. Interesses i. d. Schule. 25 Pf.
202. Mollberg, Dr. A., Ein Stück Schulleben. 40 Pf.
203. Richter, Oberlehrer O., Die nationale Bewegung und das Problem der nationalen Erziehung in der deutschen Gegenwart. 1,30 M.
204. Gille, Rektor Gerh., Die absolute Gewißheit und Allgemeingiltigkeit der sittlichen Stammurteile. 30 Pf.
205. Schmitz, Rektor A., Zweck u. Einrichtung d. Hilfsschulen. 30 Pf.
*206. Grosse, H., Ziele u. Wege weibl. Bildung in Deutschland. 1,40 M.
207. Bauer, Rektor G., Klagen über die nach der Schulzeit hervortretenden Mängel der Schulunterrichtserfolge. 30 Pf.
208. Busse, H., Wer ist mein Führer? 20 Pf.
209. Friemel, Rektor Rudolf, Schreiben und Schreibunterricht. 40 Pf.
210. Keferstein, Dr. H., Die Bildungsbedürfnisse der Jugendlichen. 45 Pf.
211. Dannmeier, H., Die Aufgaben der Schule im Kampf gegen den Alkoholismus 2., vermehrte Auflage besorgt von Dr. K. Wilker. 50 Pf.
212. Thieme, Rektor P., Gesellschaftswissenschaft und Erziehung. 35 Pf
214. Lomberg, Rektor Aug., Sollen in der Volksschule auch klassische Dramen und Epen gelesen werden? 20 Pf.
215. Horn, Rekt., Über zwei Grundgebrechen d. heutigen Volksschule. 60 Pf.
216. Zeissig, E., Über d. Wort Konzentration, s. Bedeut. u. Verdeutsch. 25 Pf.
217. Niehus, P., Neuerungen in der Methodik des elementaren Geometrieunterrichts. (Psychologisch-kritische Studie.) 25 Pf.
218. Winzer, Rektor H., Die Volksschule und die Kunst. 25 Pf.
219. Lobsien, Marx, Die Gleichschreibung als Grundlage des deutschen Rechtschreibunterrichts. Ein Versuch. 50 Pf.
220. Bliedner, Dr. A., Biologie und Poesie in der Volksschule. 75 Pf.
221. Linde, Fr., Etwas üb. Lautveränderung in d. deutsch. Sprache. 30 Pf.
222. Grosse, Hugo, Ein Mädchenschul-Lehrplan aus dem 16. Jahrhundert: Andr. Muskulus' »Jungfraw Schule« vom Jahre 1574. 40 Pf.
223. Baumann, Prof. Dr., Die Lehrpläne von 1901 beleuchtet aus ihnen selbst und aus dem Lexisschen Sammelwerk. 1,20 M.
224. Muthesius, Karl, Der zweite Kunsterziehungstag in Weimar. 35 Pf.

225. Dornheim, O., Volksschäden und Volksschule. 60 Pf.
226. Benson, Arthur Christopher, Der Schulmeister. Studie zur Kenntnis des englischen Bildungswesens und ein Beitrag zur Lehre von der Zucht. Aus dem Englischen übersetzt von K. Rein. 1,20 M.
227. Müller, Heinrich, Konzentration in konzentrischen Kreisen. 1 M.
229. Ritter, Dr. R., Schulfeier am Denkmale Friedrich Rückerts. 20 Pf.
230. Gründler, Seminardirektor E., Über nationale Erziehung. 20 Pf.
231. Reischke, R., Spiel und Sport in der Schule. 25 Pf.
232. Weber, Ernst, Zum Kampf um die allgemeine Volksschule. 50 Pf.
233. Linde, Fr., Über Phonetik u. ihre Bedeutung f. d. Volksschule. 1 M.
234. Pottag, Seminarlehrer Alfred, Schule und Lebensauffassung. 20 Pf.
235. Flügel, O., Herbart und Strümpell. 65 Pf.
236. Flügel, O., Falsche und wahre Apologetik. 75 Pf.
237. Rein, Prof. Dr. W., Stimmen z. Reform des Religions-Unterr. I. 75 Pf.
*238. Benrubi, Dr. phil. J., J. J. Rousseaus ethisches Ideal. 1,80 M.
239. Siebert, Dr. O., Der Mensch in s. Bezieh. auf ein göttl. Prinzip. 25 Pf.
240. Heine, Dr. Gerhard, Unterricht in der Bildersprache. 25 Pf.
241. Schmidt, Rektor M., Das Prinzip des organischen Zusammenhanges und die allgemeine Fortbildungsschule. 40 Pf.
242. Koehler, J., Die Veranschaulichung im Kirchenliedunterricht. 20 Pf.
243. Sachse, K., Apperzeption und Phantasie. 2. Aufl. 30 Pf.
244. Fritzsche, Rektor R., Der Stoffwechsel u. seine Werkzeuge. 75 Pf.
245. Redlich, J., Ein Einblick in das Gebiet der höh. Geodäsie. 30 Pf.
246. Baentsch, Prof. D., Chamberlains Vorstellungen über die Religion der Semiten. 1 M.
247. Muthesius, K., Altes und Neues aus Herders Kinderstube. 45 Pf.
249. Thurmann, E., Die Zahlvorstellung u. d. Zahlanschauungsmittel. 45 Pf.
250. Scheller, E., Naturgeschichtl. Lehrausflüge (Exkursion.). 2. Aufl. 90 Pf.
252. Cornelius, C., Die Universitäten der Ver. Staaten v. Amerika. 60 Pf.
253. Rónberg, Madsen, Grundvig und die dän. Volkshochschulen. 1,60 M.
*254. Lobsien, Marx, Kind und Kunst. 1,20 M.
255. Rubinstein, Dr. Susanna, Schillers Begriffsinventar. 20 Pf.
256. Scholz, E., Darstell. u. Beurteil. d. Mannheimer Schulsystems. 1,20 M.
257. Staude, Rektor P., Zum Jahrestage des Kinderschutzgesetzes. 30 Pf.
258. König, Prof. Dr. E., Der Geschichtsquellenwert des A. T. 1,20 M.
259. Fritzsche, Dr. W., Die päd.-didakt. Theorien Charles Bonnets. 1,50 M.
260. Sallwürk, Geh. Rat Dr. E. von, Ein Lesestück. 30 Pf.
261. Schramm, Rektor P., Experimentelle Didaktik. 60 Pf.
262. Sieffert, Kons.-Rat Prof. Dr. F., Offenbarung u. heil. Schrift. 1,50 M.
263. Bauch, Dr. Bruno, Schiller und seine Kunst in ihrer erzieherischen Bedeutung für unsere Zeit. 20 Pf.
264. Lesser, Dr. E., Die Vielseitigkeit des deutschen Unterrichts. 20 Pf.
265. Pfannstiel, G., Leitsätze für den biologischen Unterricht. 50 Pf.
266. Kohlhase, Fr., Die methodische Gestaltung des erdkundl. Unterrichts mit bes. Berücksichtigung d. Kultur- bezw. Wirtschaftsgeographie. 60 Pf.
267. Keferstein, Dr. Horst, Zur Frage der Berufsethik. 60 Pf.
268. Junge, Otto, Friedrich Junge. Ein Lebensbild. 20 Pf.
269. Rein, Dr. Wilh., Stimmen z. Reform d. Religions-Unterrichts. II. 80 Pf.
270. Reischke, Rektor R., Herbartianismus und Turnunterricht. 30 Pf.
271. Friedrich, G., Die Erzählung im Dienste d. häusl. Erziehung. 25 Pf.
272. Rubinstein, Dr. Susanna, Die Energie als Wilh. v. Humboldts sittliches Grundprinzip. 20 Pf.
273. Koehler, Joh., Das biologische Prinzip im Sachunterricht. 50 Pf.
274. Heine, Heinrich, Über thüringisch-sächsische Ortsnamen. 25 Pf.
275. Rubinstein, Dr. Susanna, Schillers Stellung zur Religion. 20 Pf.
276. Haustein, Dr. A., Der geogr. Unterricht im 18. Jahrhundert. 80 Pf.
277. Scheller, A., Die Schrankenlosigkeit der formalen Stufen. 30 Pf.
278. Zeissig, Sem.-Oberl. Emil, Vorbereitung auf den Unterricht. 1,50 M.

279. Schneider, Dr. Gustav, Emil Adolf Roßmäßler als Pädagog. 90 Pf.
280. Arnold, Dr. O., Schopenhauers pädagogische Ansichten. 1,60 M.
281. Troll, Rektor M., Die Reform des Lehrplans. 80 Pf.
282. Krusche, G., Das Atmen beim Sprechen, Lesen und Singen. 60 Pf.
283. Köhler, E. O., Prakt. Verwertung heimatkundl. Stoffe. 2. Aufl. 1 M.
284. Haltenhoff, Dr. phil. Julius, Die Wissenschaft vom alten Orient in ihrem Verhältnis zu Bibelwissenschaft und Offenbarungsglauben. 1 M.
285. König, Eduard, Dr. phil. u. theol., ordentl. Prof. a. d. Univ. Bonn, Moderne Anschauungen über den Ursprung der israelit. Religion. 80 Pf.
286. Richter, Dr. A., Religionsunterricht oder nicht? 2. Aufl. 4,80 M.
287. Förster, Dir. Fr., Die psychol. Reihen u. ihre pädag. Bedeutung. 65 Pf.
288. Grosse, H., Eduard Mörike als Lehrer. 60 Pf.
289. Noatzsch, Sem.-Oberl. R., Die musikal. Form unserer Choräle. 35 Pf.
290. Redlich, J., Ein Blick in das allgemeinste Begriffsnetz der Astrometrie. 30 Pf.
291. Schubert, Rektor C., Die Eigenart des Kunstunterrichts. 30 Pf.
292. Sallwürk, Dr. E. von, Kunsterziehung in neuer und alter Zeit. 20 Pf.
293. Dobenecker, Schulrat R., Über den pädagog. Grundsatz: »Heimatkunde nicht bloß Disziplin, sondern Prinzip.« 3. Aufl. 1,30 M.
294. Perkmann, Prof. Dr. J., Die wissenschaftl. Grundl. d. Pädag. 70 Pf.
*295. Hüttner, Dr. Alfred, Die Pädagogik Schleiermachers. 1,20 M.
296. Clemenz, Rektor Bruno, Kolonialidee und Schule. 2. Aufl. 60 Pf.
297. Flügel, O., Herbart über Fichte im Jahre 1806. 25 Pf.
298. Lobsien, Marx, Über Schreiben und Schreibbewegungen. 90 Pf.
299. Dams, W., Zur Erinnerung an Rektor Dietrich Horn. 40 Pf.
*300. Vogel, Dr. P., Fichte und Pestalozzi. 2 M.
301. Winzer, Rektor H., Schulreise und Charakterbildung. 20 Pf.
302. Pottag, Seminarlehrer A., Zur Mimik der Kinder. 25 Pf.
*303. Wilhelm, Fr., Lehre vom Gefühl. 1,50 M.
304. Schmidt, Rektor M., Der sittliche Geschmack als Kristallisationspunkt der sittlichen Erziehung. 20 Pf.
305. Leidolph, Dr. Ed., Methodik u. Technik d. Geschichtsunterrichts. 40 Pf.
306. Köhler, Rektor Joh., Schule und Kolonialinteresse. 40 Pf.
307. Clemenz, Beobachtung u. Berücksichtigung der Eigenart der Schüler. 2. Aufl. 90 Pf.
308. Dietrich, Rektor O., Wie kann die Schule bei der Fürsorge um die schulentlassene männliche Jugend mitwirken? 40 Pf.
309. Baumann, Prof. Dr., Universitäten. 1,20 M.
310. Jungandreas, Schuldir., Zur Reform des Religionsunterrichts. 40 Pf.
311. Hermann, Dr. med., Heilerziehungshäuser (Kinderirrenanstalten) als Ergänzung der Rettungshäuser und Irrenanstalten. 25 Pf.
312. Michel, O. H., Die Zeugnisfähigkeit der Kinder vor Gericht. 1 M.
313. Prümers, A., Zwölf Kinderlieder. Eine analytische Studie. 30 Pf.
314. Oppermann, Schulinsp. E., Dr. Horst Keferstein. 50 Pf.
315. Schramm, Rekt. P., Sexuelle Aufklärungen u. d. Schule. 2. Aufl. 60 Pf.
316. Staude, Rektor P., Jeremia in Malerei und Dichtkunst. 30 Pf.
317. Göring, Dr. H., Von Kuno Fischers Geistesart. 30 Pf.
318. Vogelsang, W., Vorschläge zur Reform der Allg. Bestimmungen vom 15. Okt. 1872. 50 Pf
319. Barheine, W., Visuelle Erinnerungsbilder beim Rechnen. 60 Pf.
*320. Weller, Dr. phil., Die kindlichen Spiele in ihrer pädagogischen Bedeutung bei Locke, Jean Paul und Herbart. 2 M.
321. Kühn, Seminarlehrer Hugo, Poesie im I. Schuljahr. 80 Pf.
322. Siebert, Dr. O., Rudolf Eucken und das Problem der Kultur. 20 Pf.
323. Flügel, O., Das Problem der Materie. 1 M.
324. Uphues, Dr. Goswin, Der geschichtliche Sokrates, kein Atheist und kein Sophist. 1 M.
325. Foltz, Seminarlehrer O., Luthers Persönlichkeit. 40 Pf.
326. Förster, Fr., Zur Reform der höh. Mädchenschule in Preußen. 20 Pf.

327. Friemel, Rektor R., Trennung der Geschlechter oder gemeinschaftliche Beschulung? 25 Pf.
328. Hofmann, Rektor Joh., Die Strafen in der Volksschule. 60 Pf.
329. Schreiber, H., Für das Formen in den unteren Klassen an der Hand von Sätzen wider dasselbe. 30 Pf.
330. Fritzsch, Dr. Theodor, Ernst Tillich. 75 Pf.
331. Bliedner, Schulrat Dr. A., Magister Röller. 1 M.
332. Prümers, A., Die Prinzipien der Kinderlieder im Kunstlied. 35 Pf.
333. Glück, Rektor M., Lehrerstand und Pädagogik. 35 Pf.
334. Klinkhardt, Realschullehrer Fr., Die winterliche Vogelwelt. 40 Pf.
335. Rein, Dr. Wilh., Stimmen z. Reform d. Religions-Unterr. III. 30 Pf.
336. Höhne, Stabsarzt Dr. E., Die vier humanen Sinne. 60 Pf.
337. Maul, Alfred, Hofrat, Das Turnen der Knaben. 75 Pf.
338. Wagner, Rich., Die neueren Bestrebungen auf dem Gebiet des naturgeschichtlichen Unterrichts. 90 Pf.
339. Simon, Chr. Rud., Die Erziehung zur Selbstbeherrschung. 50 Pf.
340. Müssler, Dr. Felix, Wilh. v. Humboldts pädag. Ansichten. 1,50 M.
341. Friedrich, Dr. Willy, Die Pädagogik Joh. Fr. Flattichs. 1,75 M.
342. Groth, H. H., Der biologische Unterricht. 20 Pf.
343. Staude, Rektor Paul, Zur Behandlung der Jugendgeschichte Friedr. d. Großen. 25 Pf.
344. Clemenz, Rektor Bruno, Der Humor im Deutschunterricht. 20 Pf.
345. Lembke, Fr., Was uns die Fortbildungsschule lehrt. 20 Pf.
*346. Karstädt, Geh. Reg.-Rat Dr. Otto, Mundart u. Schule. 2. Aufl. 2,80 M.
347. Henkler, Paul, Aus dem Physik-Unterricht in d. Volksschule. 25 Pf.
348. Drobisch, M. W., Encyklopädie der Philosophie. 65 Pf.
349. Winter, Rektor Otto, Die Gestaltung d. Rechenunterrichtes. 40 Pf.
350. Hahn, R., Herbarts Ästhetik u. d. Kunstanschauungsunterr. 30 Pf.
351. Säemann, R., Unterrichtsproben z. Konzentr. im Deutschunter. 50 Pf.
352. Marbach, Dr. F., Vom Religionsunterricht in der Volksschule. 50 Pf.
353. Weigl, Fr., Ausbau der Antialkoholbewegung zur Genußgiftbekämpfung in der Jugenderziehung. 40 Pf.
354. Hemprich, Rektor K., Otto Flügels Leben und Schriften. 75 Pf.
355. Stech, Dr. E., Das braunschweigische Schuldirektorium. 1,50 M.
356. Klinkhardt, Realschull. Fr., Praktische Beiträge zum zoologischen Unterrichte in der Realschule. 40 Pf.
357. Mittenzwey, Schuldir. L., Frauenfrage und Schule mit besonderer Berücksichtigung der Koedukation. 1,40 M.
358. Groth, H., Stoff für den ersten Unterricht in der Tierkunde. 25 Pf.
359. Honke, Julius, Hölderlin. Einige seiner Gedichte erläutert. 30 Pf.
360. Flügel, O., Die Idee des Rechts und der Gerechtigkeit bei Homer und Hesiod. 80 Pf.
*361. Lobsien, Marx, Beliebtheit und Unbeliebtheit der Unterrichtsfächer. 1,20 M.
362. Krambeer, Rektor Karl, Das Fragen der Schüler als Forderung einer Pädagogik der Tat. 2. Aufl. 65 Pf.
363. Osterheld, Dr. W., B. H. Blasche. Sein Leben und seine Lehre. 2 M.
364. Rein, Prof. Dr. Wilh., Zur Aufgabe und Stellung der Pädagogik an unseren Universitäten. 20 Pf.
365. Bornemann, Kreisschulinsp. Dr. L., Vom Einmaleins. 25 Pf.
366. Weller, Dr. phil., Zur Methodik des geographischen Unterrichts in der Volksschule. 70 Pf.
367. Richter, Dr. Edm., Justus Mösers Anschauungen über Volks- und Jugenderziehung im Zusammenhang mit seiner Zeit. 1,60 M.
368. Mittenzwey, Schuldirektor L., Reformversuche auf dem Gebiete der Schulorganisation. 2 M.
369. Grundmann, Dr. J., Die Bedeutung der Phantasietätigkeit im Geographieunterricht. 60 Pf.

370. Richter, Dr. phil. A., Die geistige Bewegung der Gegenwart an dem Begriff der Persönlichkeit dargelegt u. kritisch beleuchtet. I. 1,50 M.
371. — —, II. 1,50 M.
372. — —, III. (U. d. Pr.)
373. Sallwürk, Geh. Rat Dr. E. von, Friedrich Mann. 20 Pf.
374. Rein, Prof. Dr. Wilh., Stimmen zur Reform des Religions-Unterrichts. Heft IV. 75 Pf.
375. Gizewski, Prof. Paul, Die bildende Kunst im Deutschunterricht unserer höheren Schulen. 80 Pf.
376. Spanier, Rektor F., F. G. Fichtes Einfluß auf das Erziehungswesen im 19. Jahrhundert. 40 Pf.
377. Exarchopolus, Dr. N., Das athenische und das spartanische Erziehungswesen im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. 2 M.
378. Richter, Dr. A., Prof. Dr. R. Lehmanns Ansicht über den Neu-Herbartianismus. 40 Pf.
379. Petzold, E., Zur Reform der Methodik des Physikunterrichts. 65 Pf.
380. Schoen, Prof. Dr. H., Das Wesen d. Sittlichkeit u. die Entwicklung des sittl. Ideals bei den verschied. Völkern nach M. Mauxion. 1,60 M.
381. Sachsse, Geh. Kon.-Rat, Prof. D., Zur Reform des Religionsunterrichts in der evangelischen Volksschule. 60 Pf.
382. Arens, Rektor, Wie fördert die Schule die Sprachfähigkeit der Kinder. 2. Aufl. 50 Pf.
383. Meinhold, Prof. D., Die Propheten in Israel v. Moses b. auf Jesus. 1,60 M.
*384. Bechler, Seminarlehrer Otto, Heimatkundliche Ausflüge und ihre unterrichtliche Behandlung. 2. Aufl. 2,50 M.
385. Blocher, Ed., Zweisprachigkeit. Vorteile und Nachteile. 20 Pf.
386. Lombard, Julian, Zweisprachige Schulen im Reichslande. 50 Pf.
387. Kohlhase, Fr., Die methodische Gestaltung des grammatischen Unterrichts mit Rücksicht auf seine psychol. und logisch. Grundlagen. 90 Pf.
388. Bauer, Prof. D. J., Schleiermachers Konfirmandenunterricht. 50 Pf.
389. Köhler, Dr. P., Der naturwiss. Unterr. bei den Philanthropen. 60 Pf.
390. Kühn, Seminarlehrer Hugo, Ein Beitrag zur Behandlung lyrischer Gedichte in der Schule. 50 Pf.
391. Richter, Dr. A., Über die Notwendigkeit eines gesetzlichen Schulzwanges für Taubstumme in Preußen. 60 Pf.
392. Petersen, J., Schule und Alkoholfrage. 20 Pf.
393. Lobsien, Marx, Über die Phantasie des Schulkindes. 60 Pf.
394. Georg, Dr. Max, Gegen die öffentlichen Osterprüfungen. 40 Pf.
395. Klempt, Rektor, Wie sind die Leistungen der Volksschule zu heben und zu befestigen? 60 Pf.
396. v. Kap-herr, Dr. H., Eine Reise durch d. Landerziehungsheime. 30 Pf.
*397. Baur, Dr. med. et phil. A., Die Ermüdung im Spiegel des Auges. 2 M.
398. Wendt, Seminarlehrer H., Wider das deutsche Lesebuch und die deutschen Aufsätze. 40 Pf.
399. Döpel, W., Lehrplan im Zeichnen. 40 Pf.
400. Müller, Direktor Dr. C., Die Apperzeptionstheorie von W. Wundt und Th. Lipps 1 M.
401. Rein, Prof. Dr. W., Stimmen zur Reform des Religions-Unterrichts. Heft V. 2. Aufl. 75 Pf
402. Schwarz, P., Rektor, Das Wesen der Zahl. 80 Pf.
403. Skupnik, Prof. V., Persönlichkeit. 30 Pf.
404. Kemény, Direktor Fr., Staatsschulanstalt für nervöse Kinder. 25 Pf.
405. Köppler, Rekt. R., Kerschensteiner und das Münchener Volksschulwesen. 50 Pf
406. Böhm, A., Fr. W. Försters moral-pädagog. Ansichten. 2. Aufl. 1,20 M.
407. Staude, Rektor P., Vorträge für Elternabende. 20 Pf.
408. Bliedner, Dr. A., Schulrat, Gedanken über staatsbürgerliche Erziehung. 20 Pf.

*409. Brügel, Oberschulrat Dr., Friedrich Rückert als Erzieher. 1,20 M.
410. Meyer, Joh., Fortbildung der aus der Volksschule entl. Mädchen. 65 Pf.
411. Ghidionescu, Dr. Vl., Mod. päd. Strömungen in Frankreich. 2,40 M.
412. Clemenz, Rektor Bruno, Die Realienbuchfrage. 30 Pf.
*413. Franken, Aug., Möglichkeit und Grundlagen einer allgemeinen Psychologie, im besondern der Tierpsychologie. 1,20 M.
414. Ghibu, Dr. Onisifor, Der moderne Utraquismus oder Die Zweisprachigkeit in der Volksschule. 1,60 M.
415. Hüpeden, Marie, Der Kinderglaube. 30 Pf.
416. Uhlig, Schuldirektor H., Die Kunst des Erzählens. 30 Pf.
417. Jonescu, Ministerialdir. Prof. C. G., Rumän. Schulwesen. 1,75 M.
418. Schnell, Lic. Dr., Geschichte des ritter- und landschaftlichen Landschulwesens in Mecklenburg-Schwerin 1650—1879. 2,40 M.
419. Rein, Prof. Dr. Wilh., Stimmen z. Reform des Religionsunterrichts. Heft VI: Strauß, Religion oder Religionskunde? 50 Pf.
420. Mittenzwey, Schuldir. L., Lernschule od. Arbeitsschule? 2. Aufl. 1,20 M.
421. Titze, Dr. med. K., Pflege des Kindes im ersten Lebensjahre. 25 Pf.
422. Raecke, Prof. Dr. med., Behandlung nervöser Schulkinder. 20 Pf.
*423. Donath, Dr. W., Otto Willmann in seinem Verhältnis zu Lorenz von Stein. Versuch einer Würdigung und Kritik. 1 M.
424. Foltz, O., Die Vergleichung. Ein Beitrag zur Poetik. 30 Pf.
425. Flügel, O., Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust, die eine will sich von der andern trennen. Ein Gang durch d. n. Philosophie. 50 Pf.
*426. Cordier, Dr. L., Die religions-philos. Hauptprobleme b. Pestalozzi. 1 M.
427. Berninger, Joh., Über Elternabende. 25 Pf.
*428. Noth, Seminaroberlehrer Dr. G., Die Simultanschule. 1,50 M.
429. Hentzschel, Dr. R., Christian Weiß und seine Pädagogik. 2,70 M.
*430. Bagier, Dr. G., Herbart und die Musik. 2,20 M.
431. Schoen, Prof. Dr. H., Französ. Stimmen üb. d. Gymnasialunterr. 80 Pf.
432. Mollberg, Bezirksschulinsp. Dr., Vom Lesebuch u. s. päd. Aufgabe. 25 Pf.
433. Hahn, R., Die psychol. Grundlagen der sittlichen Erziehung 40 Pf.
434. Schön, Friedr., Kant und die Kantianer in der Pädagogik. 60 Pf.
435. Brinkmann, Seminarlehrer M., Der Schulgarten. 50 Pf.
436. Kohlhase, Rektor Fr., Die method. Gestaltung des grammat. Unterrichts mit Rücks. auf s. psychol. u. log. Grundlagen. Forts. v. 387. 1 M.
437. Bartholomey, Seminarl. M., Ludolf Wienbarg, ein pädagogischer Reformer des jungen Deutschland. 1,30 M.
*438. Schmidt, Dr. W., Der Begriff der Persönlichkeit bei Kant. 1,30 M.
439. Kunze, Dr. L., Die pädagogischen Gedanken K. Chr. Fr. Krauses in ihrem Zusammenhange mit seiner Philosophie dargestellt. 2 M.
441. Clemenz, Rektor Bruno, Schule und Bazillus. Betrachtungen auf Grund der preuß. Ministerial-Anweisung vom 9. Juli 1907. 35 Pf
442. Haase, Rektor H., Die entscheidende Frage im ersten Rechenunterrichte. Eine methodische Betrachtung. 70 Pf.
443. Mönkemöller, Oberarzt Dr., Alkoholismus und Kindesalter. 25 Pf.
444. Schneider, Oberlehrer P., Rousseaus Kenntnis der Kindesnatur. Vom Standpunkte der experimentellen Pädagogik beurteilt. 60 Pf.
445. Ziegler, Goethes Vater als Erzieher. 25 Pf.
446. Flügel, O., Die Wunder Jesu Christi u. d. Naturgesetze. 3. Aufl. 65 Pf.
447. Lehne, Direktor G., Anstaltserziehung. 25 Pf.
448. König, Kreisschulinspektor Karl, Der Jugendhort. 50 Pf.
449. Fritzsche, Rektor W., Das Volksschullesebuch. 60 Pf.
451. Kuhn-Kelly, Über Mißhandlung der Kinderseele. 30 Pf.
452. Schulze, O., Zur Frage des Heimatlichen. 40 Pf.
453. Wetterling, H., Staatl. Organisation d. Jugendpflege. 2. Aufl. 50 Pf.
454. Tews, J., Jugendpflege. 2. Aufl. 25 Pf.
455. Schneege, Prof. Dr. G., Goethes Spinozismus. 1 M.
456. Popowitsch, Dr. A., Ergebnisse d. experim. Psychol. u. Päd. 2 M.

457. Lobsien, M., Über den Vorstellungstypus der Schulkinder. 90 Pf.
458. Fränkel, Hauptl. H., Das Mannheimer Volksschulsystem. 50 Pf.
459. Teuscher, Dr. A., J. H. G. Heusinger als Pädagog. 2 M.
460. Siske, Dr. G., Willens- und Charakterbildung bei Vives. 1,20 M.
461. Prüfer, Dr. Joh., Vorläufer Fröbels. 50 Pf.
462. Götze, O., Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete des ersten Leseunterrichtes. 1 M.
463. Oldendorff, Oberlehrer P., Höhere Schule und Geisteskultur mit Beziehung auf die Lehrerbildung. 50 Pf.
464. Gerlach, Max, Wie kann man auch in der Menschenerziehung die Individualität des Kindes berücksichtigen? 80 Pf.
465. Hertel, Rektor E., Zahnpflege in der Schule. 25 Pf.
466. Schmutz, Gr., Früheste Erinnerungen. 40 Pf.
467. Petzold, E., Das Arbeitsprinzip im naturgeschichtl. Unterricht. 40 Pf.
468. Scheller, A., Die Methoden d. biblisch. Geschichtsunterrichts. 40 Pf.
469. Kubbe, K., Charakterbildung bei Herbart und Meumann. 1,50 M.
470. Sellmann, Prof. Dr. A., Der Kinematograph als Volkserzieher? 2. Aufl. 80 Pf.
471. Lobsien, M., Das 10 Minuten-Turnen. 35 Pf.
472. Trautermann, K., Entstehung, Entwicklung und jetziger Stand einer Lehrmittelsammlung. 70 Pf.
473. Sallwürk, Dr. E. v., Geh. Rat u. Ministerialdir., Zum Gedächtnis Jean-Jacques Rousseaus. 30 Pf.
474. Arndt, Dr. R., Turgot als Pädagoge. 25 Pf.
475. Tews, J., Familie und Familienerziehung. 90 Pf.
476. Behrens, E., Die Bürgerkunde im Unterr. d. höh. Mädchenschule. 30 Pf.
477. Menzel, Dr. F., Rousseausche Ideen in E. M. Arndts Fragmenten über Menschenbildung. 40 Pf.
478. Löffler, H., Die staatsbürgerliche Erziehung. 70 Pf.
479. Seifart, H., Die Betätigung der Hand. 40 Pf.
480. Runschke, E., Die Einzelerziehung im Lichte der Vergangenheit und der Gegenwart. 65 Pf.
481. Oldendorff, Oberlehrer Paul, Geistesleben. 80 Pf.
482. Wilker, Dr. K., Alkoholismus, Schwachsinn und Vererbung in ihrer Bedeutung für die Schule. 1,20 M.
483. Queck-Wilker, Hanna, Ein erstes Lebensjahr. 80 Pf.
484. Foltz, O., Bilderreden in Herbarts Schriften. 45 Pf.
485. Knospe, P., Die Geologie im erdkundlichen Unterricht. 80 Pf.
486. Kubbe, K., Die experimentellen Forschungen Nadejdes usw. 35 Pf.
487. Milkner, Dr. A., Diesterwegs Gedanken über Schulgesetzgebung und Schulorganisation. 1,60 M.
488. Vogel, Sem.-Dir. J. G., Pestalozzi, ein Erzieher d. Menschheit. 50 Pf.
489. Wendt, P., Kurze Entwicklung des Volksschullesebuchs. 85 Pf.
490. Fritzsche, Dr. R., Die Stadt Altenburg im 30jähr. Kriege. 1,60 M.
491. Raschig, E., Zwei geistige Bänder zwisch. Mensch u. Welt. 30 Pf.
492. Nieden, Dir. Dr., Kinderseelenkunde — Kinderpsychologie. Ihr Wesen, ihre Bedeutung und ihre Erkenntnisquellen. 30 Pf.
493. Fräger, Präparandenlehrer P., Was ist geistbildender Unterricht, und wie erteilt man ihn? 65 Pf.
494. Mosapp, Schulrat Dr. H., Die Temperamente als Gegenstand der Erziehung. 30 Pf.
495. Rein, Prof. Dr. W., Goethe als Pädagog. 50 Pf.
496. Ritzer, Dr. Franz, Fichtes Idee einer Nationalerziehung und Platons pädagogisches Ideal. 2 M.
497. Kühn, H., Friedrich der Große und Karl August als Bahnbrecher der deutschen Einheit. 50 Pf.
498. Böhm, A., und Weiß, G., Eine Studienreise des Pädagogischen Universitäts-Seminars zu Jena. 25 Pf.

499. Hauptmann, P., De attentionis mensura causisque primariis von J. F. Herbart. 1 M.
500. Baumann, Prof. Dr. J., Abriß eines Systems des rationalen Pragmatismus. Zugl. eine Widerleg. d. Materialismus u. d. Monismus. 75 Pf.
501. Grassler, Dr. Richard, Das Problem vom Ursprung der Sprache in der neueren Psychologie. 75 Pf.
502. Plecher, Hans, Das Problem der Willenserziehung. 60 Pf.
503. Knospe, P., Der erdkundl. Unterricht in der Arbeitsschule. 50 Pf.
505. Troll, Rekt. M., Wes. u. Grenzen d. Arbeitsschule u. d. Werkunterr. 30 Pf.
506. Ratkowsky, Dr. Matth., Die vier ethischen Ideen der Gewissenstreue, des Wohlwollens, der Eintracht und der Gerechtigkeit. 1,25 M.
507. Barth, Dr. B., Grundzüge u. Tendenzen d. höh. engl. Schulwesens. 30 Pf.
508. Kemsies, Prof. Dr. F., Der Pflichtanteil des Hauses an den Hausaufgaben der Schüler. 25 Pf.
509. Frucht, Dr. med. Th., Was muß eine Mutter von der Pflege und Erziehung eines Säuglings wissen. 30 Pf.
510. Delitsch, Joh., Entwicklung der Bewegungen. 30 Pf.
511. Kesseler, Dr. Kurt, Fichte als Prophet der Jugendpflege. 25 Pf.
512. Schulze, O., Zur Frage des »freien Aufsatzes«. 40 Pf.
513 Troll, Rektor M., Begründung und Ausgestaltung der Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend. 35 Pf.
514. Geisel, Rektor C., Durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit. 2. Auflage. 1,75 M.
515. Schmidt, Joh., Zur Kritik des modernen Zeichenunterrichtes. 40 Pf.
516. Voigt, Lyzeallehrer K., Aufgabe u. Stellung d. Kulturgeschichte. 85 Pf.
517. Friemel, Rektor R., Der Anschauungsunterricht im Lichte neuzeitlicher Anforderungen. 40 Pf.
518. Buchenau, Dr. A., Die philos. Grundl. d. Fichteschen Erziehungsl. 25 Pf.
519. Arens, A., Jugendpflege und Fortbildungsschule. 50 Pf.
520. Propst, Oberlehrer Dr. H., Johann Jakob Wagners Philosophie der Erziehungskunst, eine Pädagogik der Schellingschen Schule. 2,70 M.
521. Ziegler, C., K. Ph. Moritz u. s. psychol. Roman »Anton Reiser«. 60 Pf.
522. Buchenau, Dr. A., Über die Bildung des Willens nach den Prinzipien der Sozialpädagogik. 40 Pf.
523. Mylius, Schulrat, Von der Anschauung zur Erkenntnis. Ein Gang mit Comenius zu Herbart-Ziller. 30 Pf.
*524. Heller, Dr. G., Pestalozzis Verhältnis zu den Philanthropen und ihrer Pädagogik. 1,40 M.
525. Jürgens, Dr. St., Das Helfersystem in den Schulen der deutschen Reformation, unter besonderer Berücksichtigung Trotzendorfs. 1,40 M.
526. Wigge, H., Die Gefahren der Arbeitsschulbewegung. 65 Pf.
527. Kühn, Seminarlehrer H., Fragen des Lebens an den heutigen Religionsunterricht. 30 Pf.
528. Clemenz, Rektor B., Anleitung der Schüler zur Betrachtung des gestirnten Himmels. 35 Pf.
529. Tlučhoř, A., Das Märchen in der Seele des Kindes. 25 Pf.
530. Wagner, Seminarlehrer M., Die Abstammungslehre i. d. Schule. 50 Pf.
531. Schmutz, Gr., Wunderkinder. 65 Pf.
532. Tschudi, Dr. Rob., Pubertät und Schule. 25 Pf.
533. Kleinschmidt, Dr. C., System und Frage nach der Autorschaft der Kurf. Braunschweig-Lüneburgischen Schulordnung von 1737. 1,70 M.
534. Bobeth, Dr. Joh., Die philosoph. Umgestaltung der Pestalozzischen Theorie durch Niederer. 1,20 M.
535. Bäcker, Dr. M., Die Landerziehungsheime in Frankreich. 2,70 M.
536. Budde, Privatdoz. Prof. Dr., Die philosophische Grundlegung der Pädagogik Herbarts im Urteile P. Natorps. 40 Pf.
537. Sellmann, Prof. Dr., Nationale Erziehung. 30 Pf.
538. Rabich, Amtsrichter Franz, Jugendpflege und Gericht. 25 Pf.

539. Schmidt, Dr. Willy, Der Wert freiwilliger Bestrebungen zur Ertüchtigung der Jugend für die Charakterbildung. 45 Pf.
540. Kubbe, Karl, Aus Theorie u. Praxis des Religionsunterrichts. 1 M.
541. Albert, Gertr., Pestalozzi als Vater der mod. Pädagogik. 30 Pf.
542. Lorentz, Friedrich, Die Bekämpfung der Tuberkulose. 30 Pf.
543. Sallwürk, Dr. E. von, Die päd. Methode d. Dottoressa Montessori. 25 Pf.
544. Mayer, Prof. A., Erzieh. u. Erbsünde im Lichte d. mod. Biologie. 25 Pf.
545. Knospe, P., Die Bedeutung Herbarts im Lichte der Schulgeographie der Gegenwart. 30 Pf.
546. Fuchs, Arnold, G. Thaulows Pädagogik. 1,60 M.
547. Freye, Dr. Karl, Casimir Ulrich Boehlendorff der Freund Herbarts und Hölderlins. 4,50 M.
548. Marheine, H., Stoffverteilung und Behandlung der Wetterkunde in der Mittelschule und Volksschule. 40 Pf.
549. Bülow, Rektor O., Wie bringe ich Leben in d. Geschichtsunterr. 40 Pf.
550. Höhne, Stabsarzt Dr. med. Ernst, Selbsterziehung. 25 Pf.
551. Hahn, Robert, Das Verhältnis d. experim. Psychol. z. Päd. 70 Pf.
552. Buchenau, Dr. A., Natorps Monismus der Erfahrung und das Problem der Psychologie. 25 Pf.
*553. Mann, Prof. Dr. W., Schulstaat und Selbstregierung der Schüler als Mittel der Willensbildung und des Unterrichts. Mit einem Vorwort von Dr. Traugott Mann. 2. Aufl. 3 M.
554. Gerlach, Mittelschullehrer M., Herders Schulrede »Von der Annehmlichkeit, Nützlichkeit und Notwendigkeit der Geographie« und unser erdkundlicher Unterricht. 35 Pf.
555. Cordier, Dr. L., Religiöse Jugenderziehung nach Pestalozzi. 45 Pf.
556. Berndt, Sem.-Dir. J., Matth. Claudius u. d. relig. Ström. s. Zeit. 40 Pf.
557. Hantke, Rekt. M., Vorbereit. d. Jugendpflege durch d. Volksschule. 25 Pf.
558. Becher, Univ.-Prof. Dr. Erich, Erziehung zur Menschenliebe und Helfersystem. 60 Pf.
559. Mohns, Dr. phil. Walter, Herbarts Stellung zur englischen Moralphilosophie. 1,20 M.
560. Bäcker, Dr. Max, Staatsbürgerlicher Gesamtunterricht. 25 Pf.
562. Scheer, Dr. jur. et phil., Die Zeugenaussage und die Vorstellungstypen der Kinder. 80 Pf.
563. Pladra, Rektor Oskar, Die dichterische und religiöse Bedeutung des Buches Hiob. 45 Pf.
564. Ziegler, C., Das Buch Hiob. 55 Pf.
565. Kammler, Mittelschull. B., Moralpädagogik und Unterricht bei J. F. Herbart und Fr. W. Förster. 85 Pf.
566. Krügel, Dr. Rudolf, Der Begriff des Volksgeistes in Ernst Moritz Arndts Geschichtsanschauung. 2 M.
567. Bayer, Major Maximilian, Der Deutsche Pfadfinderbund. 20 Pf.
568. Vogel, Dr. Georg, Bodenreform und Schulwesen. 35 Pf.
569. Regener, Friedrich d. Gr. philosophische Ansichten. 55 Pf.
570. Kirchner, Lic. Dr. V., Gott, Freiheit und Unsterblichkeit. 1,20 M.
571. Wilhelm, Oberlehrer Fr., Grundriß einer Neuordnung der Volksschullehrerbildung. 50 Pf.
572. Milkner, Dr. A., Die polit. Ideen u. d. polit. Arbeit Diesterwegs. 75 Pf.
*573. Laule, Dr. Georg, Die Pädagogik Friedrich Paulsens. 1,50 M.
574. Wimmenauer, Schularzt Dr., Die Ernährung d. Schulkinder. 25 Pf.
575. Jaspert, Rektor, Das Problem der ästhetischen Einfühlung und die ästhetische Erziehung. Anregungen. 35 Pf.
576. Trautermann, K., Die Flora des Südamerikan. Urwaldes. 75 Pf.
577. Schnaß, Franz, Die Arbeitsmotive und der Sozialismus. Anregung zu volkswirtschaftlichen Betrachtungen auf der Oberstufe. 25 Pf.
578. Kesseler, Oberlehrer Dr. Kurt, Der Kampf Rudolf Euckens um einen geistigen Grund und Inhalt des Lebens. Mit besond. Berücksichtigung seiner Bedeutung für die Pädagogik. 40 Pf.

579. Götze, O., Ein kritisch. Gang durch d. Kunsterziehungsbewegung. 1 M.
580. Ratkowsky, Dr. Matthias, Die Weisungen der vier ethischen Ideen für das gesellschaftliche Wollen. 45 Pf.
582. Stecher, Dr. A. Martin, Die Erziehungsbestrebungen der deutschen moralischen Wochenschriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des 18. Jahrhunderts. 2 M.
583. Boltz, Dr. med., Gesundheitspflege während d. Pubertätszeit. 25 Pf.
584. Fey, Hermann, Moderner Schulgesang. 45 Pf.
585. Nüchter, Dr. Fr., Päd. Reisebriefe aus d. Vereinigten Staaten. 1 M.
586. Orgel, Sem.-Oberl. Paul Fr., Darstellung und Beurteilung der didaktischen Normalformen Dr. von Sallwürks und ihre Verwertung in der unterrichtlichen Praxis. 80 Pf.
587. Dietze, Dir. Dr. Erwin, Charles Abbé de Saint Pierre (1658—1743). Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Aufklärung und der vorrousseauschen Pädagogik. 2 M.
*588. Themanns, Dr. Peter, Rousseau u. d. Arbeitsschulgedanke. 1 M.
589. Kemsies, Prof. Dr. F., Lohn und Strafe in der Erziehung. 25 Pf.
590. Baur, Dr. med. et phil., Die Bilanz im Haushalt der menschlichen Natur mit besonderer Berücksichtigung der des Schulkindes 45 Pf.
591. Sander, Rektor A., Die Lesemaschine in ihrer historischen Entwicklung u. in ihrer Stellung zu d. päd. Strömungen d. Gegenwart. 70 Pf.
592. Wild, Prof. Dr. H., Über wirtschaftlich-soziale Jugendbildung. 1,50 M.
593. Berkenkopf, Dr. Paul, Die Voraussetzungen der Religionsphilosophie Friedrich Max Müllers. 1,20 M.
594. Buchenau, Oberl. Dr. Artur, Nationalerziehung und Humanitätsidee vor 100 Jahren. 50 Pf.
595. Ziegler, C., Die Anfänge der preußischen Volksschule am Rhein in den Jahren 1814—16. 60 Pf.
596. Böhm, A., Die Beziehungen zw. Platos u. Herbarts Pädagogik. 70 Pf.
*597. Messer, Prof. Dr. Aug., Die freideutsche Jugendbewegung. 3. Aufl. 2,60 M.
598. Rabich, Amtsrichter Franz, Der Krieg und wir. 25 Pf.
599. Schultze, Dr. Ernst, Volksbildung und Halbbildung. 25 Pf.
*600. Geier, Dr. J., Der Anschauungsunterricht Pestalozzis u. Fröbels und der Münchener Lehrplan für d. Werktagsvolksschulen von 1912. 1,60 M.
602. Hollmann, Mag. theol. Rudolf, Lagarde als Pädagoge. 30 Pf.
603. Hantke, Rektor M., Die Schule und der Krieg. 2. Aufl. 1 M.
604. Metzenthin, Dr. E., Die Selbstbetätigung der Schüler auf dem Gebiet der Schulerziehung in früherer Zeit. 1,50 M.
606. Klein, Prof. Dr. A., Der staatsbürgerliche Unterricht. 40 Pf.
*607. Schwarz, Dr. W., Immanuel Kant als Pädagoge. 2,25 M.
608. Cordier, Dr. L., Rousseau u. d Calvinismus. Eine Untersuchung über das Verhältnis Rousseaus z. Religion u. relig. Kultur s. Vaterstadt. 3 M.
609. Etzin, Dr. Fr., Johann Gottlieb Schummels Pädagogik. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Philanthropinismus. 2,25 M.
610. Umbsen, Oberl. R., Das neue Deutschland und die Schule. 35 Pf.
611. Schott, Gymnasialrektor Dr. E., Der Krieg und die deutsche Jugenderziehung. 35 Pf.
612. Frommann, Rekt. P. D., Die erdkundl. Namen im Unterricht. 40 Pf.
613. Mann, Dr. Alfr., Die deutsche Kulturkrisis im Licht der Arbeitsschul-Idee. 25 Pf.
614. Konopka, Dir. O., Die Schulpolitik Südpreußens. I. Teil. 1 M.
615. Knabe, Rektor A., Der Religionsunter. im Weltkriege 1914/15. 50 Pf.
*616. Hering, Dr. E., Die Seele des sechsjährigen Kindes. 1 M.
*617. Bohnstedt, Geh. Regierungs- u. Schulrat H., Die Erziehung unserer Volksschuljugend und der Krieg. 2. Auflage. 1 M.
618. Kubbe, K., Die Phantasie. 55 Pf.
619. Kesseler, Dr. K., Schulreform im Geiste d. deutsch. Idealismus. 45 Pf.

620. Oldendorff, P., Von deutscher Philosophie des Lebens. Zwei Abhandlungen zur Einführung in Rudolf Euckens Gedankenwelt. 45 Pf.
621. Hantke, Rektor M., In Schwertgemeinschaft mit dem Orient. 70 Pf.
622 Schreck, E., Fr. Rückert, ein deutscher Sänger, in seinem Leben und Dichten. 30 Pf.
623. Hobbing, Prof. Dr. J., Ist eine Umgestalt. d. höh. Schulw. nötig? 25 Pf.
624. Scholz, Seminardir., Die deutsche Schule nach d. Weltkrieg. 60 Pf.
625. Kölle, Dr. C., E. M. Arndts Fragmente über Menschenbildung. 1,80 M.
626. Dietrich, Rektor O., Die schulentlassene Jugend braucht dringend eine umfangreiche Fürsorge. 60 Pf.
627. Köhler, Prof. Dr. med. et phil. F., Die sittlich-religiöse Begründung der modernen nationalen Erziehung. 70 Pf.
628. Kühn, H., Kulturaufgaben des deutschen Volksschullehrers nach dem Kriege. 50 Pf.
629. Soltau, Prof. W., Ursachen und Eigenart der Weltkriege. 45 Pf.
630. Scheer, Dr. Dr., Lerntechnik und Berufsarbeit. 60 Pf.
631. Hastenplug, Dr. O., Über das Tragische. 1,60 M.
632. Budde, Prof. Dr., Philosoph. päd. Strömungen der Gegenwart. 45 Pf.
633. Müller, Direktor Dr., Schulfragen der Gegenwart. 30 Pf.
634 Reukauf, Schulrat Dr. A., Der Verein der Freunde Herb. Pädag. in Thüringen, ein geschichtl. Rückblick auf seine Arbeit usw. 75 Pf.
635. ChéFù T'iè, Konfuzius. 30 Pf.
636. Rabich, Amtsrichter Franz, Politischer werden! 30 Pf.
637. Hantke, Rektor M., Die Seeschlacht am Skager Rak. 45 Pf.
638. Weiß, Dr. G., Der Sinn der nationalen Einheitsschule. 2. Aufl. 1 M.
639. Strecker, Prof. Dr. R., Die Neuordnung des deutschen Unterrichts an höheren Schulen. 50 Pf.
640. Timerding, Prof. Dr. H. E., Naturwissenschaft und Mathematik in unserm höheren Bildungswesen. 1 M.
641. Lorenz, Prof. Dr. G., Drei Nationalschul-Entwürfe aus klassischer Zeit. 1,60 M.
642. Sallwürk, Staatsrat Dr. E. von, Über Art und Gebrauch der Schulbücher. 30 Pf.
643. Köhler, Prof. Dr. phil. et med. F., Die Idee der Weltkultur und die Religion. 50 Pf.
644. Kipping, Schulinspektor O., Erdkundl. Unterricht und Krieg. 50 Pf.
645. Kesseler, Dr. Kurt, Deutscher Idealismus. 80 Pf.
646. Rabich, Amtsrichter Franz, Krieg und Menschentum. 35 Pf.
647. Troll, Rektor M., Wie kann in unserer Schuljugend und schulentlassenen Jugend der Wille zum Durchhalten gestärkt werden? 65 Pf.
648. Volbach, Prof. Dr. Fritz, Neugestaltung des Musikunterrichts an den höheren Schulen. 40 Pf.
649. Hoffmann, Arthur, Luther u. Fichte und d. deutsche Krieg. 50 Pf.
650. Pestalozza, Dr. A. Graf von, Betrachtungen zum Aufstieg. 30 Pf.
651. Mayer, Prof. Dr. Ad., Methode des holländischen Elementarlehrers Jan Ligthart. 40 Pf.
652. Just, Mittelschull. J., Die Bergpredigt als Beispiel d. Lehrens Jesu. 1 M.
653. Schumann, Dr. K., Die pädag. Ansichten d. Grafen Chesterfield. 2,70 M.
654. Scheer, Dr. Dr., Die verbesserte russische Rechenmaschine als Gruppenmaschine. 90 Pf.
655. Schmidt, Dr. G., Die Aufgaben d. militärischen Jugendpflege. 1,50 M.
656. Popp, Sem.-Oberl. Dr. W., Neuorientier. d. Volksschule. 2. Aufl. 2,10 M.
657. Pestalozza, Dr. A. Graf von, Aufgabe der geschichtlichen Darstellung der Pädagogik. 50 Pf.
658. Cordier, Lic. Dr. L., Dichtung u. Wahrheit üb. Luthers Werdegang. 60 Pf.
659. Pestalozza, Dr. A. Graf v., Montagsandachten i. Lutherjahr 1917. 35 Pf.
660. Zeissig, Sem.-Oberl. E., Luther, der treue Diener seines Volkes als erster Prediger der Glaubensfreiheit, als Schöpfer der neuhochdeutschen Sprache und als Vater allgemeiner Schulgedanken. 50 Pf.

661. Pestalozza, Dr. A. Graf v., Die pädagogische Glaubenstreue. 30 Pf.
662. Reukauf, Schulrat Dr. A., Zum 70. Geburtstag v. Prof. Dr. W. Rein. 40 Pf.
663. Scheer, Dr. jur. et phil., Neudeutsche Arbeitsweise und Arbeitsgemeinschaft im Organisationsstaat. 1,20 M.
664. Sieverding, Kaplan Dr. L., Das Helfersystem in den ältern Jesuitengymnasien. (U. d. Pr.)
667. Sallwürk, Staatsrat Dr. E. von, Die deutsche Einheitsschule und ihre pädagogische Bedeutung. 3. Aufl. 2 M.
668. Mosapp, Schulrat Dr. H., Die Neuorientierung unserer Pädagogik nach dem Kriege. 50 Pf.
669. Etzin, Stadtschulinsp. Dr. Fr., Luther als Erzieher z. Deutschtum. 1 M.
670. Anton, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. G., Zur Behandlung und Erziehung der zurückgebliebenen und entarteten Kinder. 30 Pf.
671. Zangenberg, Dr. Th., Ästhetische Gesichtspunkte in der englischen Ethik des 18. Jahrhunderts. 1,60 M.
672. Haack, Dr. H. G., Vergleichung der pädagogischen Prinzipien von Comenius und Pestalozzi. 1 M.
673. Buff, A., Bedarf d. Erziehungsziel Herbarts einer Ergänzung? 45 Pf.
674. Schulze, Rektor O., Dr. Martin Luther, Der Prophet der Deutschen. Worte von ihm und über ihn (Quellenstoffe). 3,20 M.
676. Gille, Rektor G., Luthers Sittenlehre und die philosophische Ethik Kants und Herbarts. 45 Pf.
677. Murawski, Fr., Ein Stück Wortkunde in der Volksschule. 30 Pf.
678. Albrich, Oberlehrer Dr. K., Goethe und Christian Gotthilf Salzmann. 1. Heft: Goethes »Hermann« und Salzmanns »Conrad Kiefer«. 1,20 M.
680. Freudenberg, A., Krieg und Christentum. 45 Pf.
681. Fuchs, Prof. Dr., J. N. Tetens' pädagogische Anschauungen. 1,40 M.
682. Schubert, Schulrat K., Die Einführung unserer Volksschulkinder in das deutsche Schrifttum. 75 Pf.
683. Ziehen, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th., Über das Wesen der Beanlagung und ihre methodische Erforschung. 2. Aufl. 1,50 M.
684. Rausch, Fr., Das Lehrmittelzimmer und das Schulschauhaus. 75 Pf.
685. Eberhard, Schulrat, Bildungswesen und Elementarunterricht in der islamischen Welt. 75 Pf.
686. Eickhoff, Prof. R., Neue Aufgaben u. Ziele d. höheren Unterrr. 45 Pf.
687. Böhm, Oberlehrer A., Haus und Schule, Familienerziehung und öffentliche Erziehung. 35 Pf.
688. Mylius, Schulrat, Die praktischen Ideen Herbarts »Freiheit, Vollkommenheit und Wohlwollen« als Grundlage der Ethik in ihrem Verhältnis zur Bergpredigt und zur methodischen Verwertung deutscher Gedichte in der Schule. 90 Pf.
689. Kemény, Oberrealschuldir. Prof. Fr., Kritik und Philosophie der Kriegspädagogik. 1 M.
690. Timerding, Prof. Dr. H. E., Der fremdsprachliche Unterricht und die nationale Erziehung. 80 Pf.
691. Hülster, Pfarrer u. Kreisschulinsp. A., Georg Grabow, ein Pädagog aus der Frühzeit des Pietismus. 1,50 M.
692. Janke, O., Sache und Wort. Sachliche und sprachliche Belehrungen über Maße, Gewichte, Münzen und Zeitbestimmungen. 1,60 M.
693. Dix, K. W., Brauchen wir Elternschulen? 2. Aufl. 1 M.
694. Rein, Prof. Dr. W., Die »Dänische« Volkshochschule. 2. u. 3. Aufl. 1,40 M.
695. Sallwürk, Staatsrat Dr. E. von, Entwicklungsfreiheit. 75 Pf.
*696. Lemke, Rektor Dr. H., Die Theorie der Begabungsauswahl. 2. Aufl. 2,60 M.
697. Lüpke, D. H. v., Die deutsche Volkshochschule für das Land. 2. u. 3. Aufl. 1,50 M.
698. Maß, Oberbürgerm. K., Die städt. Volkshochschule. 2. u. 3. Aufl. 80 Pf.
699. Pestalozza, Hanna Gräfin v., Die Grenzen der Erziehung. 45 Pf.

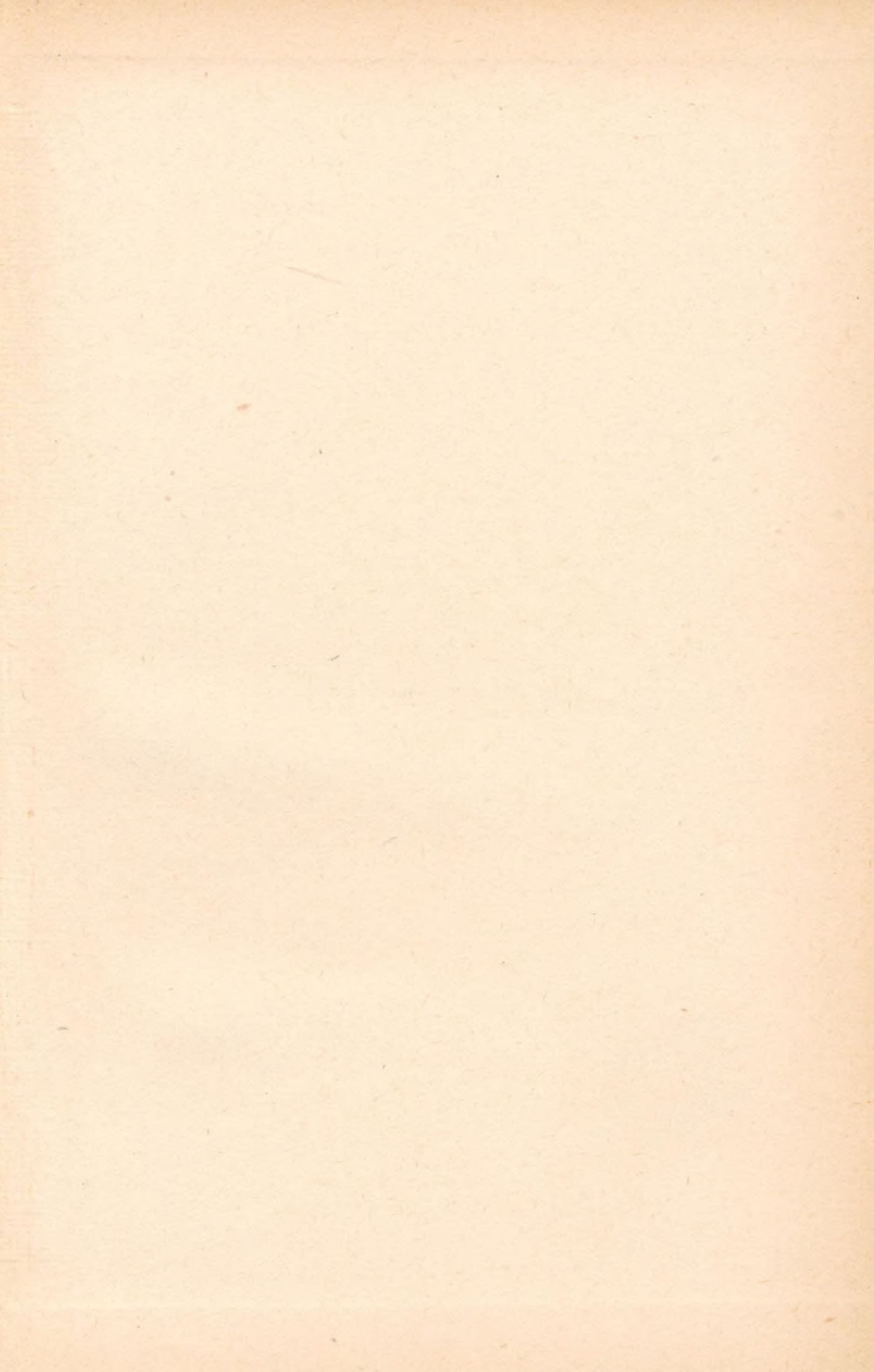
700. Stölzle, Geh. Hofrat Prof. Dr. Remigius, Professor F. W. Förster (München) als Gegner der Einheitsschule. 2. Aufl. 1,75 M.
701. Clemenz, Rektor Br., Frieden — Heimat — Volkshochschule. 2. Aufl. 1,50 M.
702. Rolle, Seminaroberlehrer Dr. Hermann, Die Bedeutung Schleiermachers für die wissenschaftliche Pädagogik. 1,50 M.
703. Milkner, Dr. Alb., Diesterwegs Anschauungen über Religion und Religionsunterricht. 1,75 M.
704. Janke, O., Schlagwörter in der Umsturzbewegung. Sachliches und Sprachliches. 1,35 M.
705. Buchenau, Stadtschulrat Dr. Artur, Die deutsche Volkshochschule nach Idee und Organisation. 2. u. 3. Aufl. 1,65 M.
706. Harms, Direktor Heinrich, Die deutsche Volkshochschule. Lehrplan und Lehrweise. 2. Aufl. 1,35 M.
707. Budde, Professor Dr. Gerhard, Erziehungsfragen zur Zeit der französischen Revolution. (Ein Spiegel für die Gegenwart.) 1,20 M.
708. Lietz, Dr. Hermann, Das deutsche Volkshochschulheim. Warum und wie es werden muß. 2,50 M. [lehrer. 1,30 M.
709. Schulz, Oberbibliothekar Dr. Hans, Johann Gottlieb Fichte als Haus-
710. Kutzner, Dr. Oskar, Fichte als Pädagoge. 80 Pf.
711. Just, Professor Dr. K., Religionsunterricht in der Schule? Adolf Hoffmann und Heinrich Pestalozzi. Pestalozzis Lehrbuch der Menschenbildung und die deutsche Schule. 1,20 M.
712. Rosenkranz, Dr. W., Die Moralpädag i. heutigen. Deutschland. 4,50 M.
713. Stürner, Pfarrer P., Die Eigenart des Erwachsenenschulunterrichts. I. Die Heimatkunde in der Erwachsenenschule. II. Die deutsche Kulturgeschichte. 1,75 M.
714. Erler, Dr. Martha, Zürich in der Jugendzeit Pestalozzis. 3,20 M.
715. Johannsen, Dr. Hermann, Das Lehrerseminar als deutsche höhere Schule. 75 Pf.
716. Daur, Prof. Dr. A., Ernst von Sallwürk zum 80. Geburtstag. 75 Pf.
*717. Planck, Pfarrer O., Das Bildungsideal der Volkshochschule. 1,70 M.
718. Ulmer, Pfarrer Dr. J., Der katholische Religionsunterricht und die seelische Lage der Gegenwart. Eine Frage der Pädagogik und der Seelsorge. 3,50 M. [hochschule zu Vallekilde. 80 Pf.
719. Kleinicke, Dr. phil. A., Ein Besuch in der dänischen Volks-
720. Rein, Prof. Dr. W., Stimmen zur Reform des Religionsunterrichts. Heft VII: Reukauf, Freiheitlicher Religionsunterricht. 1,70 M.
721. Stürner, Pfarrer P., Deutsche Erwachsenenschulen. Grundgedanken und Ideale. 1,40 M.
722. Adrian, Rektor Dr., Der wirtschaftliche Wert unserer freien (privaten) Schulen und Erziehungsanstalten. 50 Pf.
723. König, Schulrat Karl, Die Notwendigkeit der freien (privaten) Schulen und Anstalten in den neuen Staaten. 1,20 M.
724. Meyer, Johannes, Robinson Crusoe. Seine Geschichte, Eigenart und pädagog. Bewertung zum 200. Jahrestage seines Erscheinens. 1,80 M.
725. Sallwürk, Dr. Edmund von, Der Weg zum literarischen Expressionismus. 1 M.
726. Rein, Prof. Dr. W., Stimmen z. Ref. d. Religionsunterrichts. Heft VIII: Schneider, Studienrat Th., Schule u. Religionsunterricht. 2. Aufl. 75 Pf.
727. Muns, Dr. Karl, Volkshochschule und Volkswirtschaft. 2 M.
*728. Naumann, D. Friedrich, Das Christentum. 1,20 M.
729. Troll, Rektor M., Die schulentlassenen Mädchen d. Kleinstadt. 75 Pf.
730. Reh, Dr. phil. Hans, Die belgische Volksschule im Parteikampf 1806—1914. 3,60 M.
731. Moede-Piorkowski-Wolff, Die Berliner Begabtenschulen, ihre Organisation und die experimentellen Methoden der Schülerauswahl. 3. Aufl. 6 M.

732. Hartmann, Oberlehrer A., Die Lösung des Problems der Einheitsschule im Geiste Karl Volkmar Stoys. 1 M.
733. Sallwürk sen., Staatsrat Dr. E. von, Der analytische und synthetische Unterricht und die Weltkunde. 80 Pf.
734. Rosenhaupt, Dr. med. Heinrich, Reifealter und Schule. 60 Pf.
*735. Pestalozza, Dr. August Graf v., Die Kulturaufgaben der Volkshochschule. 1. u. 2. Aufl. 3 M.
736. Weinel, Geh. Kirchenrat Prof. Dr. D. H., Die Religion in der Volkshochschule. 1. und 2. Aufl. 1,20 M.
737. Adrian, Dr., Neuordnung des deutschen Schulwesens. 1 M.
738. Sellmann, Prof. Lic. Dr. Adolf, Volkshochschule und Kirche. 1. u. 2. Aufl. 1 M. [bezirk Stade. 2,10 M.
739. Otto, Schulrat H., Einrichtung der Volkshochschule im Regierungs-
740. Apel, Dr. M., Die Philosophie auf der Volkshochschule. 1 M.
741. Kupky, O., Kulturkunde in der Volkshochschule. (U. d. Pr.)
742. Cohn, Prof. Dr. Jonas, Erziehung zu sozialer Gesinnung. 1,25 M.
743. Gercke, A., Selbsterlebtes aus der weiblichen Jugendpflege. 2 M.
744. Arndt, Dr. Ludwig, Die Lehrerbildungsfrage. 1 M.
745. Nickol, Regierungs- u. Schulrat, Die Beaufsichtigung der ländlichen Fortbildungsschule. 1,50 M.
746. Trüper, J., Zur Schulgesetzfrage in Thüringen. 1 M.
747. Haintz, Dr. phil. O., Die historisch-politische Schulung des deutschen Volkes durch die Volkshochschule. Ein Wegweiser zu einer einheitl. Orientierung d. ges. Unterrichtswesens d. Nation. 1. u. 2. Aufl. 1,60 M.
748. Jahncke, Prof. P., Grundsätzliche Erwägungen zur Methodik des Volkshochschulunterrichts. (U. d. Pr.) [hochschule. 90 Pf.
749. Wittmann, Bezirksschulinspektor W., Naturkunde in der Volks-
*750. Nicolay, Prof. Dr. theol. et phil. Wilh. Otto, Pestalozzis Stellung zu Religion und Religionsunterricht. 6 M.
751. Fischer-Defoy, Dr. med. W., Unsre Einbuße an Volkskraft und die Mittel zu ihrer Behebung. 1,80 M.
752. Leidolph, Dr. Eduard, Der erste Aufsatzunterricht in der Volksschule. Drittes und viertes Schuljahr. 75 Pf.
753. Kluge, Walther, Die Lüge des Kindes. 2 M.
754. Lembke, Ök.-Rat Fr., Ländl. Volkshochschulsiedlungen. Mit Vorwort von Prof. Dr. Sohnrey und Prof. Dr. Rein. 1. u. 2. Aufl. 1,20 M.
755. Ziehen, Prof. Dr. Ludwig, Der künftige Lehrplan des humanist. Gymnasiums. Kritische Betrachtungen und praktische Vorschläge zur Schulreform. 2,40 M.
756. Hofmann, B., Ein Lehrerstand. Ein Beitrag zur Lehrerbildungsfrage im Sinne des Einheitsschulgedankens. 1 M.
757. Povlsen, A., Direktor der Volkshochschule in Ryslinge auf Fünen (Dänemark), Volkshochschul-Bewegung in Deutschland und Volkshochschul-Arbeit in Dänemark. 1,25 M.
*758. Lehmann, Dr. phil. B., Die Wandlungen der Gedanken Pestalozzis über Volkserziehung und ihre Abhängigkeit von seinen sozialen Anschauungen. 3,80 M. [schule. 80 Pf.
759. Mütze, R., Der psychologische Beobachtungsbogen in der Volks-
760. Weitsch, Dir. E., Streitfragen der Volkshochschulpädagogik. 1,70 M.
761. Broßmer, Prof. Karl, Der freiwillige Schülerhilfsdienst in d. Landwirtschaft. Mit 12 Tafeln. 3,20 M.
762. Papmeyer, Dr. Chr., Der Philanthropismus und die moderne Schulreformbewegung. 4,80 M.
763. Hellwig, Amtsrichter Dr. A., Die Reform d. Lichtspielrechts. 3,60 M.
*764. Clemenz, Rektor Bruno, Wie gelangen wir zur Heimatschule? 2 M.
765. Pestalozza, Dr. August Graf von, Welche praktischen Ziele hat die Volkshochschule zu verfolgen? 1,20 M.
766. Weiß, Dr. G., Die Grundschule. 1. u. 2. Aufl. 1,50 M.

*767. Lemke, Dr. Dr. Hermann, Mein System der Begabungsauswahl, dargestellt unter Berücksichtigung der in der Theorie der Begabungsauswahl aufgestellten pädagogischen, medizinischen und rassenbiologischen Forderungen. Der Theorie der Begabungsauswahl 2. Teil. 3 M.
768. Götze, O., Die Erziehung der Jugendlichen zu unserm deutschen Volksschrifttum. 90 Pf.
769. Ude, Prof. D. Dr. Dr. Johann, Erzieht die Jugend zur Selbstbeherrschung! Ein ernstes Wort an Eltern, Lehrer und Erzieher. 60 Pf.
770. Weiß, Dr. Georg, Reichsverfassung und Arbeitsunterricht. 80 Pf.
*771. Koellner, Dr. Hertha, Das Schulprogramm der deutschen Sozialdemokratie. 2,80 M.
772. Maier, Dr. Joh. Ulrich, Die Ideale der Jugendlichen in den Entwicklungsjahren. 60 Pf.
*773. Schulte, Dr. R. W., Schleiermachers Monologen in ihrem Verhältnis zu Kants Ethik. Eine Studie zur Geschichte der Moralphilosophie. 3,80 M.
774. Schröer, H., Turnerische Jugendpflege. 80 Pf.
775. Burhenne, Heinrich, Elternbeiräte. 2. Aufl. 1,30 M.
*776. Stölzle, Prof. Dr. Remigius, Universität u Lehrerbildung. 3,60 M.
777. Bräuning-Oktavio, Dr. Hermann, Die englische Arbeiterbildung und die deutsche Volkshochschule. 2,80 M.
778. Rabich, Prof. Ernst, Der künftige Musikunterricht an der höheren Schule. 80 Pf.
779. Sallwürk, Staatsrat Dr. Ernst von, Humor. 90 Pf.
*780. Boette, Lic. Dr. Werner, Kants Religion. 4,20 M.
781. Bohnstedt, H., Geh. Regierungsrat, Die Zucht in der Volksschule — auch ein Wiederaufbaukapitel. 1,20 M.
782. Metscher, Gustav, Eduard Mörike und Joh. Georg Fischer. 75 Pf.
*783. Baumgarten, Dr. phil. Franziska, Berufswünsche und Lieblingsfächer begabter Berliner Gemeindeschüler. 7,50 M.
*784. Schmidt, Dr. E. W., Friedr. Wilh. Dörpfelds Schulverfassung in ihrer Bedeutung für die Gegenwart. Erste gekrönte Preisschrift der Dörpfeld-Stiftung. 4,80 M.
*785. Lüddemann, Pfarrer Dr. Gustav, Charakterbegriff und Charakterbildung bei Ziller. 4,20 M.
*786. Petersen, Agnes, Ein Gang durch d. erste Schuljahr. 2. Aufl. 6,50 M.
*787. Lemke, Dr. med. et phil. H., Die Pubertät als Grundlage der Begabungsauswahl und Begabungsforschung. Der Theorie der Begabungsauswahl 3. Teil. 11 M.
788. — —, Die Knochentuberkulose im Lichte der körperlichen Begabungsauswahl. I. Teil: Eine Volksschrift für Eltern und Lehrer. (U. d. Pr.)
789. — —, Die Knochentuberkulose usw. II. Teil: Eine schulärztliche Studie. (U. d. Pr.)
790. Paul, Dr. phil. Joh., Die Bedeutung der schwedischen Volkshochschulbewegung für Deutschland. 2,65 M.
791. Ecker, Paul, Gedanken über die deutsche Volkshochschule mit besonderer Berücksichtigung der Thüringer Bestrebungen. (U. d. Pr.)
792. Kerrl, Seminardir. Dr. phil. Th., Bildungsideal u. Volkshochschule. 3 M.
793. Popp, Dr. Walter, Bildungsnot u. Bildungshilfe der niederen Volksschichten. 3,60 M.
794. Klinke, Dr. Willibald, Wilhelm von Türk und Pestalozzi. 1,20 M.
795. Bohnstedt, H., Geh. Regierungsrat, Der freie Lehrer und seine Arbeit für sich und am Kinde. 80 Pf.
796. Hauser, Dr. Josef, Pestalozzi und Stephani. 2,20 M.
*797. Pestalozza, Dr. Aug. Graf von, Oberstudiendir., Die Schulgemeinde. Ein Versuch zu ihrem Aufbau auf philosophischer Grundlage. 7,50 M.
798. Budde, Prof. Dr. Gerhard, Der deutsche Idealismus. 1,20 M.
799. Damaschke, Dr. jur. h. c. Adolf, Volkshochschule und Bodenreform. 5. u. 6. Aufl. 1,80 M.
800. Freytag-Loringhoven, General d. Inf. Dr. Freiherr von, Die Pflege geschichtlicher Erinnerungen. 1,90 M.
*801. Below, Univ.-Prof. Geh. Rat D. Dr. Dr. Georg von, Die parteiamtliche neue Geschichtsauffassung. Ein Beitrag zur Frage der historischen Objektivität. 3,60 M.

803. Wychgram, Dr. M., Quintilian in der deutschen und französischen Literatur des Barocks und der Aufklärung. 7,60 M.
804. Freytag-Loringhoven, General d. Inf. Dr. h. c. Freiherr von, Antrieb und Wesensart der französischen Festlands-Politik von Richelieu bis heute. 1,80 M. [in der Volkshochschule. 2,25 M.
805. Pistor, Prof. Dr., und Wallner, Lehrer, Die Naturwissenschaften
806. Marx, Dr. L., Der Streit um Wesen und Wert der Anschauung. 1 M.
807. Saupe, E. W., Wundts päd. u. schulpolitischen Anschauungen. 90 Pf.
808. Stoeckius, D. Dr. H., Ignatius von Loyolas Gedanken über Aufnahme und Bildung der Novizen. (U. d. Pr.)
*809. Martin, Dr. Hans, Schmid-Schwarzenberg als Volkserzieher. 5,60 M.
810. Friel, Dr. Karl, Rousseau und die Erziehungsbestrebungen der Gegenwart. 2,40 M.
811. Winzer, Rektor H., Allgemeine ernste Kriegsnachteile für die Volksschule und einige Hinweise zu ihrer Überwindung. 90 Pf.
812. Weber, Dr. R., Amerikanische Volkshochschule. (U. d. Pr.)
813. Simon, Gustav, Beugt Straftaten eurer Kinder vor! Winke eines Juristen. 1 M.
814. Wolff, G., Beamtenprobleme im republikanischen Staate. 2 M.
*815. Budde, Prof. Dr. Gerhard, Welt- und Menschheitsfragen in der Philosophie Rudolf Euckens. 4 M. [Wissenschaft. 90 Pf.
816. Fehn, Dr. A., Die Erziehung des Menschen im Lichte naturgemäßer
817. Hahn, Robert, Staatsbürgerliche Erziehung nach dem Verhältnis zwischen Seele und Staat. 80 Pf. [Schule. 4,20 M.
*318. Weiß, Dr. Georg, Das deutsche Gymnasium als die neue höhere
*819. Panajotidis, Dr. Georg, Die Lehre Wundts vom primitiven Geistesleben. 3,50 M.
820. Maier, Dr. Joh. Ulrich, Über das Wesen und die didaktische Behandlung der dramatischen Lektüre. 1 M.
*821. Siebert, Dr. O., Rudolf Euckens Welt- und Lebensanschauung und die Hauptprobleme der Gegenwart. 3. Aufl. 7,60 M.
822. Kirchner, Lic. Dr. V., Zur „Freiheit“ in christl. Beleuchtung. 90 Pf.
823. Siebert, Dr. Otto, Einsteins Relativitätstheorie und ihre kosmologischen und philosophischen Konsequenzen. 2. Aufl. 2 M.
824. Heußmann, H., Der Schüler-Arbeitsgarten im Dienste des Werkunterrichts. 2 M. [Entwicklung der Fortbildungsschule? 3,20 M.
*825. Mayer, Mathilde, Welche kulturellen Strömungen bestimmen die
*826. Fink, Prof. Dr. E., Die Regeldetri, das Hauptziel des Rechenunterrichtes zugleich ein Mittel zur Ausbildung und Prüfung der Intelligenz. 3 M.
827. Müller, Dr. P. G., Berufsberatung u. Stellenvermittlung bei Schwachbegabten. 2 M.
828. Neuendorff, Studiendir. Dr. Edm., Wider den Intellektualismus und von seiner Überwindung durch die Schulgemeinde. 1,70 M.
829. Eichhorn, Seminarlehrer A., Die Charakterentwicklung der männlichen Jugend im Fortbildungsschulalter. 1,70 M.
830. Dannenberg, Dr. Fr., Fichte und die Gegenwart. 1,20 M.
831. Martin, Dr. Anna, Die Gefühlsbetonung von Farben und Farbenkombinationen bei Kindern. 1,70 M.
832. Pestalozza, Hanna Gräfin von, Erziehung und Berufswahl. 75 Pf.
833. Peters, Prof. Dr. W., Die Gestaltung der Lehrerbildung an der Hochschule. 1,40 M. [Pädagogik. 5,40 M.
*834. Wolff, Sem.-Oberl. A., Das Prinzip der Selbsttätigkeit in der modernen
835. Brüger, Lehrer Karl, Die volkstümlichen Überlieferungen der erzählenden Dichtung unserer Vorfahren als Mittel zur Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums. 1,80 M.
836. Metscher, Gustav, Die öffentliche Unterrichtsstunde. 75 Pf.
837. Wagner, Studienrat Dr. Julius, Die Schulstrafe im Urteil des Schülers. 1 M.

838. König, Geh. Kons.-Rat Prof. D. Dr. Dr. Ed., Spengler's Untergang des Abendlandes. 1,20 M.
839. Gutbier, Hermann, Die Lateinschule zu Langensalza. 1 M.
840. Reuschel, Oberstudienrat Prof. Dr. Karl, Das Volkstum in der Volkshochschule. 2 M.
841. Tiling, M. d. L., Oberin Mgd. von, Psyche und Erziehung der weiblichen Jugend. 1,80 M.
*842. Rinck, Dr. Georg, Die Erziehung zur Selbsttätigkeit bei A. H. Niemeyer. 3 M.
843. Weiß, Prof. Dr. Georg, Zur Geschichte der Reichsschulkommission. 1,50 M.
*844. Freytag-Loringhoven, General d. Inf. Dr. Frhr. von, Zur Erkenntnis deutschen Wesens. 2,70 M.
845. Mulert, Prof. H., Die Aufgabe der Volkshochschule gegenüber den Weltanschauungsgegensätzen in unserem Volke. 1 M.
*846. Mladenowitsch, Dr. Wojislaw, Über die Grundlage der Erziehungslehre. 4,50 M.
*847. Faulhaber, D. Dr. Ludwig, Oberthür als Pädagog. (U. d. Pr.)
848. Braun, Studienrat Dr. Kurt, Kleinkinderpädagogik bei J. H. Campe. (U. d. Pr.)
849. Gottwald, Studienrat Dr. A., Campe als Moralpädagoge. (U. d. Pr.)
*850. Mischke, Dr. P., J. B. Basedow als Moralpädagoge. (U. d. Pr.)
*851. Stern, Dr. phil. et med. Erich, Über den Begriff der Gemeinschaft. (U. d. Pr.)
852. Behrend, Studienrat Dr. F., Die Stellung der Religion innerhalb der Kultur u. des Begriffs d. Religion im System d. Philosophie. (U. d. Pr.)
*853. Vogel, Prof. Dr. P., Die Idee des deutschen Gymnasiums und ihre Verwirklichung. (U. d. Pr.)
854. Leidolph, Dr. E., Mathematische Geographie in der Volksschule. (U. d. Pr.)
*855. Beyme, Dr. M., Die stroboskopischen Erscheinungen. (U. d. Pr.)
*856. Reich, Dr. phil., Die Religiosität der Schwachsinnigen. (U. d. Pr.)
857. Rein, Prof. Dr. W., Zur Gestaltung des Lehrplanes der Grundschule. (U. d. Pr.)
*858. Koch, Dr. B., Der Rhythmus. Untersuchungen über sein Wesen und Wirken in Kunst und Natur und seine Bedeutung für die Schule. (U. d. Pr.)
*859. Marcuse, Dr. L., Mädchenbildung in d. Entwicklungsjahren. (U. d. Pr.)
*860. Alexejeff, Prof. Dr. W., Goethe, Schiller, Herbart als exakte Ästhetiker. (U. d. Pr.)
861. Caspers, Dr. E., Goethes päd. Grundanschauungen im Verhältnis zu Rousseau. (U. d. Pr.)
862. Götze, O., Adolph Diesterweg und Friedrich Fröbel. (U. d. Pr.)
*863. Kleid, Dr. P., Die deutsche Volksindividualität als Grundlage einer deutsch-völkischen Entwicklung. (U. d. Pr.)
864. Popp, Dr. Walter, Schulunterricht. Unterrichtserfolg? Unterrichtsreform! Die pädagogisch-psychologische Genesis der Arbeitsschulmethode. (U. d. Pr.)



Pestalozzi 34, 53, 71

Kein Wort über AAk

